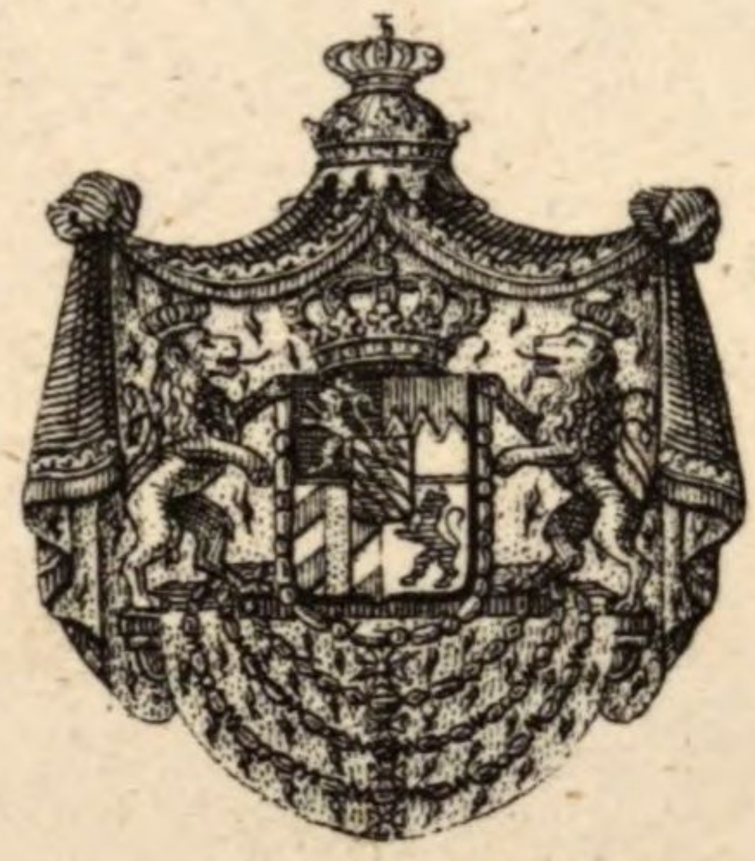
Hom.
1267m

Hom.
1267 m

Pubey E.P.



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Das heilige Abendmahl

im

Licht der Schrift

E. P. Pusey,

Predigt über das heilige Abendmahl.

Erste Abtheilung.

Das heilige Abendmahl

ein

Trost für den Bußfertigen.

Eine Predigt

gehalten

vor der Universität

in der Kathedral-Christ-Kirche zu Oxford

am

vierten Sonntag nach Ostern.

Von

E. P. Pusey, *D. D.*,

Königl. Professor des Hebr., Canonikus der Christ-Kirche

und Mitglied des Oriel-Collegiums.

Regensburg, 1843.

Druck und Verlag von Friedrich Pustet.

211. D.

Bayerische Staatsbibliothek München

„Die alten katholischen Väter, die für sich selbst die wahre Bedeutung des Genusses und der Vereinigung, welche zwischen dem Leib und dem Haupte, zwischen den wahren Gläubigen und Christo, statt findet, erkannten und ihrem Volke darlegten, trugen kein Bedenken, dieß Mahl theils die Arznei der Unsterblichkeit und das einzige Schutzmittel gegen den Tod, theils eine Gott gleichmachende Gemeinschaft; theils die süße Speise unseres Heilandes, das Unterpfand des ewigen Heiles, den Schutz des Glaubens, die Hoffnung der Auferstehung, theils die Nahrung der Unsterblichkeit, die heilvolle Gnade und die Bewahrung zum immerwährenden Leben zu nennen. Wollten wir alle Aussprüche der heiligen Schrift sowohl wie gottseliger Männer, die in Wahrheit von diesem himmlischen Gast- und Freudenmahl gethan werden, oft ins Gedächtniß zurückrufen — o wie würden sie unsre Herzen zur Sehnsucht der Theilnahme an diesen Geheimnissen und zu oftmaligem, unwiderstehlichen Verlangen nach diesem Brode, einem fortwährenden Durste nach dieser Nahrung entflammen.“

Homilien,

1r Theil der Predigt über das Sakrament.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Nur sehr ungern wird folgende Predigt der Oeffentlichkeit übergeben. Denn unmöglich kann von irgend Jemand ein Theil ihrer Wirkung unvorhergesehen bleiben; welche Fluten namentlich von Gotteslästerung gegen die heilige Wahrheit werden von den ungläubigen oder häretischen, weltlichgesinnten oder antireligiösen Blättern, womit unsre Kirche und Heimath gegenwärtig bedrängt wird, ausgestossen werden. Es läßt sich mit Händen greifen, daß das, was am Heiligsten ist, am Meisten verletzt und

entweiht wird. Doch scheinen höhere Pflichten vorhanden zu seyn, welche es gleichwohl erfordern. Die Offenbarung muß entweder ein Geschmack zum Leben oder ein Geschmack zum Tode seyn; vom Anfang an wurde sie gelästert, wo immer sie gepredigt ward. Sie ward gelästert von Juden, Heiden und jeder Klasse von Häretikern, die auftauchten; die Arianer erlaubten sich lästernde Scherze, lehrten das Volk lästernde Lieder und machten die heilige Eucharistie gemein; die Zunahme von Spöttern und Lästerern gehört unter die Zeichen der jüngsten Tage; und dennoch müßen diese beide zu Zeugen, obwohl im plumpen Gewande, dienen. Je gewaltiger die Wahrheit auftritt, desto rasender muß die Welt werden; die Lästerungen, womit die heilige Wahrheit jetzt angegriffen wird, sind nur Zeichen ihrer Siege.

Die erste Pflicht eines Dieners Christi gebührt Seinen Kleinen; um ihretwillen, auf daß keines von ihnen in Folge Alles dessen, was jüngst ausgesprochen wurde, beunruhigt werde, erscheint diese Predigt

öffentlich; und für sie ist auch die folgende Erklärung bestimmt.

Nichts war durch die ganze Predigt weiter von meinen Gedanken entfernt, als Streit. Ich hatte bei solchen Gelegenheiten wie sie mein Amt hervorbrachte, eine Reihe von Predigten über die Tröstungen begonnen, die aus der Offenbarung für den Bußfertigen beim Bewußtseyn seiner Sünden geschöpft werden, in der Absicht, der Beschuldigung von Härte zu begegnen, welche in der Darstellung der einen Seite der katholischen Wahrheit liegt; in dieser Reihe kam nothwendig auch der hohe Gegenstand der heil. Eucharistie zur Besprechung; und es war mein Wunsch (so sehr ich auch durch unerwartete Ungelegenheit daran gehindert ward, meine Meinung, wie ich wünschte, kund zu geben), ihre tröstende Eigenschaft für den Bußfertigen auf zweierlei Weise hervorzuheben; 1) indirekt, weil es der Leib und das Blut seines Herrn und die Vermittlung (der Kanal) seiner hochgelobten Gegenwart für die Seele ist; 2) direkt, weil in der heiligen Schrift die Erwähnung der Sündenvergebung damit verknüpft wird.

Beim Versuche einer solchen Darstellung konnte ich gleichwohl nicht allem Widerspruche ausweichen; indem ich am Anfange vor irreligiösen Streitereien warnte, lebte ich eine Zeitlang in der heil. Schrift und ihren in's Tiefste gehenden Auslegern, den Vätern und war ängstlich bemüht, mehr sie als mich selbst sprechen zu lassen, auf daß ich über einen so hohen Gegenstand nicht zu dreist zu sprechen scheinen möchte. Im Bewußtseyn meiner unbedingten Anhänglichkeit an die Formulare meiner Kirche, und da ich mich selbst bereits wiederholt über diesen Gegenstand ausgesprochen und in der Ausführung dieser Predigt selbst zu gleicher Zeit mitgetheilt habe, daß ich glaubte, die Elemente „bleiben in ihren natürlichen Substanzen," und die Art und Weise dieses Geheimnisses nicht zu bestimmen wagte, wie sie zugleich der Leib und das Blut Christi wären, so durfte ich nicht fürchten, mißverstanden zu werden.

Um jedoch einige Schwierigkeiten, welche etwa für fromme Seelen, die in ein entgegengesetztes und mangelhaftes Lehrsystem hineingezogen wurden, noch

statt finden möchten, hinweg zu räumen, will ich noch einmal meine Meinung wiederholen, ehe ich ihnen diese Predigt vorlege. Meine eigenen Ansichten sind, so zu sagen, den Seelen des Bischofes Andrewes [1]) und des Erzbischofes Bramhall [2]) entnommen, welche ich als die Lehrmeister unserer Kirche ansah. Von ihnen ursprünglich und mit ihnen lernte ich die feierlichen Worte unsers hochgelobten Herrn in ihrem buchstäblichen Sinne nehmen: „Dieß ist mein Leib," und von ihnen, da ich glaube, die geweihten Elemente werden kraft Seiner heiligenden Worte wahrhaft und wirklich, doch geistig und auf unaussprechbare Weise sein Leib und sein Blut, lernte ich auch meine Gedanken über die Art und Weise dieses großen Geheimnisses zurückzuhalten, und es vielmehr „als ein Geheimniß anzubeten." [3]) Mit den Vätern nun und unsern eigenen großen Theologen (die, wie ich

---

[1]) M. s. d. Anhang.

[2]) Ebendas.

[3]) Bisch. Andrewes ebendas.

glaube, die wahre Meinung unsrer Kirche [1]) darlegen), konnte ich von den geweihten Elementen nur sagen, daß sie sind, was, seit dem Er sie so genannt hat, ich glaube, daß sie werden, nämlich sein Leib und sein Blut; und ich fürchtete nicht, ich möchte, wenn

---

[3]) Wie der Gebrauch der alten Worte zeigt „der Leib unsers Herrn Jesu Christi," (verworfen in Edw. VI. 2tes Bch.) das Kirchengebet zu „dem ehrerbietigen Essen und Trinken" der geweihten Elemente, welche übrig bleiben, und der Punkt, welcher, indem er erklärt, daß „der Leib Christi gegeben, genommen und im Mahle genossen wird, durch den Gebrauch der Worte „gegeben" und „genommen" zeigt, daß das, was vom Diener „gegeben," vom Volke „genommen" wird, „der Leib Christi" genannt wird. (M. s. Knox's hinterlassne Werke, II. p. 170.) Gleicherweise lehrt der Katechismus, daß „der Leib und das Blut Christi von den Gläubigen im Abendmahle des Herrn wahrhaft und in der That genommen werden." Schon der Nachdruck der Worte in der Rubrik, welche „die körperliche Gegenwart des natürlichen Fleisches und Blutes Christi" läugnen, schließt in sich (wie wir von denen wissen, welche sie einschalteten), daß sie hierüber gänzlich des Glaubens mangelten.

ich ihre Sprache redete, da wo ich von göttlichen und „geistigen“ Dingen spreche, dafür angesehen werden, als meinte ich's anders denn „geistig“ oder, wenn ich alle Gedanken über die Art und Weise ihres Seyns aufgegeben habe, ich meinte eine Art und Weise, welche unsre Kirche verwirft.

Es bleibt nur noch zu sagen übrig, daß die Noten (mit wenig Ausnahmen) dieselben sind, wie ich sie in der Eile und bei ernsthafter Unpäßlichkeit zur Zeit, wo meine Predigt verlangt ward, zusammen bringen konnte, zugleich in der Absicht, denen, welche sich hierüber aussprechen würden, zu zeigen, daß ich nicht aus eigenem Geiste hoch redete, und sie nicht wider Wissen die Väter tadeln möchten, indem sie bloß mich zu tadeln meinten. Sie breiten sich über einen weitern Raum aus, weil ich ganz unbewußt dessen, was eingeworfen werden könnte, nur Vermuthungen darüber haben konnte.

Der Anhang ist von einem Freunde niedergeschrieben (da der Verfasser unvermögend dazu war)

in derselben Absicht, daß Manche abgehalten werden möchten, gegen das einen Einwurf zu machen, was, obwohl es schon oft gelehrt ward, dennoch für sie neu seyn könnte, wenn sie sehen, wie Dasselbe, oder noch viel Stärkeres von einer Reihe Gottesgelehrten unsrer Kirche gelehrt ward. Es wird damit nicht gemeint, als ob Manche von diesen Schriftstellern (z. B. Mede) durchweg mit sich selbst einstimmig wären; man wollte bloß zeigen, was in unsrer spätern Englischen Kirche theils ohne Widerspruch, theils mit Autorität gelehrt ward. Auch beabsichtigte man nicht, nur die stärksten Stellen unsrer Verfasser auszuschreiben; im Gegentheil wurden manche weit stärkere als einige der hier angeführten absichtlich übergangen, z. B. von einem Schriftsteller wie Herbert, [1]) der doch so allgemein anerkannt ist. Die allgemeine Lehrweise war der Hauptgegenstand, den man bei der Auswahl im

---

[1]) In seinen Gedichten wie in seinem Landpfarrer, der zum Theil einen Wegweiser für Geistliche bildet und von Bischöfen den Pfarramtskandidaten empfohlen ward.

Auge hatte. Manche Stücke des Ganzen sind bereis in früheren Erklärungen über diese Lehre benützt worden. [1]) Besonders war es sehr tröstlich zu sehen, mit welcher Tiefe eines ehrerbietigen Denkens und mit welcher Liebe der Zusammenhang der Lehre von der heiligen Eucharistie mit der von der Fleischwerdung, die in der Predigt, wenn schon nach dem Vorbild der alten Väter, so unvollständig bestimmt ist, in unsrer eignen Kirche im praktischen Unterricht des Bischofs Andrewes eingeprägt wurde, aus dessen genaueren Bestimmungen in den Streitpunkten meine eignen Ansichten ihre gegenwärtige bestimmte Gestalt bekommen haben.

Beim Uebergeben der Predigt sind der Länge des Ganzen wegen hie und da Stellen oder Phrasen weggelassen worden; in der Abschrift wurden sie in sogenannte Klammern zur größeren Beglaubigung

---

[1]) Abhandlungen, Nr. 81; Newmann's „Brief an Dr. Fausset;" mein „Brief an Dr. Jelf;" „die Lehre der katholischen Kirche in England über die heilige Eucharistie.

des Ganzen eingeschaltet; diese Erläuterungen hat man jetzt weggelassen, da sie nur die, welche zur Erbauung lesen, zerstreuen könnten, indem nur bei Einer Gelegenheit die hier weggelassenen Stellen eine Lehre enthielten, nämlich die Worte aus den Vätern von und „durch Vermischung" mit der „göttlichen Natur."

Und nun möge Gott dieser Seiner Kirche gnädig seyn! Es kann unmöglich ungesehen bleiben, daß ein Widerspruch geweckt worden ist, welchen wegen der großen Heiligkeit des Gegenstandes und der Flüchtigkeit der Ansichten Vieler und der Unehrerbietigkeit des Zeitalters Einer wenigstens unter allen Uebrigen feierlichst abbitten mußte. Doch Alles ist in Seinen, nicht in der Menschen Händen; und Er, der so gnadenvoll jede Prüfung und jeden Streit bis hieher zum größeren Heile Seiner Kirche geleitet hat, wird ganz gewiß auch diesen Streit so leiten, wenn Er uns geduldige Herzen schenkt. Und wenn ich, da ich auf andre Weise nicht sprechen kann, hier Ein

Wort an die jungen Männer richten darf, zu denen ich vordem von einem feierlichern Ort aus gesprochen habe, so möchte ich sie erinnern, wie fast prophetisch vor sechzehn Jahren in dem Buche, welches die unbewußte Morgenröthe und der Vorläufer der Wiedererwachung tieferer Wahrheit war, folgendes als Losungswort für die, welche die Wahrheit lieben, gegeben ward: „In [1]) Stilleseyn und Hoffen würdet ihr stark seyn.“ Es hat allerlei Zeichen gegeben, daß Geduld eine große Gnade ist, welche Gott jetzt in unsrer Kirche aufbietet. „Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist.“ So schmerzlich es daher auch zu sehen ist, wie wir es sehen müßen, daß Gottes Wahrheit verstoßen, widersprochen, von Vielen mit Füßen getreten wird, so sollen dennoch die, welche sie lieben, gern geduldig seyn, wenn Er, dessen Wahrheit es gilt, es auch geduldig mit uns Allen trägt; in der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß sie, selbst wenn sie zertreten zu werden den Anschein hat, bei dem Allen doch nur tiefer

---

[1]) Jsai. XXX, 15. Motto zu „das christliche Jahr“ 1827.

in den „guten Boden des reinen und guten Herzens“ gesenkt wird, um da zu Seiner Zeit vervielfältigt, „dreißig, sechzig, hundertfältig“ aufzugehen.

Christkirche,

Quatember-Woche nach Pfingsten,

1843.

Matth. XXVI, 28.

Das ist mein Blut des Neuen Testamentes, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden.

Die unendliche Weisheit Gottes zeigt sich unter Anderm auch darin, daß seine Gaben, sie mögen uns aus der Natur oder durch die Gnade zukommen, verschiedenen und, wie es oft den Anschein hat, unzusammenhängenden Absichten dienen, wodurch sie auf's deutlichste seine eigene Einheit als die geheime Ursache und Macht aller Dinge offenbart, indem sie, die doch die alleinige Ursache von Allem dem ist, sich in manigfachen Gestalten und verschiedenen Weisen kund gibt. Das Element, welches das Bild unserer Taufe ist, reiniget zugleich und erfrischt, erleuchtet das erlöschende Auge, erweckt, wenn es als Thau und Regen herabfällt, eine in Erschöpfung und Tod schmachtende Welt zum neuen Leben, verwandelt das dürre Land in einen Garten des Herrn, gibt Gesundheit und Nahrung und Kraft. Und was in der Natur, findet noch weit mehr bei den Gaben der Gnade statt. In ihnen nämlich ist Gott nicht bloß durch Willen oder Macht, sondern persönlich und durch Ausfluß seines Geistes das Leben von Allem, was durch ihn lebt. Er, unser alleiniger Herr, ist für uns in mannigfachen Gestalten Alles, ja mehr als Alles, was seine Jünger bitten und verstehen können. Alle sind sein Leben, das durch alle seine Glieder strömt,

und in Allen, sobald es Hingebung findet, den Tod austilgt und volleres Leben schafft. Er ist unsere Weisheit, wenn wir blind, unsere Gerechtigkeit, wenn wir sündhaft, unsere Heiligung, wenn wir geheiliget, unsere Erlösung, wenn wir vom Satan befreit, unser Arzt, wenn wir krank, unsre Kraft, wenn wir schwach, unsre Reinigung, wenn wir befleckt, unser Licht, wenn wir im Finstern, unser tägliches Brod, wenn wir täglich hungrig, das ewige Leben, wenn wir im Sterben sind, unsere Auferstehung, wenn wir in ihm entschlafen.

Es sind demnach, wie in seinen übrigen Gaben, so auch in seinen zwei großen Sakramenten mannigfaltige Gaben enthalten. Die Taufe begreift nicht bloß die Vergebung der Sünde in sich, der persönlichen sowohl wie der angeerbten, sondern sie macht auch zu Gliedern Christi, zu Kindern Gottes, zu Erben des Himmels; sie hat das Siegel und Unterpfand des heiligen Geistes, den Keim des geistigen Lebens; die heilige Eucharistie ertheilt nicht bloß Leben, geistige Kraft und Einssein mit Christo, und sein Inwohnen und Theilnahme an ihm, sondern auch in ihrer Weise Vergebung der Sünden. Wie es vom Manna heißt, „es erquickte einen Jeden, und nahm jeglichen Geschmack an,“ [1]) so theilt auch Er, das himmlische Manna, einem Jeden mit, was er bedarf und was er in sich aufzunehmen vermag; dem Bußfertigen wohl vornehmlich Vergebung der Sünden und fortdauerndes Leben, denen, „welche ihn geliebt und sein Wort gehalten haben,“ seine persönliche, entzückende, strahlende Gegenwart, und damit die Fülle seiner Gnade und seines Lebens und seiner Liebe: einem Jeden aber volles Genüge, weil einem Jeden seine überfließende, unverdiente Güte.

Da ich bei früheren Gelegenheiten von der Quelle alles Trostes, von unserm Herrn als Heiland, von seinem

---

[1]) Buch d. Weish. 16, 20.

Leben für uns, und von seiner Vermittlung beim Vater als der Stütze des Reuigen unter der Macht des Bewußtseyns seiner Sünden gesprochen habe, so darf ich wohl jetzt zur Zeit unsrer höchsten Freude von dem sprechen, was vom Throne des Lammes, das geschlachtet ward, fließt, und für den Reuigen die reichste Quelle der Freude ist, von den heiligen Geheimnissen, von welchen er, wie er selbst fühlt, ausgestoßen zu werden verdient, von denen er auch nach der frömmeren Zucht der alten Kirche eine Zeit lang vielleicht fern gehalten worden wäre, die aber für seine Seele um so überschwänglich kostbarer seyn müßen, als sie der Leib und das Blut seines Erlösers sind. Während Andere mit einer mehr als englischen Freude sich freuen, wenn sie von Ihm, der die Speise der Engel ist, genießen, und, wie der heilige Chrysostomus sagt, [1]) „mit den Engeln und Erzengeln und himmlischen Mächten, mit dem königlichen Kleide Christi selbst, ja mit dem Könige selbst gekleidet und mit geistiger Rüstung angethan zu Tische sitzen," mag er wohl der Gegenstand der Freude der Engel seyn; und wo er als Bußfertiger sich der Seite des Erlösers nähert, so darf er hoffen, als solcher (gleich dem reuigen Schächer) nie mehr von Ihm getrennt zu werden, sondern mit Ihm und bei Ihm im Paradiese zu seyn. „Für den Heiligen," sagt ein Andrer, [2]) „ist Er köstlicher als Gott, für den Sünder ist der Erlöser kostbarer. Von höherem Werth und Geltung ist Er dem, der mehr Gnade hat; doch auch für den, welchem viel vergeben wird, hat er um so mehr Werth, als er, dem viel vergeben wird, viel liebt."

Möchten wir doch bei der hohen Freude dieses unsers Osterfestes, welches das Unterpfand unsrer besiegelten Sündenvergebung und der Vorschmack des endlosen Lebens in Gott ist, unser lästiges Streiten wegen Seiner, von dem

---

[1]) Homil. 46. in S. Joh. fin. [2]) S. Ambros. de Jos. c. 3. §. 14.

wir erlöst sind, bei Seite lassen können und dadurch, daß wir von den Geheimnißen der göttlichen Liebe sprechen, nicht Gelegenheit zu lieblosem und unehrerbietigem Gezänke geben. Möchten wir doch wenigstens an dieser heiligen Stätte in der Betrachtung über seine endlose Herablassung und Barmherzigkeit mit einander verweilen, ohne daß ein Jeder nach seinem Maaße Worte, die immer nur schwach die göttlichen Geheimnisse wieder geben können, abwäge, indem man — wie so Manche in diesen Tagen zu thun scheinen — eher geneigt ist, das, was Andere über das Unergründliche zu stark ausgedrückt haben, ausfindig zu machen, als selbst die Liebe anzubeten, welche über alle Forschung geht. „Wenn wir von geistigen Dingen reden," ist die Warnung des heil. Chrysostomus [1]) bei Gelegenheit desselben Gegenstandes, „so soll nichts von diesem Leben, nichts Irdisches in unsern Gedanken seyn; fern, weit verbannt sei all dergleichen, einzig und allein das göttliche Wort werde vernommen. Spricht der Geist zu uns, dann sollen wir mit tiefer Stille, ja mit tiefem Schauer lauschen. Denn die Dinge, die dieser Tage gelesen werden, sind des ehrfurchtsvollen Schauers werth:" „Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset und trinket sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch."

Die Freude des Bußfertigen ist demnach in der heil. Eucharistie darum nicht minder groß, weil bei ihr die Sündenvergebung nicht wie bei der Taufe, die unmittelbare Bedingung ist. Die zwei großen Sakramente haben, wie schon ihre Zeichen darthun, nicht denselben Endzweck. Die Taufe gibt, die heil. Eucharistie erhält und füllt das Leben. Die Taufe pfropft in den wahren Weinstock ein, das heil. Abendmahl leitet den Reichthum und die Fülle Seines Lebens in die also gepfropften Zweige. Die Taufe begräbt in Christi Grab, und er macht dadurch mit Seinem Leben

---

[1]) Homil. 47. in S. Joh. init.

lebendig; die heil. Eucharistie ist nicht zum Tode, sondern zum Leben gegeben. Sie vermehrt das Leben oder — den Tod; dem Lebenden verleiht sie Unsterblichkeit; dem Todten gibt sie nicht Leben, sondern Tod; sie ist ein Geschmack des Lebens oder des Todes, wird zur Seligmachung oder zur Verdammung empfangen. Daher hielt die alte Kirche Solche, welche schwer sündigten, so ängstlich davon ab, nicht bloß Andern zum Beispiele, sondern aus Bekümmerniß für ihr eigenes Wohl, auf daß sie nicht eine Uebertretung begingen und umkämen; „sie machen, sagt der heil. Cyprian, [1]) den Leib des Herrn gemein, statt daß sie geheiligt werden sollen, sie fallen tiefer, statt erhoben zu werden, sie empfangen statt Heilung nur schrecklichere Wunden; denn es heißt, fügt er hinzu: „Wer unwürdig das Brod ißt und den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn."

Der Hauptgegenstand der heiligen Eucharistie, sie mag im Sinnbilde oder durch Weisfagung, durch die gewählten Elemente selbst oder durch die Worte unsers Herrn vermittelt werden, ist daher die Unterstützung und Nahrung des Lebens, und zwar in Ihm. Im Sinnbilde [2]) war der Baum des Lebens inmitten des Pardieses Gottes als eine Nahrung der Unsterblichkeit hingesetzt, die dem Adam entzogen ward, sobald er sündigte; das Brod und der Wein, womit Melchisedek dem Abraham entgegen geht, diente zur Labung des Vaters der Gläubigen, des müden Streiters Gottes; das Paschalamm war ein Gedächtnißopfer; das rettende Blut ward vergossen; es mußte mit dem ungesäuerten Brode der Lauterkeit und Wahrheit, und

---

[1]) Ep. 15. ad Mart. et Ep. 16. ad Presb. [2]) Alle folgende Sinnbilder, wie auch das nachher Angeführte von „der brennenden Kohle," sind (nebst einigen Andern) selbst von dem gelehrten Lutheraner J. Gerhard (de S. Coen. c. 2.) aufgenommen worden, gleichwie auch einige von den mündlichen Weisfagungen; bei den Kirchenvätern kommen sie häufig vor.

mit bittern Kräutern, dem Sinnbilde der Abtödtung, und nur von Solchen gegessen werden, die unbefleckt waren. Das Manna wurde ihnen gegeben, nachdem sie das rothe Meer hinter sich hatten, das Bild der reinigenden Taufe, und stellte, wie Er es selbst auslegt, Ihn vor, wie er vom Himmel hernieder kommt, um der Welt das Leben zu geben, die Speise der Engel und der heiligen Schaaren des Himmels; das Schaubrod durften nur die essen, welche zum Priesterthume geweiht waren, (wie denn in diesem Sinne das ganze Christenvolk zu Königen und Priestern gemacht worden ist), und wenn es einmal dem David und denen, die mit ihm waren, gereicht ward, so geschah es nur aus dem Grunde, weil die „Gefäße der jungen Männer heilig waren!“ [1]) Der Engel brachte dem Elias den Kuchen, auf daß er gestärkt durch diese Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berge Gottes gehen könnte. In der mündlichen Weissagung ist dieß unter den Bildern der wirklichen Elemente, und damit der kräftigenden und überwallenden Freude vorgesagt. Die Weisheit, d. i. Er, der die Weisheit Gottes ist, sagte in einer Parabel vom Hochzeitsmahle: „Kommet, esset von Meinem Brode und trinket von dem Weine, den Ich bereitet habe.“ Im Psalme von Seinem Leiden und Versöhnungsopfer wird vorausgesagt, daß „der Arme essen und erquickt werden soll;“ oder daß Er, der gute Hirt, einen Tisch bereiten wird für die, welche er zu den stillen Wassern der Kirche führt und ihnen den Becher überströmender Freude gibt; oder als die Quelle der Fröhlichkeit: „Du hast Fröhlichkeit in mein Herz gethan seit der Zeit, da ihr Korn und Wein und Oel (Sinnbilder des Geistes, womit die Gläubigen trinken) vermehrt ward,“ und „der Wein, der des Menschen Herz erfreut, und das Oel, welches sein Angesicht glänzen macht, und das Brod, das des Menschen

[1]) 1. Sam. XXI, 5.

Herz stärkt;" oder des geistigen Wachsthums, „Korn und Wein soll machen, daß die Jünglinge und Jungfrauen Zions groß werden;" oder als das, was allein befriediget, „kaufe Wein ohne Geld und ohne Preis," für das, „was kein Brod ist;" oder als die besondere Gabe der Gläubigen, „Er hat Speise gegeben denen, die ihn fürchten;" oder als das, was Er nach Seinem Leiden mit Seinen Jüngern neu trinken wird in Seines Vaters Reiche, „Ich habe gesammelt meine Myrrhen, ich habe getrunken meinen Wein mit meiner Milch; esset, o Freunde; trinket, ja trinket überreichlich, o Geliebte."

In allen diesen verschiedenen Symbolen werden Kraft, erneutes Leben, Wachsthum, Erfrischung, Fröhlichkeit, Gleichheit mit den Engeln, Unsterblichkeit als Gaben vorgestellt; es sind die Gaben der Erlösten des Herrn, die aufs Neue in das Paradies Seiner Kirche gesetzt, in sein Heiligthum zugelassen werden, die sich freuen in seiner Gegenwart, vor ihm groß werden, gefüllt mit dem Strome Seiner Freude, die mit Ihm essen, ja Ihn selbst essen in ihnen, wie Er in Ihnen hungert. [1]) Bis hieher findet noch keine Anspielung auf die Sünde statt; es ist von dem die Rede, was die Kirche seyn sollte, wenn sie im Glanze seines Lichtes wandelt und selbst diesen Glanz wieder zurückwirft.

Und wenn unser Herr so häufig und bestimmt die Früchte vorhält, welche aus dem Genuße seines Fleisches und Blutes hervorgehen, so spricht er durchaus von Einer

---

[1]) S. Ambr. de Myst. fin. -- S. Hieron. Ep. 120. ad Hedib. q. 2. ad S. Matth. XXVI, 29. „Moses gibt uns nicht das wahre Brod, sondern der Herr Jesus; Er selbst ist der Gast und das Gastmahl; Er selbst ißt und wird gegessen; (Ipse conviva et convivium, ipse comedens et qui comeditur). Wir trinken Sein Blut, und ohne ihn können wir es nicht trinken. — Lasset uns seinen Willen thun — und Christus wird mit uns sein eigenes Blut im Reiche der Kirche trinken."

Gabe, dem Leben; Freiheit vom Tode, Leben durch Ihn, durch sein Inwohnen, und daher Auferstehung von dem Tode und ewiges Leben. „Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabkommt, damit man es esse und nicht sterbe. Wenn Jemand von diesem Brode ißt, der soll für immer leben; und das Brod, das ich geben werde, ist Mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt." „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, und trinket nicht sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch." „Wer immer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; und ich will ihn auferwecken am letzten Tage." „Wer mein Fleisch ißt und trinkt mein Blut, der wohnt in mir und ich in ihm." „Wie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich mit dem Vater lebe, so soll auch der mit mir leben, der mich isset." „Wer von diesem Brode isset, soll für immer leben." Keiner kann bemerken, wie diese ganze Rede sich nur immer um diese Gabe des Lebens bewegt, und wie unser Herr mit unermüdlicher Geduld diese Eine Wahrheit uns in so mannigfachen Gestalten vorhält, ohne zu fühlen, daß er damit nur darauf dringen will, das Leben in ihm sei seine Hauptgabe in seinem Sakrament, und eine heilige Sehnsucht darnach, einen Reiz zu unserm Glauben wecken. Doch obschon das Leben in ihm das Wesen seines gesammten Lehrens ist, so ist doch dieses Lehren selbst mannigfaltig. Unser Herr prägt nicht bloß Eine Lehre in mancherlei Formen ein, sondern auch in ihren verschiedenen Beziehungen. Er beantwortet die Streitfragen der Juden nicht: „Wie kann dieser Mensch uns sein Fleisch zu essen geben?" Ein solches „wie kann dieß seyn?" beantwortet er nie; und wir, wenn wir weise sind, sollen auch nie fragen, wie [1]) können es Elemente von dieser Welt und doch auch

---

[1]) Darüber nicht erstaunen noch auf jüdische Weise grübeln „wie" ꝛc. S. Cyr. in S. Joh. l. IV. p. 362. Add. p. 358, 5.

sein wahrer Leib und Blut seyn. Aber, wie sie uns das Leben geben, das beantwortet er; und trotz der augenfälligen Einförmigkeit seines Lehrens gibt uns doch jeder Ausspruch für sich einen Theil dieser Antwort. Und die Lehre des Ganzen, so weit wir es zu fassen vermögen, ist diese: Er [1]) ist das lebendige Brod, weil er vom Himmel herabkommt, und da er gleicher Gott mit dem Vater ist, so hat er das Leben in sich selbst, gleichwie der Vater das Leben in sich hat; das Leben nun, welches er ist, theilte er dem Fleische mit, das er selbst angenommen hat, ja das er so völlig angenommen hat, daß die heil. Schrift sagt, er wurde es, „das Wort ist Fleisch geworden," und von nun an ist es solcher Gestalt ein Theil von ihm selbst, daß „Wer immer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt," (er selbst sagt die merkwürdigen Worte) „ißt mich," und nimmt auf unaussprechbare Weise seinen Herrn

[1]) „Wenn der Sohn sagt, daß er gesandt wurde, so meint er damit seine Fleischwerdung und nichts Anderes; unter Fleischwerdung aber verstehen wir, daß er ein völliger Mensch wurde. Wie mich nun, spricht er, der Vater zum Menschen gemacht hat, und seitdem ich gezeugt bin von dem, welcher an sich das Leben ist, so lebe auch ich, da ich Gott, das Wort, bin, und da ich, Mensch geworden, meinen Tempel, d. i. meinen Leib mit meiner eignen Natur gefüllt habe, so wird nun auch gleicher Weise der mit mir leben, welcher mein Fleisch ißt. Zwar hab' ich sterbliches Fleisch angenommen; allein da ich, der ich von Natur das Leben, weil von dem lebenden Vater bin, darin wohnte, so habe ich es gänzlich in mein eigenes Leben umgewandelt. Die Verweslichkeit des Fleisches überwand nicht mich, sondern ich, als Gott, überwand sie. Wie ich nun (ich wiederhole es unverdrossen, da es heilsam ist), obschon ich Fleisch geworden bin (für: gesandt worden bin), durch den lebendigen Vater wieder lebe, d. h. in mir selbst die natürliche Erhabenheit (εὐφυΐαν) dessen in mir bewahre, der mich gezeugt hat, so wird auch der, welcher durch Theilnahme an meinem Fleische mich aufnimmt, in ihm selbst Leben haben, da er ganz und gar in mich übergegangen ist, der ich das Leben geben kann, weil ich, so zu sagen von dem Leben gebenden Stamme, d. i. von Gott dem Vater bin." S. Cyril. in S. Joh. l. IV. c. 3. init. p. 366. ed. Aub.

selbst in sich auf, „er wohnt (sagt unser Herr) in mir, und ich in ihm," und da er Christus in sich hat [1]), so wird er das ewige Leben nicht bloß haben, sondern er „hat es" bereits, weil er ihn hat, der „allein wahrer Gott und das ewige Leben" [2]) ist; und so „wird Christus ihn am letzten Tage auferwecken," weil er sein Leben in sich hat. Indem nun die, welche sein sind, ihn in diesem wahren Sinne [3]) aufnehmen, nehmen sie das Leben

---

[1]) „So wird die heilige Communion mit dem Glauben empfangen, daß sie Kraft hat, nicht bloß den Tod, sondern auch die Krankheiten in uns (d. i. in unsrer Seele) auszutreiben. Denn der also in uns gekommene und seiende Christus *(ἐν ἡμῖν γεγονὼς)* bringt in uns das Gesetz zum Schweigen, welches in den Gliedern des Fleisches tobt, und weckt das Aufsehen auf Gott und tödtet die Leidenschaften ꝛc." S. Cyril. in J. Joh. 6, 56. p. 365. „Er sagt, der, welcher mein Fleisch ißt, wohnt in mir, und zeigt damit an, daß Er in ihn gemischt ist *(ἐν αὐτῷ ἀναχερνᾶται)*." S. Chrys. Hom. 47. in S. Joh. §. 1. „Du hast nicht den Cherubim, sondern den Herrn des Cherubims selbst inwohnend, nicht das Gefäß, noch das Manna, die steinernen Tafeln und Aarons Stab, sondern den Leib und das Blut des Herrn." S. Chrys. in Ps. 133. „Du bist daran, den König durch die Communion in dich aufzunehmen *(ὑποδέχεσθαι)*." „Wenn der König in die Seele einzieht, da muß große Stille in ihr seyn." S. Chrys. de B. Philog. fin.

[2]) M. s. den h. Cyril. das. p. 363.

[3]) „Warum empfangen wir sie (die heilige Eucharistie) in uns? Nicht deßhalb, damit sie Christum auch körperlich in uns wohnen mache *(ἆρ' οὐχὶ καὶ σωματικῶς ἡμῖν ἐνοικίζουσα τὸν χριστὸν)* durch Theilnahme und Gemeinschaft seines heiligen Fleisches? Denn St. Paulus sagt, daß die Heiden mit einverleibt *(σύσσωμα)* und Miterben und Mitgenossen Christi sind. Wie werden sie Einverleibte genannt? Weil, indem sie zum Genusse der heil. Eucharistie zugelassen werden, sie Ein Leib mit ihm werden, gleich wie ein Jeder der heiligen Apostel. Denn warum nennt er (St. Paulus) seine eigenen, ja Aller Glieder nicht minder als seine eignen die Glieder Christi? (1. Cor. VI, 15.) Und der Heiland selbst sagt: „Wer immer mein Fleisch ißt und trinkt mein Blut, der wohnt in mir und ich in ihm." Denn hier ist es besonders bemerkenswerth, daß Christus sagt, er wird in uns seyn, nicht bloß durch ein gewisses

in sich auf, welches selbst in unser verwesliches Fleisch übergehen soll; sie haben in sich ihn, der das Leben und die Unsterblichkeit und die Unverweslichkeit ist, so daß unsre Sterblichkeit und der Tod und die Verweslichkeit ausgestossen oder in sich aufgehoben werden, und sie „werden ewig leben," da sie mit ihm Eins geworden sind, der allein „lebet immerdar." Also nicht bloß als äußerliche Gabe sollen wir das Leben als seine Gabe besitzen; keine bloße Stärkung und Erfrischung unsrer Seelen soll statt

---

durch Liebe unterhaltenes Verhältniß, sondern auch durch eine wirkliche Theilhaftigmachung. Denn gleichwie, wenn Jemand Wachs mit einem andern Wachs vereint und dieß am Feuer schmelzt, aus beiden nur Eines wird (ἕν τι), so werden durch die Theilnahme an dem Leibe Christi und an seinem kostbaren Blute er in uns und wir wiederum in ihm zusammengeeint. Denn auf keine andere Weise könnte der, welcher von Natur verweslich ist, lebendig gemacht werden, wenn er nicht leiblich mit dem Leibe deß, der von Natur das Leben, der Eingeborne ist, verbunden würde, (εἰ μὴ συνεπλάκη σωματικῶς τῷ σώματι τῆς κατὰ φύσιν ζωῆς, τοῦτ' ἔστι, τοῦ Μονογενοῦς.) Und wenn Jemand sich von meinen Worten nicht überzeugen läßt, so schenke er Christo selbst Glauben, welcher laut ruft: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht esset ꝛc." (S. Joh. VI, 53, 54.) Du hörst ihn nun selbst ausdrücklich erklären, daß, es sei denn, wir „essen sein Fleisch und trinken sein Blut," wir „in uns", d. i. in unserm Fleische, das „ewige Leben nicht haben;" unter ewigem Leben muß aber und zwar mit vollstem Rechte das Fleisch dessen verstanden werden, welcher das Leben ist, d. i. der Eingeborne." S. Chrys. in S. Joh. 15, l. X. c. 2. p. 862. 3 „Wie sagen sie, daß das Fleisch in Verwesung übergeht und keinen Theil am Leben hat, welches mit dem Leibe des Herrn und mit seinem Blute genährt wird? Unsere Lehre stimmt mit der Eucharistie, und die Eucharistie bestätigt unsre Lehre. Denn wie das irdische Brod, sobald es die Anrufung Gottes erhält, nicht weiter gemeines Brod, sondern Eucharistie ist und aus zweierlei besteht, aus Irdischem und Himmlischem, so sind auch unsre Leiber, sobald sie die Eucharistie empfangen, ferner nicht verweslich und haben die Hoffnung der ewigen Auferstehung." S. Iren. 4, 18. 5. vergl. S. Gregor. Nyss. Catech. Orat. c. 37. tom. III. p. 102.

finden dadurch, daß unser Wille erneuert [1]) und stark gemacht und unsre moralische Natur gekräftiget wird, indem wir mehr Festigkeit in Vorsätzen bekommen, oder uns christliche Tugenden eingepflanzt werden; er ist nicht eine Gabe, wie wir den in sich vollkommensten erschaffnen Wesen Gottes verliehen nur irgend ausdenken mögen. Stellen wir uns die vollendetste Weisheit, Kenntniß, Kraft, Harmonie, Verhältnißrichtigkeit, Lichtheit, Schönheit, Schicklichkeit, Vollkommenheit eines erschaffenen Wesens vor; schön wie der Engel „im Garten Gottes" bevor er fiel, „der Sitz der Anmuth, die Fülle der Weisheit und in seiner Art von dem Tage an wo er geschaffen ward von vollendeter Schöne." [2]) Lasset dieß eine Vollkommenheit seyn, wie er sie in der That von Gott, jedoch als eine von außen an ihn gekommene, als eine bloße Erschaffung bekommen hat, und sie würde unaussprechlich hinter der Tiefe des Geheimnisses der Sakramente Christi und der Gabe, dem Keime, den sie für uns enthalten, zurückbleiben; während wir von Natur, wir wissen es, statt Kraft Schwäche, statt Kenntniß Unwissenheit haben, und durch die Erbsünde wie durch unsre eignen hinzukommenden Sünden in schreiendem Mißklange mit uns selbst, verfinstert, entstellt sind. Denn das in ihnen geschenkte Leben ist größer als irgend eine Gabe, da es das Leben in Christo ist, das Leben durch sein Einwohnen, durch ihn selbst, der das Leben ist. Und die heilige Schrift gibt zu verstehen, daß die heiligen Engel, welche nie gefallen sind, durch das Geheimniß der Fleischwerdung einen uns unbekannten höhern Grad von Seligkeit erlangen, indem sie mit uns unter das Eine Haupt, unsern Fleisch gewordenen Herrn, in seinen Einen Leib [3]), die Fülle deß aufgenom-

---

[1]) Nach den Worten unsers Katechismus, „durch den Leib und das Blut Christi," d. h. dadurch, daß wir sie empfangen.

[2]) Ezek. 28, 12. 15.

[3]) „Ich sage noch mehr, daß selbst Engel und Kräfte und die höhern

men worden, der Alles in Allem erfüllt. Fürwahr, die Schrift scheint zu enthalten, daß, obwohl er „nicht die Natur der Engel," sondern „des Menschen angenommen hat," doch alle erschaffnen Wesen, die „Thronen und Herrschaften und Fürstenthümer und Mächte," wenn man dieß ehrfurchtsvoll sagen darf, mit Gott noch mehr erfüllt werden sollen, indem, da sein Leib vollkommen ist, keine Hemmung oder Hinderung für den vollen Ausfluß seiner göttlichen Natur mehr statt findet, die den ganzen Leib durchwallt, in welchen „Alles im Himmel und auf Erden vereiniget wird," „die unzählbare Menge der Engel" und „die vollkommen gerecht Gemachten;" und die ganze verherrlichte Kirche wird mit ihm, der Sonne der Gerechtigkeit, bekleidet werden und glänzen.

Und davon haben wir jetzt schon die Keime und ersten Anfänge. Es ist (wenn wir ehrerbietig so reden dürfen) dieß die Ordnung des Geheimnisses der Fleischwerdung, [1])

Mächte in dieser Einen Kirche verbündet sind, da der Apostel lehrt, daß in Christo alle Dinge wieder vereinigt werden, nicht bloß die auf Erden, sondern auch im Himmel." S. Nicetae Expl. Symb. p. 44.

[1]) „Zweifelt noch Jemand daran, daß eben von dem Fleische Christi unsere Leiber das Leben empfangen, welches sie in den letzteren Tagen herrlich machen wird und weßhalb sie schon jetzt als Theile seines seligen Leibes angesehen werden? Unsre verweslichen Leiber könnten nie das Leben leben, das sie leben sollen, würden sie nicht hier mit seinem Leibe vereinigt, welcher unverweslich ist, und wäre er in den unsrigen nicht eine Ursache der Unsterblichkeit, eine Ursache dadurch, daß durch den Tod und das Verdienst seines Fleisches das entfernt wird, was das Leben des unsrigen hindert. Christus ist daher sowohl als Gott wie auch als Mensch der wahre Weinstock, von dem wir so geistig wie körperlich die Reben sind. Die Vermischung seiner leiblichen Substanz mit der unsrigen ist ein Gegenstand, den die alten Väter aufgeben. Wenn sie indeß doch von der Vermischung seines Fleisches mit dem unsrigen sprechen, so wollen sie damit nur bezeichnen, was unsere Leiber durch geheimnißvolle Verbindung von der lebensvollen Wirksamkeit bekommen, die, wie wir wissen, in ihm ist; und über die leiblichen Vermischungen

daß das ewige Wort darum unser Fleisch an sich nahm, um ihm sein eignes inwohnendes Leben mitzutheilen; wenn wir also daran Theil nehmen, so geht auch dieß Leben in uns über, und nicht bloß in unsere Seelen, sondern auch in unsere Leiber [1]), da wir Fleisch von seinem Fleische und Bein von seinem Beine [2]) werden, und er, der das ganze Leben ist, uns ganz mitgetheilt wird.[3]) Das Leben, welches er ist, verbreitet sich allenthalben, indem zuerst seine (das Leben) eigne Lebensfähigkeit dem sündlichen Fleische, welches er unablösbar mit sich selbst geeinigt hat, und damit unsere ganze Natur umringt und belebt, und dann dadurch, daß es durch das Brod, welches sein Fleisch ist, persönlich Eingang in uns findet, uns sowohl Seele als Leib und Geist durchdringt, und in sein eignes Licht

---

nehmen sie verschiedene Gleichnisse zu Hilfe, mehr um die Wahrheit anschaulich zu machen, als die Art und Weise des Zusammenhangs seines gesegneten Leibes und der geheiligten Leiber der Heiligen." Hooker, H. E. v. 56. 9. Die geistreichen, tief durchdachten Abhandlungen Hookers über den Zusammenhang der Sakramente mit der Fleischwerdung unsers hochgelobten Herrn könnten in frommen Seelen viel dazu beitragen, die bestehenden Schwierigkeiten bei der Annahme der Wahrheit zu entfernen.

[1]) „Der heil. Leib gibt denen, in welchen er ist, Leben, und bewahrt sie vor der Verwesung, sobald er mit unsern Leibern vermischt (ἀναχιρνάμενον) ist. Denn wir wissen, er ist der Leib keines Andern als dessen, der von Natur das Leben ist, indem er in sich selbst die volle Kraft des mit ihm geeinigten Wortes hat, und seiner mächtigen Wirksamkeit, durch welche alle Dinge lebendig gemacht sind und im Seyn erhalten werden, theilhaftig, ja vielmehr damit erfüllt worden ist" S. Cyr. in S. Joh. 6, 35. l. III. c. 6. p. 324.

[2]) S. Chrys. Hom. 46. in S. Joh. §. 2. fin. „Daher müßen wir lernen, was das Wunder (θαῦμα) der Geheimnisse ist, warum sie gegeben wurden, und was sie nützen. Wir werden, sagt er, Ein Leib und Glieder seines Fleisches und seiner Beine."

[3]) „Wenn die, welche den Saum seines Kleides anrührten, eine so große Kraft daraus zogen, wie viel mehr erst die, welche ihn ganz besitzen (οἱ ὅλον αὐτὸν χατέχοντες)." S. Chrys. Hom. 50. in S. Matth. §. 2.

und Leben überstrahlt und überbildet. Nach den Worten eines Vaters [1]), welcher über das Geheimniß der Fleischwerdung gegen die Nestorianische Häresie ankämpfte, „ist er von Natur das Leben, in so fern er der von dem lebendigen Vater Gezeugte war; aber nicht minder lebendigmachend ist auch sein Leib, da er mit dem allbelebenden Worte in Ein Ganzes gebracht (*συνηνεγμένον*) und auf unaussprechliche Weise geeint ist. Daher wird er als Er selbst angesehen und als Eins mit ihm betrachtet! Denn seit der Fleischwerdung ist er unzertrennlich; nur müßen wir wissen, daß das Wort, welches von Gott dem Vater kam, und der Tempel von der Jungfrau, ihrer Natur nach nicht gleich sind; denn der Leib ist nicht gleichen Wesens mit dem Worte von Gott, dennoch aber Eins damit, deßwegen, weil sie in einander übergehen und zusammenfliessen; und da das Fleisch des Erlösers, als Eins geworden mit dem, der von Natur das Leben ist, mit dem Worte von Gott, Leben gebend geworden ist, so haben auch wir, wenn wir es genießen, das Leben in uns selbst, indem auch wir mit ihm Eins geworden sind, wie er selbst mit dem einwohnenden Wort." „Ich werde, sagt er daher, [2]) durch mein eigenes Fleisch den auferwecken am letzten Tage, der davon ißt, da ich in ihm bin. Denn sobald Christus durch sein eignes Fleisch in uns ist, so müßen wir zusammen auferstehen, da es unglaublich, ja vielmehr unmöglich wäre, daß das Leben diejenigen, in welchen es ist, nicht lebendig machen sollte." Dem wollen wir nur noch die Worte eines Vaters der westlichen Kirche beifügen, der sowohl wegen seiner Leiden um des Glaubens willen, als

---

[1]) S. Cyril. Alex. in S. Joh. l. IV. c. 2. in v. 54. p. 361. Die angeführten Worte gehören zu V. 24. „Diejenigen, welche durch die geheimnißvolle Communion (*εὐλογία*) den Sohn nicht empfangen, sind von allem Antheil und Genuße des Lebens, welches in der Heiligung ist, und der Seligkeit gänzlich ausgeschlossen."

[2]) Id. in v. 55. p. 363.

auch wegen seiner besonnenen und ehrerbietigen Sprache stets in Ehren stand. St. Hilarius [1]) führt die wahrhafte Wirklichkeit dieser Einigung zum Beweise gegen die Arianer an, daß die Einheit des Vaters und des Sohnes nicht nach dem Willen, sondern der Natur nach statt findet, weil unsere Einigung mit dem Sohne durch Einheit der Natur geschieht, nicht bloß durch die Harmonie des Willens. Denn wenn das Wort wahrhaft Fleisch wurde, und wir im Mahle des Herrn wahrhaft das Wort bekommen, welches Fleisch ist, wie kann er dann anders als durch Natur in uns wohnend gedacht werden, da er, als Mensch geboren, die Natur unsers Fleisches an sich genommen hat, das jetzt von ihm unzertrennlich ist, und er unter dem Sakramente des Fleisches, welches uns in der Communion zu Theil werden soll, die Natur seines eignen Fleisches mit seiner ewigen Natur vermischt hat. So sind wir nun Alle Eins, da der Vater in Christo, und Christus in uns ist. Wer also irgend leugnet, daß der Vater durch Natur in Christo ist, der muß zuerst leugnen, daß er selbst durch Natur in Christo oder Christus in ihm ist; denn der Vater in Christo und Christus in uns machen uns Eins in ihnen. Wenn nun Christus wahrhaft die Natur unsers Fleisches annahm, und der Mensch, welcher von Maria geboren worden, wahrhaftig Christus ist, und wir wahrhaft unter einem Geheimniß das Fleisch seines Leibes bekommen (und dadurch Eins werden, weil der Vater in ihm und er in uns ist), wie darf da noch behauptet werden, es bestehe blos eine Einheit des Willens, da doch das Sakrament nach seiner natürlichen Beschaffenheit das Sakrament einer vollendeten Einheit ist? Und etwas später,[2]) indem er die Worte unsers hochgelobten Herrn anführt: „Mein Fleisch ist eine wahrhaftige Speise, und mein Blut ein wahrhaftiger Trank.“ An der Wahrheit des Fleisches

---

[1]) De Trin. VIII, 13. [2]) Ib. §. 14.

und Blutes kann schlechterdings nicht mehr gezweifelt werden. In Uebereinstimmung mit der Erklärung des Herrn und unsers Glaubens ist es nunmehr wahrhaftiges Fleisch und wahrhaftiges Blut. Und wenn wir sie in uns aufnehmen, so bewirken sie, daß wir in Christo sind und Christus in uns. Ist dieß nicht wahr? Für die, welche da leugnen, daß Christus Jesus wahrer Gott ist, mag es nicht wahr seyn. So ist er denn in uns durch das Fleisch, und wir sind in ihm, da das, was wir sind, mit ihm in Gott ist."

Brächten wir es doch über uns, statt des eitlen und unheiligen Streitens die Wiederhalle dieser geweihten Worte aufzufangen und, die Mißklänge unsrer ungeistlichen Zwietracht vergessend, in dem Einklange und der Einheit des Himmels zu leben, wo wir durch und in unserm Herrn in Gott Alle Eins sind. Möchten wir doch, uns über uns selbst erhebend, von dem Einflusse des Geheimnisses dieser unaussprechlichen Liebe erfaßt und empor gehoben werden, durch welche der Vater uns zu diesem Einsseyn mit ihm in seinem Sohne emporziehen wollte, welcher die Vollendung der ewigen Seligkeit ist, wo Wille, Gedanken, Gefühle Eins seyn werden, da wir durch die Gemeinschaft seiner göttlichen Natur Eins seyn sollen. Dieß aber ist unbezweifelt katholische Lehre und der buchstäblichste Sinn der heiligen Schrift und das Geheimniß des Sakramentes, daß das ewige Wort, welches Gott ist, unser Fleisch angenommen und es unablösbar mit sich verbunden hat, und somit da, wo sein Fleisch ist, er ist, [1]) und wir, wenn wir es empfangen, damit ihn empfangen, und wenn wir ihn empfangen haben, mit ihm durch sein Fleisch mit dem Vater verbunden sind, und da er in uns wohnet, wir in

---

[1]) Wo sein Leib ist, da ist Christus. Wenn die Gegner deinen Wohnort (hospitium), voll von der Klarheit der himmlischen Gegenwart, sehen werden ꝛc. S. Ambr. in Ps. 118. §. 8. 48.

ihm und mit ihm in Gott wohnen. „Ich," sagt er, „im Vater, und ihr in mir, und ich in euch." Dieß ist die Vollendung, nach der alle vernünftigen Kreaturen seufzen, dieß, wonach die Kirche, welche die ersten Früchte des Geistes hat, in ihr selbst seufzt, ja dieß, worauf unser Herr selbst wartet, auf daß seine noch unvollendeten Glieder zu ihm hingezogen werden, [1]) und, wenn die ganze Menge der Erlösten in dem Einen Leibe vereinigt seyn werden, sein ganzer Leib in ihm vollendet sei in der Einheit des Vaters. Und so ist er auch als Mensch wahrhaftig der Mittler zwischen Gott und Menschen, so daß, da er als Gott Eins mit dem Vater, als Mensch Eins mit uns ist, wir wahrhaftig in ihm sind, wie er wahrhaft im Vater ist. Er wohnt durch die Wahrhaftigkeit des Sakramentes in uns, er, in dem von Natur die ganze Fülle der Gottheit wohnt; und das Niedrigste ist verknüpft mit dem Höchsten, die Erde mit dem Himmel, die Verweslichkeit mit der Unverweslichkeit, der Mensch mit Gott.

Doch wo, möchte Jemand bei sich denken, ist da noch ein Platz für Sünder? Hier athmet Alles heiliges Leben, Leben in Gott, das Leben Gottes, welches dem Menschen mitgetheilt ward, das Einwohnen des allerheiligsten und fleischgewordenen Wortes, die Gegenwart Gottes in der Seele und im Leibe, Unverweslichkeit und ewiges Leben durch seine heilige Gegenwart und Einigung mit ihm, der als Gott das Leben ist. Wo scheint da Platz für einen, dem die Hülle seiner Seele zerbrochen worden, und der keinen Ort hat, wohin Christus sein Haupt [2]) legen könnte;

---

[2]) S. Aug. in Ps. 138. §. 21. Serm. 125. de verb. Ev. Joh. 9, c. 5. comp. S. Hil. de Trin. XI. 49. (d. angef. Abhandl. üb. die h. Taufe, p. 180. ed. 3.)

[3]) Bisch. Andrewes Andachten auf die heil. Communion (aus den alten Liturgien): „O Herr, ich bin nicht werth, ich bin nicht tüchtig, daß du unter das Dach meiner Seele gehest; denn da ist Alles wüste und leer, und du findest keinen Raum in mir, wo du dein Haupt hinlegen könntest.

das Gefäß ist zerbrochen, wenn nicht befleckt, und nun scheint es untüchtig, Gottes heilige Gegenwart in sich zu fassen; die Miethe ist verengert durch Selbstliebe, und scheint unfähig zu seyn, sich wieder zu erweitern, um die Liebe Gottes, oder Gott, der die Liebe ist, aufzunehmen; oder verstopft und verwirrt durch schlechte oder schmutzige Vorstellungen; oder durch Ausschweifung und Gehen der eignen Wege aufgelöst, oder es haben schlimme Gedanken und Wünsche aus dem, was der Wohnort des Dreieinigen war, einen Aufenthalt für böse Geister gemacht?

Ohne Zweifel ist Gottes höchste und „heilige" Gabe, wie die alte Kirche verkündigt, hauptsächlich „für die Heiligen." „Ihr könnt nicht bei dem Herrn zu Tische sitzen und bei dem Teufel." Und gleich der heil. Schrift spricht auch die alte Kirche, wenn sie von den Früchten dieser unaussprechlichen Gabe redet, von ihnen meist so, daß sie denen gehören, welche schon auf Erden im Himmel leben und in ihm, der das Leben und die Seligkeit ist. Sie sprechen von den „in Fleisch und Blut Gekleideten, welche die selige und unsterbliche Natur [1]) fast angezogen haben;" von „geistigem Feuer;" [2]) von einer „Gnade, [3]) die alle menschliche Gedanken überragt und eine unaussprechliche Gabe ist;" von einer geistigen Speise, [4]) „die alles Sichtbare und Unsichtbare übertrifft;" „von Etwas, das die Seelen Aller entzündet [5]) und sie heller macht als Silber, das

---

[1]) S. Chrys. de Sacerdot. III. 5. add. in die Nat. J. C. t. 2. p. 305. „bedenke, daß du, obwohl Erde und Asche, den Leib und das Blut Christi bekommst — wenn nun Gott dich zu seinem Tische lädt und dir seinen eignen Sohn vorsetzt — laßt uns ihm, dem König des Himmels, nahen."

[2]) De Beat. Philog. Hom. VI. t. I. p. 500. ed. Ben. de Poenit. Hom. 9. init. S. Ephr. Opp. Syr. t. III. p. 23.

[3]) S. Chrys. in Ps. 133.

[4]) S. Chrys. de Bapt. Christi, fin.

[5]) „Dieß Blut ist die Seligmachung unsrer Seele; es wäscht die Seele; es schmückt sie; es erleuchtet sie; es macht unsern Geist glänzender

durch Feuer gereinigt wurde;" von Etwas, das uns von der Erde „entfernt" [1]) und uns „dem Himmel zuführt," „das aus Menschen Engel macht, so daß es zu verwundern wäre, wenn Jemand dächte, er wäre noch auf Erden;" [2]) ja mehr als Engel, „da wir das werden, was wir empfangen, [3]) der Leib Christi." Denn da wir „Glieder" [4]) von ihm sind, nicht bloß durch Liebe, sondern in That und Wahrheit, so werden wir gewissermassen Eine Substanz mit ihm," „der Eine Leib und das Eine Fleisch

---

als Feuer; es macht die Seele reiner als Gold." S. Chrys. in S. Joh. Hom. 46. §. 3. add. de Sac. III, 4.

[1]) S. Chrys. in S. Matth. Hom. 25. §. 3.

[2]) S. Chrys. de Bapt. Christi fin. t. II, p. 374.

[3]) S. Aug. Serm. 227. ad Inf. de Sacr.

[4]) S. Chrys. Hom. 46. in S. Joh. §. 3. „Auf daß wir aber dieß (Ein Leib, Glieder seines Leibes und Blutes) seyn können, nicht bloß durch Liebe, sondern in voller Wahrheit, so werden wir mit diesem Fleisch vermischt. Dieß aber findet durch die Speise statt, die er uns gibt, indem er dadurch seine Sehnsucht nach uns zu erkennen geben will; darum vermischte er sich mit uns und theilte (ἀνέφυρε) seinen Leib mit uns, auf daß wir gewissermassen Eine Substanz (ἕν τι), der Leib mit dem Haupte verbunden, würden;" und z. h. Matth. Hom. 82. §. 5. „Es genügte ihm nicht, Mensch zu werden, noch, an Gesicht und Leib geschlagen zu werden, sondern er vermischte sich auch mit uns, und machte uns nicht bloß durch Glauben, sondern durch That und Wahrheit zu seinem Leibe." „Denn wie wenn Jemand Wachs mit Wachs vereinigt, er das eine in dem andern sehen wird, so, achte ich, wird der, welcher das Fleisch unsers Erlösers bekommt und sein kostbares Blut trinkt, wie er sagt, Eine Substanz mit ihm (ἓν ὡς πρὸς αὐτὸν), indem er durch Theilnahme mit ihm vermischt und in ihn übergegangen ist (συναναχιρνάμενος ὥσπερ καὶ ἀναμιγνύμενος), so daß er in Christo, und Christus wieder in ihm erfunden wird. — Wie auch Paulus sagt, daß ein wenig Sauerteig die ganze Masse durchsäuert, so vermischt der kleinste Theil der geweihten Elemente unsern ganzen Leib mit dem seinigen, und erfüllt ihn mit seiner mächtigen Kraft, und so kommt Christus in uns und wir in ihn." S. Cyr. in S. Joh. 6, 57. p. 364, 5. Auch St. Cyril bedient sich des Wortes ἀναχεχραμένους. Ebendas. p. 351.

Christi;“ [1]) und Er, der ewige Sohn und Gott das Wort in uns, „vermischt [2]) und zusammen vereint mit uns,“ mit unsern Leibern wie mit unsern Seelen, indem er beide vor der Verwesung bewahrt; „einen neuen Geist in uns schafft zur Erneuerung des Lebens und uns zu Theilnehmern seiner göttlichen Natur macht;“ „das Band unsrer Vereinigung mit dem Vater, das uns an ihn als Menschen bindet,“ der „von Natur als Gott in Gott, seinem Vater“ ist; „der sich herabgelassen zu unsrer Natur, die der Verwesung und dem Wechsel unterworfen ist, und sie zur Herrlichkeit der seinigen erhoben hat,“ und „indem er sie mit der seinigen vermischte, sie von allen Zufällen der erschaffenen Natur frei und seiner eignen entsprechend machte.“

[1]) S. Chrys. in S. Matth. Hom. 82. §. 5. „Das, worauf die Engel mit Ehrfurcht schauen, wodurch wir genährt, womit wir vermischt und so der Eine Leib und das Eine Fleisch Christi werden.

[2]) Die ganze Stelle bei St. Cyril (in S. Joh. 17, 23. l. XI. c. 12. p. 1001.) heißt so: „Wir sind vereinigt (nicht bloß miteinander, sondern) mit Gott selbst. Und wie, das hat der Herr selbst erklärt. „Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen Eins seien (*εἰς ἕν*).“ Denn der Sohn ist in uns körperlich als Mensch, vermischt und zusammenvereinigt mit uns (*συναναχιρνάμενός τε καὶ συνενούμενος*) durch die heil. Eucharistie. Und wieder geistig als Gott durch die Macht und Gnade seines Geistes, der den Geist zum neuen Leben in uns wiederschafft und uns der göttlichen Natur theilhaftig macht. Christus also zeigt sich darin als das Band unsrer Einheit mit Gott dem Vater, indem er uns als Mensch mit sich verbindet und, da er als Gott in Gott ist, dadurch auch mit seinem Vater. Denn auf keine andre Weise konnte die der Verwesung unterworfne Natur zur Unverweslichkeit erhoben werden, es sei denn, es kam die über alle Verweslichkeit und Veränderung erhabne Natur herab zu ihr, das was sie immer niederwärts drückte, wegnahm, und sie zu ihrer eignen Vortrefflichkeit erhob, und durch Gemeinschaft und Vermischung mit sich selbst alle der geschaffnen Natur zugehörigen Zustände aufhob und das, was nicht mit ihr übereinstimmte umgestaltete. Wir sind ꝛc. (so fährt der Text fort). Denn Christus will, daß wir in die Einheit mit Gott dem Vater aufgenommen werden.“

„Wir sind," fügt St. Cyril hinzu, „vollendet in der Einheit mit Gott dem Vater durch den Mittler Christus. Denn nachdem wir leiblich und geistlich ihn aufgenommen haben, der von Natur und wahrhaft der Sohn ist, der eine wesentliche Einheit mit ihm hat, so werden wir verherrlicht, indem wir seiner Natur, die über Alles ist, theilhaftig werden." „Wir," sagt ein Anderer, [1]) „tragen Christum in uns, da sein Leib und sein Blut in unsere Gliedmassen ausgegossen sind; deßhalb, sagt St. Petrus, werden wir der göttlichen Natur theilhaftig."

Doch wenn auch das bisher Besprochene meist die Christen angeht, welche bereits zum Haushalt der Heiligen und zur Familie des Himmels und zur Gemeinschaft der Engel und zur Einheit mit Gott gehören, so ist doch hier wie anderwärts im Neuen Testamente immer auch der Sünde in gewissem Grade gedacht; und was die Heiligen schon jetzt in den dritten Himmel fortführt, das mag uns Sünder aufrecht erhalten, auf daß der Abgrund nicht seinen Rachen nach uns aufsperrt. Dieselbe Wirklichkeit der göttlichen Gabe macht sie, wie zur Speise der Engel für die Heiligen, so auch zum Lösegeld für den Sünder. Und beides, weil sie der Leib und das Blut Christi ist. Wäre es nur eine dankvolle Erinnerung seiner erlösenden Liebe, oder nur eine Verkündigung seines Todes, oder nur eine Stärkung oder Erfrischung der Seele, es wäre in der That schon ein beträchtlicher Vortheil, faßte aber noch keine direkte Heilung für den Sünder in sich. Für ihn besteht die besondere Freude darüber darin, daß es der wahre, [2]) gebrochene Leib

---

[1]) S. Cyr. Jer. l. c.

[2]) S. Chrys. in S. Joh. Hom. 46. §. 3. „Ich wollte euer Bruder werden; ich nahm um euertwillen Fleisch und Blut an; ich gebe dasselbe Fleisch und Blut, wodurch ich mit euch verwandt wurde, wieder für euch hin." S. Jgnat. Ep. ad Smyrn. §. 7. „Sie (die Doketen) enthalten sich von der Eucharistie und vom Gebet, weil sie

seines Erlösers,[1]) sein Blut ist, das zur Vergebung der Sünden vergossen ward. Nach den Worten der alten Kirche „trinkt er sein Lösegeld,“[2]) er ißt „den wahren Leib und das wahre Blut des Herrn, des einzigen Opfers für die Sünde,“[3]) Gott „vergießt“ für ihn noch immer „das kostbarste Blut seines Eingebornen;“[4]) sie werden „gesättiget von dem Kreuze des Herrn, weil sie seinen Leib und sein Blut[5]) essen;“ und wie von den alten Juden, selbst von denen, welche die Verräther und Mörder ihres Herrn waren, gesagt ward, „sie glauben das Blut,[6]) welches sie in ihrem Wahnsinne vergießen, zu trinken,“ so mag auch von dem wahrhaft Reuigen gesagt werden, wie groß auch seine Sünden gewesen seyn mögen, er darf, so ferne er bereuen könnte (wenn man aus Ehrfurcht so

---

nicht bekennen, daß die Eucharistie das Fleisch unsers Seligmachers Jesu Christi ist, welches für unsre Sünden litt, welches der Vater durch seine Grade auferweckte.“ Vergl. Bisch. Taylor. (App.)

[1]) M. s. S. Chrys. unten, p. 21. Liturgieen, p. 24. Bisch. Taylor. (App.)

[2]) S. Aug. Conf. l. 10. fin. „pretii nostri Sacramentum,“ ib. l. 9. §. 36. add. Serm. 9. §. 14. S. 131. init. und in Ps. 48. S. 1. §. 3. und in Ps. 125. §. 9.

[3]) S. Aug. c. Cresc. Don. I. 25.

[4]) S. Aug. Serm. 216. §. 3. „die er so werth hält, daß er für sie täglich vergießt“ ꝛc.

[5]) S. Aug. in Ps. 100, 9.

[6]) S. Aug. Serm. 77. 4. add. Serm. 80. 5. fin. S. 87. 14. S. 89. 1. S. 352, 2. in Ps. 45. §. 4. und Ps. 65. §. 5. add. S. Chrys. de Prov. Jud. Hom. 2. §. 3. „Dieß ist mein Blut, welches für euch zur Vergebung der Sünden vergossen wird. Und Judas war zugegen, als der Herr dieß sagte. Dieß ist das Blut, welches du für 30 Silberlinge verkaufest. — O wie groß ist die Barmherzigkeit Christi! o wie ungeheuer die Undankbarkeit des Judas! Der Herr nährte den Diener, der ihn verkaufte. Denn er verkaufte ihn, da er die 30 Silberlinge bekam; Christus vergoß sein Blut zum Lösegeld für uns, und gab es dem, der ihn verkaufte, weil er es wollte. Denn Judas war noch vor dem Verrathe zugegen und nahm an dem heil. Tische Theil und empfing das geheimnißvolle Mahl.“

reden darf), — das Blut, welches er in der That verachtete und entweihte und mit Füßen trat, trinken und damit seine Seligmachung trinken, so er anders sich selbst in den Staub niederwirft. „Er, [1]) der sich nicht weigerte, sein Blut für uns zu vergießen, und uns überdieß von seinem Fleische und wahren Blute gibt, was wird er unserer Heiligmachung versagen?" „Er, sagt St. Ambrosius, [2]) ist das Brod des Lebens. Wer nun irgend das Leben ißt, der kann nicht sterben. Wie sollte der sterben, dessen Speise Leben ist? Wie der umkommen, der ein lebendiges Wesen hat? Nahet ihm und werdet satt, denn er ist das Brod; nahet ihm und trinket, denn er ist eine Quelle; nahet ihm und werdet erleuchtet; denn er ist das Licht; nahet ihm und werdet frei, denn wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit; nahet ihm und werdet erlöst, denn er ist die Vergebung der Sünden."

In jeder Stelle der heil. Schrift, wo die Lehre von der heiligen Eucharistie vorgetragen wird, geschieht auch, wenigstens andeutungsweise, der Sündenvergebung Erwähnung. Unser hochgelobter Herr, besonders wenn er von sich als dem Brode des Lebens, der wahrhaften Speise, dem wahrhaften Tranke, von seinem Einwohnen, seiner Auferstehung von dem Tode und von seinem immerwährenden Leben spricht, sagt auch jedes Mal, „das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt geben werde." Wie bei der scheinbaren Einerleiheit dieser Lehre jeder Ausspruch für sich gewissermassen einen neuen Theil der gesammten Wahrheit verkündigt, so ist es auch hiemit der Fall: daß sein Fleisch und Blut im Sakramente Leben geben soll, nicht bloß, weil sie das Fleisch und Blut des fleischgewordenen Wortes sind, welches Leben ist, sondern auch, weil sie ebendasselbe Fleisch und Blut sind, welches für das Leben der Welt gegeben und vergossen

---

[1]) S. Chrys. ad Pop. Ant. II. fin. [2]) In Ps. 118. lit. 18. §. 28.

worden, und denen gegeben werden, für welche sie gegeben worden sind.[1]) Dieß wird noch bestimmter in den hochheiligen Worten ausgesprochen, womit er für immer[2]) die Elemente dieser Welt zu seinem Leibe und Blute weihte. Man hat bemerkt[3]), daß es nicht zufällig seyn kann (und

---

[1]) S. Chrys. in S. Matth. Hom. 25. §. 3. „Wenn „„Alles dieß““ von seiner Geburt gesagt wird, was sollen dann wir davon sagen, daß er gekreuzigt worden, und sein Blut für uns vergossen worden, und er selbst sich uns zu einer geistigen Speise und Mahlzeit dargibt?“ S. Cyr. in S. Joh. VI. 51. lib. IV. c. 2. p. 354. „Christus gab also seinen eignen Leib für das Leben Aller, und macht, daß das Leben in uns wohne (ἐνοικίζει); und wie, das will ich sagen, so gut ich vermag. Wenn nämlich das Leben gebende Wort Gottes im Fleische wohnt, so bildet er es in sein eigenes Gut, d. h. Leben, um, und macht es durch die unaussprechliche Eigenschaft dieser totalen Einigung Leben gebend, wie er es selbst von Natur ist. Daher gibt der Leib Christi allen denen Leben, welche an ihm Theil nehmen, denn er vertreibt den Tod, sobald er in die eintritt, welche dem Tode unterworfen sind, und entfernt die Verwesung, indem er aus eigner Kraft vollkommen (τελείως ὠδίνον ἐν ἑαυτῷ) das Wort hervorbringt, welches die Verwesung aufhebt.“ S. Cyr. Ep. ad Caecil. init. „Das Blut, wodurch wir erkauft und zum Leben gebracht wurden, ist keineswegs im Kelche, wenn dem Kelche, wodurch das Blut Christi dargestellt wird, der Wein fehlt.“ S. Clem. Al. Paed. II. 2. V. fin. „Er segnete den Wein, da er sagte: Nehmet, trinket, das ist mein Blut, das Blut des Weinstocks; denn mit dem Wort: welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden, meint er bildlich die heil. Quelle der Freude.“

[2]) S. Chrys. de Prodit. Jud. Hom. I. 6. „Wie das Wort, „„wachset und mehret euch,““ Einmal ausgesprochen ward, aber durch alle Zeiten wirkend unser Geschlecht befähigt, Kinder zu zeugen, so bewirkt auch dieß nur Einmal gesprochene Wort (das ist mein Leib) auf jedem Altare in der Kirche von jener Zeit an bis auf diesen Tag und bis zu seiner Wiederkunft das vollkommene Opfer.“

[3]) Johnsons unblutiges Opfer c. 2. 5. I. p. 85 ff. Unter römischen Katholiken ist es behauptet worden von Jansenius ad. Concord. Ev. c. 13. und von Andern, die Vazquez anführt (qu. 78. aut. 3. Disp. 99. c. I.), von Vazquez (ibid.) aber ist es verworfen worden.

wie könnten irgend welche Worte des ewigen Wortes zufällig seyn?) wie bei geringeren Veränderungen in der Ordnung oder Fülle dieser feierlichen Worte Alle, die derselben Erwähnung thaten, immer von dem Akte als von einem gegenwärtigen sprechen. „Dieß ist mein Leib, welcher für euch gegeben wird;" „dieß ist mein Leib, der für euch gebrochen wird;" „dieß ist mein Blut des Neuen Testamentes, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden;" „dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blute, welches für euch vergossen wird." Er sagt nicht: „welcher gegeben worden," gebrochen worden," vergossen werden soll," sondern „wird gegeben," „wird gebrochen," „wird vergossen," (διδόμενον, κλώμεον, ἐκχυνόμενον,) und zwar in einem merkwürdigen Gegensatz mit seinen eigenen Worten, da er von derselben Gabe, als einer noch künftigen spricht. „Das Brod, welches ich gebe, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt geben werde" (ὃν ἐγὼ δώσω). Und von einem der gebrauchten Worte bemerkt St. Chrysostomus [1]), daß es nicht vom Kreuze gesagt seyn kann, sondern wirklich von der heil. Eucharistie gesagt wird. „Denn „„ein Bein von ihm, heißt es, soll nicht gebrochen werden."" Das aber, was er nicht am Kreuze litt, das leidet er in dem Opfer um deinetwillen, und läßt sich brechen, auf daß er alle Menschen erfülle." Dadurch scheint er uns wohl zu lehren, daß der große Akt seines Leidens zu der Zeit begann; da, wo er als Priester durch den ewigen Geist sich selbst makellos Gott opfert; da, wo er sich selbst „weihet" [2]), ehe er von schändlichen Händen gekreuzigt

---

[1]) Homil. 24. in 1. Cor. §. 4. die Bemerk. steht unmittelbar bei c. 10, 16. („das Brod, das wir brechen," τὸν ἄρτον ὃν κλῶμεν,) wo er sich besonders mit der Lehre von der heil. Eucharistie beschäftigt. Folgerichtiger wendet er sie auf die Worte selbst an, τὸ ὑπὲρ ὑμῶν κλώμενον.

[2]) S. Joh. XVII, 19. „Was meint er damit „ich heilige mich selbst?"

und getödtet [1]) ward; und Alles, was folgte, bis dahin, wo er seinen seligen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters empfahl, war Ein fortgesetztes, freiwilliges Leiden. Da begann er seine einsame Arbeit, da war Niemand, der half oder unterstützte, sondern er arbeitete in der Größe seiner Kraft;" da begann er „die Kelter allein zu treten" und „alle seine Kleider zu färben," da „das Gewand" seiner Menschheit „zu waschen mit dem Weine seines Blutes" [2]) und daher benetzet auch uns das Blut; es reinigt uns, weil es das Blut ist zur Vergebung der Sün-

---

Ich bringe dir ein Opfer; alle Opfer aber werden „heilig" genannt; und „heilig" deßhalb, weil Gott geweiht." S. Chrys. ad loc. Hom. 82. §. 1. „Von dem sagt man nach dem gesetzlichen Gebrauch es wird geheiligt, was von Jemand für Gott verwendet wird, wie eine Gabe oder ein Opfer, z. B. der Erstgeborne bei den Kindern Israels, der die Mutter durchbrach. So sagt er zu Moses: „Heilige mir ꝛc." d. i. weihe, sondere ab, nenne es heilig. — „Heiligen" nun im Sinne von „weihen," „absondern," genommen, sagen wir, der Sohn Gottes „heiligte" sich für uns. Denn er bot sich selbst dar als ein Opfer und Gott dem Vater geheiligte Gabe, indem er die Welt mit ihm versöhnt." S. Cyr. ad loc. I. XI. c. 10. p. 989.

[1]) „Er, der alle Dinge seinem höchsten Willen fügsam macht, wartet nicht auf einen Antrieb vom Verräther, noch auf den gewaltsamen Angriff der Juden und das gesetzwidrige Urtheil des Pilatus, so daß ihre Bosheit der Anfang und Grund der Erlösung der Menschen wäre, sondern er kommt ihrem Angriffe zuvor, gleichwie er sein priesterliches Amt unaussprechlich und für Menschen unsichtbar zum Voraus verrichtet und sich selbst als Gabe und Opfer für uns darbringt, allzumal Priester und Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt." S. Greg. Nyss. Orat. 1. in Christ. Res. t. III. p. 389. add. S. Cypr. Ep. 63. ad Caecil. Theodoret in Ps. 109. S. Aug. de Doctr. Christ. IV. 21.

[2]) Gen. 19, 2. wird von Just. Martyr. vom Leiden Christi erklärt, Apol. 1, p. 71. ed. Par. Dial. c. Tryph. p. 273. Tert. adv. Marc. V, 40. S. Ambros. de Jos. §. 13. de bened. Pat. §. 24. S. Jac. Edess. ap. S. Ephr. ad loc. (wie v. 12. bei S. Hieron. in Js. 1, 15. c. 55.) von seinem Blut, Clem. Alex. Paedag. 1, p. 126. Orig. Hom. 17 in Jud. und bei Orig. auch von der heil. Eucharistie, so wie auch bei S. Cypr. Ep. 63. S. Aug. de Civ. D. 16, 41.

den vergossen. [1]) Und das mag eine andere Wahrheit gewesen seyn, welche unser Herr uns zuführen wollte, wo er die Worte als die Formel aussprach, welche die sakramentalischen Elemente in sein Fleisch und Blut einweiht, daß dieß kostbare Blut durch Fortsetzung [2]) und Aneignung seines Einmal am Kreuze geschehenen Opfers noch immer für uns vergossen wird und, da es sein Blut ist, unsern Seelen nebst den übrigen Wohlthaten seines Leidens auch die Vergebung unsrer Sünden zutheilt. So liegt auch, wenn St. Paulus sagt: „der Kelch des Segens, den wir

---

[1]) „Auf daß ihr esset den Leib des Herrn Jesus, worin Vergebung der Sünden ist, die Anrufung der göttlichen Versöhnung und ewigen Schutzes." S. Ambr. in Ps. 118. Litt. 8, §. 48. „Der empfängt, welcher sich selbst prüft: wer aber empfängt, soll nicht den Tod des Sünders sterben, denn dieß Brod ist die Vergebung der Sünden." Id. de Bened. Patr. c. 9.

[2]) „Dieß Wort („hinreichendes Opfer") bezieht sich auf das vorerwähnte Opfer, denn wir *setzen* es immer fort und gedenken des Opfers, das Christus Einmal am Kreuze gethan hat." „Wie nun? Opfern wir (Christen) nicht täglich? Wir opfern, aber zum Gedächtniß seines Todes. Und dieses ist eines und nicht mehrere. Wie eines und nicht mehrere? Weil es nur Einmal dargebracht wurde, wie das, was in das Allerheiligste gebracht ward. Dieß ist ein Vorbild von jenem. Wir opfern nämlich immer denselben (τὸν αὐτὸν); nicht heute ein Thier, morgen ein anderes, sondern immer dasselbe. So ist denn das Opfer Eines. Nun es aber an vielen Orten dargebracht wird, so gibt es doch viele Christus. Durchaus nicht. Allenthalben ist nur der Eine Christus, allenthaben nur der Eine Leib. Wie nun Er, obwohl an vielen Orten geopfert, nur Ein Leib ist, nicht mehrere Leiber, so ist auch überhaupt nur Ein Opfer. Er ist unser Hoherpriester, welcher das Opfer brachte, das uns reinigt. Dasselbe Opfer, welches damals dargebracht wurde, bringen wir noch immer dar, dasselbe, dieß unerschöpfliche. Das unsrige geschieht zum Gedächtniß dessen, das damals geschah. Denn er sagt, „thut dieß zu meinem Gedächtniß." Wir opfern kein anderes, sondern immer dasselbe Opfer; oder vielmehr wir thun es zum Gedächtniß dieses Opfers." (S. Chrys. Hom. 17. über Hebr. 9, 28. „Christus ward Einmal dargebracht.")

segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Jesu Christi?" in diesen Worten die Vergebung der Sünden. Denn wenn wir in der That Theilnehmer seines versöhnten Blutes sind, wie sollten wir nicht auch Theilnehmer der Früchte desselben seyn? „Das, was im Kelche ist," umschreibt St. Chrysostomus,[1]) „ist das, was aus seiner Seite floß, und daran nehmen wir Theil." Wie könnten wir uns seiner heil. Seite nähern und doch aussätzig bleiben? Indem wir mit unsern Lippen dieß reinigende Blut[2]) berühren, wie sollten wir nicht mit der alten Kirche[3]) bekennen, „Siehe,

---

[1]) Ad loc.

[2]) „Sein Blut wird da empfangen, sein Fleisch zum Heile des Volks ausgetheilt; sein Blut wird nunmehr nicht von den Händen der Ungläubigen vergossen, sondern in den Mund der Gläubigen." S. Gregor Dial. IV, 58. „Weil das Blut in den Kelch, das aus der unbefleckten Seite geflossen ist *(κενουμένου)*." S. Chrys. de Poenit. init. St. Chrys. spricht auch von der „durch das hochheilige Blut" „gerötheten *(φοινισσομένην)* Zunge," in S. Matth. Hom. 83. §. 5. und de Sac. III, 4. p. 382. „Du siehst Alles von diesem kostbaren Blute gerölhet;" und in Ps. 140. §. 4. t. 5. p. 433. „denke, dieß (die Zunge) ist das Glied, womit wir mit Gott uns unterreden, das Glied, womit wir das hochheilige Sakrament empfangen." Vergl. Hooker (App.) „Wir sind in- und auswendig roth gefärbt;" und bei Bisch. Wilson (App.) „wir sehen das Blut des wahren Osterlammes auf unsern Lippen."

[3]) Die Kohle von dem Altar wird als ein Bild der heil. Eucharistie angesehen von St. Chrys. in illud Vide Dom. Hom. 5. §. 3. t. VI. p. 141. „Und was Wunder, wenn du dem Seraphim gleich stehst, seitdem dir Gott das, was der Seraphim nicht berühren darf, voll Vertrauen gegeben hat. Denn er sagt: „Es ward einer von den Seraphim zu mir gesandt, der eine Feuerkohle hatte, die er mit einer Zange vom Altare nahm." Jener Altar ist ein Bild und Gleichniß dieses Altars; jenes Feuer dieses geistigen Feuers; aber der Seraphim wagt es nicht mit der Hand anzurühren, sondern mit der Zange, du aber empfängst es mit der Hand. In der That, die Würde dessen, was hier vorgesetzt wird *(τῶν προκειμένων)*, ist viel zu erhaben, als daß Seraphim es anrühren dürften — und ad loc. §. 4. Ib. p. 69. als die Darstellung Anderer, wo er selbst die buchstäbliche Erklärung gibt, „Einige sagen, daß diese Dinge

dieß hat meine Lippen berührt und wird meine Ungerechtigkeiten hinweg nehmen und mich von meinen Sünden reinigen. [1])

Es findet demnach eine gänzliche Uebereinstimmung in den Abendmahls-Liturgieen der allgemeinen Kirche, im Gebet, im Segen, in der Erklärung statt, indem bekannt wird, daß in der heiligen Eucharistie auch Vergebung der Sünden ist. Jene von St. Johannes [2]) und St. Markus [3]) umschreiben die Worte der Konsekration so, daß sie sich ihrem Sinne nach nicht bloß auf den geschehenen Akt seiner

---

die Symbole der Geheimnisse sind, welche kommen sollten, der Altar, das darauf liegende Feuer, die dienende Kraft dessen, was in den Mund kommt als Reinigung von Sünden." M. s. auch de Poen. Hom. 9, t. II. p. 350. ed. Ben. „Wenn ihr euch demnach dem Altare nahet, so denket nicht, daß ihr den göttlichen Leib von einem Menschen empfanget, sondern von dem Seraphim selbst mit den Feuerzangen, von denen Isaias spricht; und wenn wir mit den Lippen die göttliche und unbefleckte Seite berühren, so laßt uns das erlösende Blut empfangen." Theodoret. ad loc. „Indem er die Kohle auf den Mund des Propheten legte, erklärte er ihm die Vergebung der Sünden. Hiedurch ist aber auch die Theilnahme an unseren Gnadengaben beschrieben und vorgebildet, die Vergebung der Sünden durch den Leib und das Blut des Herrn." Add. S. Ephr. Serm. 10. adv. Scrutat. Opp. Syr. t. III. p. 23. S. Joh. Doct. ap. S. Ephr. Opp. ad loc. t. II. p. 30. et al. ib. Siehe auch lit. v. S. Cyril. (Renaudot. Liturg. tom. II. 49.) Copt. (ib. p. 54.) Renaudot. (p. 195.) erwähnt ein heil. Gefäß im Gebrauche der Griechen und Copten, *ἁγία λαβίς* daher genannt, und Suggesten (ib. p. 323.), daß das genannte geistige „Feuer", häufig in Griech. Hymnen bei d. h. Eucharistie, sich auf dieß Vorbild bezieht (sehe S. Chrys. ab. p. 16. u. in d. Not. dazu.)

[1]) Lit. St. Chrys. p. 83. vrgl. Lit. St. Joh. Ass. Cod. Lit. 156. „Der segnet uns und macht uns würdig, mit den reinen „Zangen" unsrer Hände die feurige Kohle zu nehmen und sie in den Mund der Gläubigen zu legen zur Reinigung und Läuterung ihrer Seelen und Leiber jetzt und immer."

[2]) Griech. (Ass. Cod. Lit. v. 36.) Syrisch (ib. p. 236.) Armenisch (Renaud. Litt. Orr. II. 127.)

[3]) Griechisch (Ass. VII. 32, 33. 53. 104. Coptisch (141, 2. ib.)

kostbaren Blutvergießung am Kreuze, sondern auch auf die Mittheilung dieses Blutes für uns beziehen. „Dieß ist mein Leib für euch gebrochen und gegeben zur Vergebung der Sünden.“ „Dieß ist mein Blut des Neuen Testamentes, welches für euch und für Viele vergossen wird und gegeben zur Vergebung der Sünden. Ferner verbinden die Liturgieen vielfältig die Vergebung der Sünden und das ewige Leben als die zwei großen Früchte dieses Sakramentes. So im Gebet für die Herabkunft des heiligen Geistes auf die geweihten Elemente [1]) „daß sie Allen, welche daran Theil nehmen, zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben dienen möchten;“ oder in der Fürbitte, [2]) „daß wir

---

[1]) Lit. v. S. Joh. (Ass. v. 40.) S. Marc. (ib. VII. 60. und p. 35.) Lit. v. St. Greg. (ib. 106. 7.) Syr. (ib. 190. 1.) Copt. (ib. 143. 4.) Const. Ap. VIII. Lit. v. S. Chrys. (Goarg. p. 77.)

[2]) Lit. v. S. Joh. (Ass. v. 52.) S. Basil. üb. S. Joh. Ass. VII. 16. „Für die Vergebung der Sünden, für die Gemeinschaft des heil. Geistes.“ S. Marc. ib. VII. 73. Beibehalten in der Nest. Lit. „Möge dein lebendiger Leib, o Herr, den wir genossen haben, und dein reines Blut, das wir getrunken haben, uns, Herr, nicht zum Schaden oder zur Schwäche, sondern zur Tilgung der Beleidigungen und zur Auslöschung der Sünden dienen, Herr über Alles!“ und p. 625. (Segen) „Ihm, der unsre Beleidigungen versöhnt durch seinen Leib und hinwegthut unsre Sünden durch sein Blut, sei Preis in seiner Kirche;“ und Gallisch-Goth. Lit. (Mabillon. de Lit. Gall. p. 300.) „deinen für uns gekreuzigten Leib haben wir gegessen, und dein für uns vergossenes Blut getrunken; möge dein heil. Leib uns zum Segen, und dein heil. Blut zur Vergebung der Sünden hier und im ewigen Leben dienen.“ Armen. bei Ren. II. 12. „Laß deine Geheimnisse, welche zu unsrer Seligkeit eingesetzt sind, uns nicht zum Gericht werden, sondern zur Tilgung unsrer Sünden ꝛc.“ Miss. Mixt. Mozarab. p. 233. ed. Lesl. „Indem wir, Herr, die Fülle deiner Süßigkeit schmecken, bitten wir, es möge zur Vergebung unsrer Sünden und zum Heile unsrer Seelen geschehen;“ und der Priester für sich „O Herr, mein Gott, verleihe auch mir den Leib und das Blut deines Sohnes unsers Herrn Jesu Christi zu empfangen, damit ich dadurch Vergebung aller meiner Sünden erlangen und mit deinem heil. Geiste erfüllt werden möge.“ (ib. p. 232.)

begnadigt werden möchten, an deinen heil. Geheimnissen Theil zu nehmen zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben," oder bei den Worten der Mittheilung: [1] „Ich gebe dir das kostbare Blut und den heiligen und unbefleckten Leib unsers Herrn und Gottes und Erlösers Jesu Christi zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben." Und das Gebet in unsern Liturgieen lautet fast ganz nach den Worten einer morgenländischen [2]) und im Charakter einer abendländischen Liturgie [3]), „daß unsre sündigen Leiber durch seinen Leib gereinigt und unsre Seelen durch sein kostbarstes Blut gewaschen werden mögen." Selbst die römische Liturgie hat, obwohl sie weniger reich hierin ist, Gebete: „Möge [4]) die Communion uns von Sünden reinigen," „möge sie das Abwaschen der Schuld, die Vergebung aller Beleidigungen seyn." [5])

---

[1]) Lit. v. S. Chrys. Goar. p. 82, 83.

[2]) Verleih uns, o Herr, daß unsre Leiber durch deinen geheiligten Leib geheiligt und unsre Seelen durch dein versöhnendes Blut geläutert werden und daß es uns zur Vergebung unsrer Schulden und zur Verzeihung unsrer Sünden gereiche." Supplem. zu syr. Lit. Ass. v. 208. 9. vrgl. S. Ephr. Paraen. XI. ad Poenit. Opp. t. III. p. 429. „Laß mich nicht in der Hölle, o allbarmherziger Herr, der du mir deinen Leib zu essen gegeben und mir dein Blut, welches das Leben ist, zu trinken gereicht hast; durch deinen Leib möge ich gereinigt und durch dein Blut meine Uebertretungen vergeben werden.

[3]) „— Durch dessen von dir selbst geheiligtes Fleisch wir als durch eine Speise gestärkt und durch sein Blut, wenn wir es trinken, gewaschen werden. Gall. Sakrm. bei Muratori Lit. Rom. Venet. p. 816. add. Missale Gall-Goth. bei Mabillon, p. 229.

[4]) Kirchengebet nach d. Abendm.

[5]) 3tes Kirchengeb. am Aschermittwoch ꝛc. Auch in Praep. ad Miss. im Brev., „Verleih, daß dieser heil. Vorschmack deines Leibes und Blutes, die ich Unwürdiger empfangen soll, die vollkommene Reinigung der Sünden sei ꝛc." [Ein Freund fügt bei: „Befreie mich durch deinen allerheiligsten Leib und Blut von allen meinen Ungerechtigkeiten und allen meinen Uebeln." Gebet vor d. Abendm.] „Verleih, daß ich so würdig diesen heil. Leib und Blut deines Sohnes unsers Herrn Jesu Christi empfange, daß ich dadurch Vergebung

Es scheint demnach doch wohl eine zu feine und zu sehr beschränkende Unterscheidung zu seyn, wenn einige Theologen auf die Sprachweise des Conzils zu Trient [1]) gestützt, von der Communion im Widerspruch [2]) mit einem andern Irrthum behaupten, die verzeihlichen Sünden allein würden durch die heil. Eucharistie erlassen, da, wenn man in einer Todsünde dazu ginge, dieß selbst wieder eine Todsünde wäre. Denn obwohl auch unsere Kirche, wenigstens ein Bekenntniß vor Gott verlangt und ihre Absolution über uns ausspricht, ehe wir zu diesen heil. Geheimnissen zugelassen werden, wir dadurch jedoch nur in so fern von Sünden frei sind, daß wir zu unserer Seligkeit, nicht zu unserer Verdammniß hinzutreten, können wir deßhalb sagen, wir seien darum schon so frei davon, daß nichts mehr zum Abwaschen zurück bliebe? daß die Absolution, welche zu diesem reinigenden Blute zuläßt, schon Alles ist, daß das reinigende Blut selbst auch in dieser Hinsicht nichts hinzufügt? Der Trost des Bußfertigen ist vielmehr, daß, wie nach St. Basilius [3]) Worten über die öftere Communion, „die fortgesetzte Theilnahme am Leben nichts Anderes ist,

---

aller meiner Sünden erlange und mit deinem heil. Geiste erfüllt werde." Gebet vor dem Friedenskuß. „Gib, daß wir diesen Leib und Blut deines Sohnes unsers Gottes Jesu Christi so empfangen, daß wir dadurch Vergebung unsrer Sünden erhalten ꝛc." York und Heref. „Durch die Wirkung dieses Geheimnisses, o Herr, mögen wir sowohl von unsern Uebertretungen befreit, als auch unsre guten Vorsätze zu einem guten Ende gebracht werden." Kirchengeb. nach d. Abdm. Epiph. etc. Palmsonntag. „Gereinigt von Schuld (expiati) durch deine heil. Geheimnisse, o Herr, mögen wir, wir flehen dich darum an, Verzeihung und Gnade erlangen." „Möge der Empfang dieser Sakramente, o Herr, uns von Schuld rein machen."

1) Eine Gegenarznei, wodurch wir von den Sünden der täglichen Anfechtung befreit und von Todsünden bewahrt werden." Sess. XIII. c. 3.

2) „Die Vergebung unsrer Sünden war der Hauptgegenstand der heil. Eucharistie." Ib. can. 3.

3) Ep. 93. ad Caesar. t. III. p. 186. ed. Ben.

als ein vielfaches Leben," so auch eine wiederholte Communion dieses Leibes, welcher gebrochen, und dieses Blutes, welches vergossen ward zur Vergebung der Sünden, eine vielfache Vergebung der Sünden ist, worüber er trauert, daß wie die Barmherzigkeit Gottes ihm wieder und wieder zu diesem Leibe und diesem Blute Zutritt gestattet, die Flecken, welche seine Seele sich zugezogen hat, mehr und mehr verwischt werden, die Schuld mehr und mehr gereinigt, die Wunden mehr und mehr geheilt werden, daß dieß versöhnende Blut mehr und mehr zwischen ihn und seine Sünden tritt, er selbst mit seinem Herrn immer mehr vereinigt wird, mit ihm, der allein die Gerechtigkeit und die Heiligung und die Erlösung ist.

Da nun dieß göttliche Sakrament zur unmittelbaren und eigentlichen Absicht die Einigung mit ihm hat, der unsere Menschheit in Gott aufgenommen, und, daß uns sein Geist und Leben und Unsterblichkeit eingegossen werde, indem es nur Eins mit seiner verherrlichten Menschheit macht, wie er Eins ist in der Gottheit mit dem Vater, und zu dem noch die Reinigung von unsern Sünden, die Läuterung unserer verderbten Natur, die Stärkung in unsern Schwachheiten, was mußte die Kirche in der letzten Zeit verlieren, wo die Communionen so selten sind! Wie können wir uns wundern, daß die Liebe erkaltet ist, das Verderben so überhandgenommen hat, betrübende Fälle unter der Jugend statt der Ausnahme fast zur Regel geworden sind, daß die Strenge der Heiden die Lauheit der Christen zu Schanden macht, daß ein gottseliges Leben so selten wird, alle höheren Beispiele davon so gering und schwach sind, wenn „der Stecken und Stab," die Kraft dieses Lebens absichtlich weggeworfen wird? Wie sollte da die Fülle des göttlichen Lebens seyn können, wenn wir uns so lange von unserm „täglichen Brod" enthalten? Während im größten Theile der Kirche das Volk meistentheils an

der Schwelle des Himmels, in den sie nicht eintreten [1]), aufmerksam zusieht, was thun wir? Ach! wir scheinen so gar gänzlich vergessen zu haben diese tägliche Communion, welche einst ein gemeinschaftlicher Vorzug der ganzen Kirche war, die, als die morgenländische Kirche in ihrer ersten Liebe erkaltete, die abendländische fortsetzte, und welche die, von denen wir unsern Gottesdienst in seiner gegenwärtigen Gestalt haben, am Ersten wieder herzustellen verhofften. [2]) Sie schließt ein Leben in sich, das von unserm gwöhnlichen Treiben so durchaus verschieden ist, ein Leben so sehr erhaben über diese Welt, daß es mit dem verbindet, welcher die Welt überwunden hat, so englisch, als ein Leben in dem, welcher die Speise der Engel ist; [3]) eine so enge Vereinigung mit Gott, daß wir, denk' ich, uns größtentheils selbst nicht vorstellen können, wie wir so im Himmel täglich seyn können und doch auch bei unserm Tagewerk hier unten, wie unsre täglichen Pflichten, Gedanken, Erholungen heiligen, so daß sie mit den Farben gefärbt werden, welche von unserm täglichen Himmel zurückschimmern, ohne daß die himmlische Gabe durch unser Erdenseyn getrübt wird; wie unsre Seelen den ganzen Tag von der Herrlichkeit der unaussprechlichen Gegenwart schimmern, welcher wir genaht sind, wenn wir zu ihr nicht mit von der Erde verdunkelten Seelen nahen. Es kann auch durchaus nicht anders seyn; wir können die Gabe Gottes nicht erkennen,

---

[1]) „Hörmesse" bei der römischen Communion. Dieß gilt natürlich der allgemeinen Abnahme der Communionen; in den Frühmessen, wurde dem Verfasser gesagt, gibt es selbst an Wochentagen Communikanten, aber wie viel und wie häufig erfuhr er nicht.

[2]) Edw. VI. erstes Buch. M. s. Vorred. z. Abh. 81. p. 18.

[3]) S. Chrys. Al. in S. Joh. IV. 351. S. Hier. Ep. ad Hedib. q. 2. S. Aug. in Ps. 33. „Das ewige Wort, womit die Engel gespeist werden, das gleich mit dem Vater ist, essen die Menschen in Gottes Gestalt ꝛc." Die Engel sind gesättigt von ihm; er aber entäußerte sich selbst, damit Menschen Engelsspeise genießen könnten." (Zu Ps. 78. 26.

wenn wir sie verwerfen; wir müßen meistentheils sogar das Verlangen nach dem aufgeben, was wir fahren lassen. Wir verlieren sogar die Fähigkeit, es zu verstehen.

Nicht Andern zum Vorwurfe, das verhüte Gott! nur als das Bekenntniß einer allgemeinen Schuld, zu der Andere, die am Wenigsten unwürdig gewesen sind, am Wenigsten beigetragen haben, und die, wenn wir sie bekennen, wieder gut zu machen, uns Gott dann um so eher lehren wird, wage ich die Bemerkung, wie wir selbst an diesem bevorzugten und beschützten Orte immer auch das noch außer Acht lassen, was noch übrig ist, und was unsere Liturgie noch in sich enthält. Wir haben die Unterlassung gleich dem Volke zu rechtfertigen gelernt. Wie die, welche unsere Vorzüge des täglichen Gottesdienstes nicht kennen, denken, daß die täglichen Gebete eine leblose Form werden müßen, so sprechen geistreiche Personen aus, (und müßen es vielleicht so weit sie es wissen), als ob wir nicht mehr Ehrfurcht nöthig hätten, um würdig an der wöchentlichen Communion Theil zu nehmen, oder als ob die wöchentlichen Communionen die Ehrfurcht vermindern, nicht vermehren müßte. Und dieß in der Wohnung, welche Gott mit Vorzügen vor allen andern umgeben und gesegnet hat, wo schon so Viele in eine besondere Nähe mit ihm gebracht worden sind, und so Viele die Heiligkeit des Gottesdienstes als das Mittel dazu ansehen, und in dieser Rücksicht um so mehr Wachsamkeit und göttliche Kraft nöthig ist, damit sie nicht fallen; wo, wenn wir wollen, wir in uns selbst einkehren können, so weit wir es wollen, und täglich Gebete haben, unsere Seelen vorzubereiten. — Wir haben in sehr vielen Fällen nicht einmal die Vorzüge, welche in Dorfkirchen allgemein geworden sind; wir Alle, denen ausdrücklich, gleichsam Jedem namentlich eingeschärft wird, zu „empfangen [1]) die heil. Communion mit dem Priester wenigstens

[1]) Kirchenvorschrift nach dem Gottesdienste.

jeden Sonntag," thun es vielleicht kaum alle Monate;[1]) und die Danksagung für die Himmelfahrt unsers Herrn steht in unserm Gebetbuch Jahr für Jahr ungebraucht, weil, da er aufstieg, um in der Höhe Gaben für die Menschen zu bekommen, hier unten keine sind, welche die Gabe empfingen, die er uns gewonnen hat, oder ihn selbst, der der Geber und die Gabe ist. Auch ist es nicht immer so gewesen; viemehr zeichnete sich vor 150 Jahren diese Kathedrale als eine von denen aus, wo nach der Verheerung des großen Aufstandes wöchentliche Communionen stets gefeiert wurden.[2])

Doch, so sehr wir auch darauf zu sehen haben, daß unserer gegenwärtigen Mangelhaftigkeit und Nachlässigkeit Einhalt gethan werde, so darf doch auch das Wiedergutmachen nicht übereilt werden. Es handelt sich hier nicht um eine Kirchenvorschrift, der gehorcht werden soll, sondern

---

[1]) Ein Amtsgenosse hat, ich muß es sagen, seit einiger Zeit die wöchentliche Communion wieder hergestellt.

[2]) Archidiakonus Grenville an Sir W. Dugdale, im Leben und Briefwechsel des Sir W. Dugdale, p. 429. 30. Brf. 174, A. D. 1683. „Mir ist berichtet worden, daß S. Gn. der Herr Erzbischof von Canterbury beschlossen hat, eine wöchentliche Feier der heil. Communion einzuführen, gemäß der Vorschrift in der Kirche zu Canterbury, und daß der Herr Erzbischof von York dasselbe in seiner Cathedrale thut, und daß beide die Bischöfe ihrer Provinz schriftlich zur Nachahmung ihres Beispiels aufgefordert haben; ein edles Werk der Frömmigkeit, das zu ihrer bleibenden Ehre gereichen und die Gleichförmigkeit in dem Lande sehr erleichtern wird, das durch das schlimme Beispiel von Cathedralen sehr verwundet ward, welche (größtentheils) die Uebertretung des Gesetzes durch Unterlassung der wöchentlichen Feier der Communion veranlaßt haben, die nicht immer an Sonntagen in manchen Cathedralen, die Christkirche, Ely, Worcester ausgenommen, gefeiert ward." (Archidiak. Grenville war ein Schwiegersohn von Bischof Cosins und „hielt viele Jahre die Ordnung, welche Bischof Cosins wieder hergestellt hatte, aufrecht" bis 1688, wo er auf seine Beförderung verzichtete und in's Exil ging.)

um Leben oder Tod, um Gesundheit oder Schwachheit, darum, ob es besser oder schlechter werden soll, um Seligkeit oder Verdammniß. Heilsame Wiederherstellung ist ein Werk der Demuth, und darf nicht so versucht werden, als hätten wir über Alles frei zu schalten und könnten nur so nach unserm Willen wieder herstellen, was durch die Nachläßigkeit unsrer Vorfahren verloren ging und durch unsere eignen wie ihre Sünden noch immer verwirkt ist. Eine rechte Wiederherstellung muß die Gabe Gottes seyn, von ihm in Demuth, im Gebete, in gegenseitiger Gelindigkeit und Liebe, mit erhöhter Strenge im Leben und im sorgfältigeren Gebrauche dessen, was wir haben, gesucht werden. Wir müßen Einer für den Andern rathen.

Es findet in unserm gefallenen Zustande eine ehrerbietige Enthaltung vom häufigeren Gebrauche statt, die auf wirkliche aber ungebührende Furcht gegründet ist; es gibt und muß geben ein wirkliches Bewußtseyn, daß ein häufigerer Gebrauch der Communion eine Aenderung des Lebens, eine größere Sammlung in Gott, mehr Zurückgezogenheit aus den Gesellschaften von Zeit zu Zeit in sich schließt, ein tieferes Bewußtseyn seiner Gegenwart, mehr Weihe in unsern gewöhnlichen Handlungen, die er zu heiligen so gnädig ist, eine größere Liebe für sein Leiden, welches wir feiern und das wir in strenger Selbstbeherrschung und Selbstzüchtigung und selbstverläugnender Liebe mit uns herumtragen sollen. Diese Gnaden aber, wir wissen es zu wohl, kommen nicht zu schnell. Besser also für eine Zeit lang aufopfern, wonach sich Manche sehnen, oder es da beibehalten, wo durch Gottes Güte und Vorsehung diese Gabe noch ist, als durch voreiliges Drängen „nicht in der christlichen Liebe einhergehen" oder Gefahr laufen, die Seele eines Bruders zu verletzen. Er, der allein einen häufigeren Gebrauch der Communion zum Segen machen kann, und der jenem Einen himmlischen Mahle so viel Kraft gab, daß er dadurch den Elias während einer

Reise von 40 Tagen und Nächten seiner Gegenwart auf den Berg Gottes zuführte, kann, wenn wir Glauben haben und seine Gaben bewahren, die wir empfangen, solche überreiche Kraft auch unsern seltneren Communionen geben, daß sie uns während unsrer vierzigjährigen Prüfung seinem heiligen Hügel und zum Anschauen seiner selbst in der Seligkeit zuzuführen vermögen. Eher sollten jene, welche darnach verlangen, besorgt seyn, sie möchten, wenn sie ihnen gewährt würde, nicht geschickt genug dazu seyn, oder, wenn wir sie haben, wir möchten der Fülle ihres Segens nicht gleichkommen, als von einer unüberlegten Heftigkeit in der Wiederherstellung derselben Gebrauch machen. Erflehen wir sie von Gott, so wird er uns lehren, wie wir sie von denen bekommen mögen, die er dazu bestimmt hat, sie uns zu spenden. Sie haben auch ihre Verantwortungen dafür, daß sie dieselbe nicht vorzeitig reichen, obwohl sie selber im allgemeinen Verlust mit inbegriffen sind. Lasset uns in uns selbst, nicht in Andere ein Mißtrauen setzen; der Saumselige erkenne seine Saumseligkeit, der Strebende seine Heftigkeit; Jeder ist gewohnt gerne Andrer Handlungen und Beweggründe zu deuten; die, welche öfteren Antheil an dem himmlischen Mahle zu nehmen wünschen, mögen die Ehrfurcht und Demuth derer ehren, welche sich enthalten, und die, welche aus Ehrerbietung sich enthalten zu müßen glauben, mögen die Rückkehr zur alten Andacht und Liebe nicht als Neuerung tadeln. Führen wir den öftern Gebrauch wieder ein, so mag es zu einer Stunde des Tages geschehen, wo es ohne Mühe und Unruhe geschehen kann und wo es am wenigsten auffällt; — wenn wir so Einer von dem Andern alles Gute denken, so mögen wir allesammt, gestärkt durch dasselbe Brod, gewaschen durch dasselbe Blut, in der Einheit des Geistes und im Bunde des Friedens und der Heiligkeit des Lebens zu dem unaussprechbaren Festmahle hingeleitet werden, wo wir, nicht wie jetzt, in Geheimnissen, sondern

von Angesicht zu Angesicht Gott immerdar schauen und von seiner Güte und Liebe ewig erfüllt seyn werden.

Bis dahin aber mögen alle von uns, die bußfertig zu seyn begehren, es wohl fühlen, daß wir weniger als die letzten von Gottes Gnaden sind, daß wir bereits weit mehr haben, als wir verdienen; (denn statt der Hölle, die wir verdienten, haben wir den Vorschmack des Himmels;) daß den Kindlein in der That das Brod genommen und den Hunden gegeben ist; daß Er, der unbefleckt, unsträflich, von den Sündern abgesondert ist, zu uns kommt, um mit uns, den Sündern, zu Tische zu sitzen; und darin werden wir dann wahrhaftig unsern Trost und unsre Stütze finden. Denn wo Er ist, wie sollte da nicht Vergebung und Leben und Frieden und Freude seyn? — Was Andere hoffen, bedürfen wir, wenn wir anders wirklich hoffen, daß wir dadurch in Ihm wohnen und Er in uns; Er in uns, wenn auch nicht mit der ganzen Fülle seiner Gnaden, doch mit so vielen als für unsern gegenwärtigen Zustand erforderlich sind, um unsre Ungerechtigkeiten hinweg zu thun und unsre Krankheiten zu heilen, Er selbst, die Vergebung, nach der wir verlangen; wir in Ihm, in welchem, wenn wir an jenem Tage in ihm erfunden werden, unsre Straferlassung für immer besiegelt, wir selbst für immer gereiniget, unsre Ungerechtigkeit vergeben und unsre Sünden zugedeckt sind! —

Anhang.

Auszüge aus einigen Schriftstellern der spätern englischen Kirche über die Lehre von der heiligen Eucharistie.

Zweite Abtheilung.

Auszüge

aus einigen Schriftstellern unsrer spätern englischen Kirche über die Lehre von der heiligen Eucharistie.

Homilie über das Sakrament.

„Das müßen wir vor Allem am Meisten festhalten, daß bei dem Mahle des Herrn keine leere Zeremonie, kein bloßes Zeichen, kein unwahres Bild von etwas Abwesendem statt findet: sondern, wie die Schrift sagt, der Tisch des Herrn, das Brod und der Kelch des Herrn, das Gedächtniß Christi, die Verkündigung seines Todes, ja die Gemeinschaft des Leibes und Blutes des Herrn in einer wunderbaren Wirklichkeit (Körperlichkeit), welche durch Wirkung des heiligen Geistes (das wahre Band unsrer Verbindung mit Christo) durch Glauben in die Seelen der Gläubigen kommen, wodurch nicht bloß ihre Seelen zum ewigen Leben belebt werden, sondern wodurch sie auch für ihre Leiber eine Auferstehung zur Unsterblichkeit zu gewinnen fest vertrauen. Der wahre Verstand dieses Genusses und dieser Vereinigung, welcher zwischen dem Leibe und dem Haupte, zwischen den wahren Gläubigen und Christo statt findet, ward von den alten katholischen Vätern erkannt und ihrem Volke vorgetragen, indem sie nicht anstanden, dieß Mahl die Arznei zur Unsterblichkeit und das einzige Schutzmittel gegen den Tod zu nennen; Andere von ihnen nannten es eine zu Gott machende Gemeinschaft; Andere die süße Speise unsers Erlösers, das Unterpfand

des ewigen Heiles, den Schutz des Glaubens, die Hoffnung der Auferstehung; Andere die Speise der Unsterblichkeit, die heilvolle Gnade und die Erhaltung zum immerwährenden Leben."

„Es ist anerkannt, daß die Speise, welche wir in diesem Mahle bekommen wollen, eine geistige, die Nahrung unsrer Seele, eine himmlische Erquickung ist, und keine irdische; eine unsichtbare Speise und keine körperliche; eine geistige und keine körperliche Substanz; so daß die Meinung, als könnten wir ohne Glauben davon recht essen und trinken, oder daß darin der Genuß davon bestehe, nur der Traum von einem groben fleischlichen Mahle ist, ein niedriger Gedanke, der uns an die Elemente und Geschöpfe bindet. Daher sollen wir, nach dem Rathe des Konzils von Nizäa unsre Seelen gläubig aufrichten, und mit Hinterlassung dessen, was unten und irdisch ist, dahin streben, wo die Sonne der Gerechtigkeit immerdar scheint. So nimm denn, o du! der du dich nach diesem Tische sehnest, die Lehre des Emissenus, eines gottseligen Vaters, zu Herzen, daß, wenn du dich zur ehrwürdigen Communion aufmachest, um mit geistigen Speisen gesättiget zu werden, du gläubig aufsehest zum heiligen Leib und Blut deines Gottes, du mit Ehrfurcht sie anstaunest, du sie mit deiner Seele berührest, du sie mit der Hand deines Herzens empfangest und sie völlig aufnehmest mit deinem inwendigen Menschen."

Bischof Ridley.

„Wir beide, ihr und ich stimmen darin überein, daß im Sakramente der wahre, wirkliche und natürliche Leib und Blut Christi ist; der nämliche, welcher von der Jungfrau Maria geboren ward; welcher in den Himmel aufstieg; welcher sitzt zur Rechten Gottes des Vaters; welcher von da wieder kommen wird zu richten die Lebendigen

und die Todten; nur in der Art und Weise, wie sie es sind, sind wir verschiedener Meinung. Wir bekennen, Alle Eins zu seyn in dem Sakramente, und weichen darin von einander ab, wie wir es sind. Ich, der ich durch's Wort Gottes völlig davon überzeugt bin, bekenne, daß Christi natürlicher Leib im Sakramente wirklich durch Geist und Gnade ist, weil Jeder, der das Brod und den Wein würdig empfängt, in der That Christi Leib empfängt und sein Blut trinkt (d. h. in der That zum Theilnehmer seines Leidens gemacht wird); und ihr macht etwas mehr Sinnliches daraus, als wenn unter der Gestalt oder Form von Brod und Wein ein natürlicher, lebendiger, beweglicher Leib enthalten wäre. Was nun diese Verschiedenheit anbelangt, so antworte ich auf die Frage so, daß im Sakramente des Altars der natürliche Leib und Blut Christi vere et realiter ist; in der That und wirklich, vorausgesetzt, daß ihr die Worte „in der That und wirklich," geistig durch Gnade und Wirksamkeit auffasset; denn so empfängt jeder würdige Empfänger den wahren Leib Christi. Verstehet ihr aber wirklich und in der That so, daß ihr unter den Gestalten von Brod und Wein einen lebendigen und beweglichen Leib eingeschlossen meinet, so ist in diesem Sinne Christi Leib im Sakramente nicht wirklich und in der That."

„Immer behalte ich meine Protestation vor und antworte so: Im Sakramente geht eine gewisse Veränderung vor, wodurch dieß Brod, das zuvor gemeines Brod war, nun zur lebendigen Darstellung (Präsentation) des Leibes Christi wird, und nicht bloß ein Bild, sondern wirklich sein Leib vorgestellt wird; daß ferner, wie der sterbliche Leib von diesem sichtbaren Brode genährt wird, so auch im Innern die Seele mit dieser himmlischen Speise des Leibes Christi gespeist wird, den die Augen des Glaubens gerade so sehen, wie die leiblichen Augen nur Brod sehen. Eine solche sakramentalische Veränderung, behaupte ich,

findet im Brod und Wein statt, die wahrlich keine kleine Verwandlung, sondern eine solche ist, wie sie kein sterblicher Mensch machen kann, sondern nur das allmächtige Wort Christi.“ Werke, herausg. 1843. p. 274.

„Man denke nicht, weil ich die Gegenwart verwerfe, wie sie die erste Meinung behauptet (als eine Gegenwart, die ich für erdichtet, phantastisch und in Gottes Wort ganz ungegründet halte, für verderblich ferner, und die von den Römischen in die Kirche gebracht ward), als wollte ich damit die wahrhafte Gegenwart von Christi Leib in seinem recht und gehörig verwalteten Mahle hinwegnehmen, das auf das Wort Gottes gegründet und durch die Erläuterungen der gläubigen Väter dem Verstande faßbarer gemacht worden ist. Die so von mir denken, sind, der Herr weiß es in welch großem Irrthum. Und um dieß euch anschaulich zu machen, so will ich mit wenigen Worten erklären, was für eine wahre Gegenwart von Christi Leib im Sakramente des Mahles des Herrn ich festhalte und behaupte, und dabei das Wort Gottes wie die alten Väter für mich habe.

„Ich sage und bekenne mit dem Evangelisten Lukas und mit dem Apostel Paulus, daß das Brod, welches mit Danksagung gereicht wird, der Leib Christi ist zur Erinnerung an Ihn und seinen Tod, und daß dieß von den Gläubigen fort geschehen soll so lange, bis Er kommt.

„Ich sage und bekenne, das Brod, welches wir brechen, ist die Gemeinschaft und Theilnahme des Leibes Christi, nach den alten und gläubigen Vätern.

„Ich sage und glaube, daß hier nicht bloß eine Bezeichnung des Leibes Christi durchs Sakrament vorgelegt wird, sondern, daß auch damit dem Gottseligen und Gläubigen die Gnade des Leibes Christi gereicht wird, d. h. die Speise des Lebens und der Unsterblichkeit, und dieß behaupte ich mit Cyprian.

„Ich sage ferner mit St. Augustin, daß wir Leben essen und Leben trinken; mit Emissenus, daß wir den Herrn in der Gnadengabe gegenwärtig fühlen; mit Athanasius, daß wir die himmlische Speise empfangen, welche von Oben kommt; die eigenthümliche Beschaffenheit der natürlichen Gemeinschaft mit Hilarius; die Beschaffenheit des Fleisches und Segens, das Leben gibt im Brod und Wein, mit Cyril; und mit Cyril auch die Kraft des wahren Fleisches Christi, nämlich Leben und Gnade seines Leibes, die Eigenschaft des Eingebornen, die Leben ist, wie er es selbst mit klaren Worten erklärt.

„Ich bekenne ferner mit Basilius, daß wir die geheimnißvolle Zukunft und das Kommen Christi empfangen, die Gnade und Kraft seiner eignen Natur; das Sakrament seines wahren Fleisches mit Ambrosius; den Leib nach der Gnade mit Epiphanius; das geistige Fleisch, aber nicht das, welches gekreuzigt ward, mit Hieronymus; die auf ein Opfer fließende Gnade, und die Gnade des Geistes mit Chrysostomus. Gnade und unsichtbare Wahrheit, Gnade und Gemeinschaft der Glieder des Leibes Christi mit Augustin.

„Endlich mit Bertram (der der letzte von allen diesen war) bekenne ich, daß Christi Leib im Sakramente auf solche Weise ist; namentlich, wie er schreibt, weil der Geist Gottes darin ist, d. i. die Macht des Wortes Gottes, welches nicht bloß die Seele speist, sondern sie auch reinigt. Daraus, glaube ich, kann Jedermann klar ersehen, wie weit wir von der Meinung entfernt sind, deren uns Einige fälschlich zu beschuldigen und vor der Welt zu verdächtigen suchen, indem sie sagen, wir lehrten, der Gottselige und Gläubige bekomme am Tische des Herrn nichts Anderes als ein Bild des Leibes Christi."

Bischof Bilson (angeführt von Bischof Mountagu.)

„Die Nichtübereinstimmung besteht bloß im de modo praesentiae; die Sache wird auf beiden Seiten zugegeben,

und es ist in der Eucharistie eine wirkliche Gegenwart. „Verhüte Gott," sagt Bischof Bilson, „daß wir leugnen sollten, am Tische des Herrn seien das Fleisch und das Blut Christi wahrhaft gegenwärtig und werden von den Gläubigen wahrhaft genossen. Dieß ist die Lehre worin wir Andere unterrichten, und womit wir uns selbst trösten." (Man sehe auch Bischof Wite weiter unten.)

Hooker.

„Da sie aus keinem andern Grunde sich versammelt dachten, als bloß zum Genusse des von Moses angeordneten Osterlammes, als sie ihren Herrn und Meister mit zum Himmel erhobenen Händen und Augen zuerst die gewählten Elemente von Brod und Wein zum endlosen Heile aller Geschlechter bis an der Welt Ende segnen und weihen sahen, Elemente, welche für immer zu Werkzeugen des Lebens durch Kraft des göttlichen Segens gemacht wurden; sie waren die Ersten, denen befohlen ward, sie von ihm zu empfangen, die Ersten, denen durch seine Verheißung die Gewißheit gegeben ward, daß nicht blos für sie gegenwärtig, sondern auch für alle Nachfolgenden, welche nach ihnen dieselben recht verwalten würden, diese Geheimnisse, zu Führern des Lebens und zu Mittheilern seines Leibes und Blutes denen dienen sollten, welche immer die Stimme hören würden: „Nehmet, esset, das ist mein Leib; trinket Alle daraus, dieß ist mein Blut;" war es möglich, daß, indem sie thaten, was gefordert, und glaubten, was verheißen wurde, und die Geheimnisse so ihre ganze Wirkung an ihnen thaten, sie nicht mit einer Art erschüttender Bewunderung über den Himmel erfüllt wurden, den sie in sich selbst sahen? Sie schwammen damals in einem Meere von Trost und Freude und lehrten uns dadurch, daß diese himmlische Speise zur Sättigung unsrer leeren Seelen und nicht dazu gegeben wird, unsre Neugierde und unsern spitzfindigen Witz zu beschäftigen."

„Wollen wir wissen, welche Bedeutung diese merkwürdigen Worte haben, so lasset uns den zum Lehrer dessen nehmen, was Christus damit meinte, den es Christus selbst lehrte, sein Apostel sei unser Ausleger und mit seiner Erklärung lasset uns zufrieden seyn: Mein Leib, die Gemeinschaft meines Leibes, mein Blut, die Gemeinschaft meines Blutes. Ist etwas klarer, deutlicher und leichter einzusehen, als daß, da Christus unser Leben genannt wird, weil wir durch ihn Leben erhalten, auch die Theile dieses Sakramentes sein Leib und Blut sind, und wir also mit ihnen das empfangen, was sie genannt werden? Das Brod und der Kelch sind sein Leib und sein Blut, weil sie die Mittel zu dem Empfange sind, der die Theilnahme an seinem Leibe und Blute zur Folge hat. Denn das, was eine gewisse Wirkung hervorbringt, wird mit vollem Rechte die dadurch beabsichtigte Wirkung selbst genannt. Alles liegt in der Wirkung, was aus ihr hervorgeht. Unsre zum ewigen Leben belebten Seelen und Leiber sind die Wirkungen, deren Ursache die Person Christi ist, sein Leib und sein Blut sind die wahre Quelle, aus der dieß Leben fließt. Sein Leib und sein Blut sind also in demselben Gegenstande, durch den sie Leben vermitteln, nicht bloß durch Wirkung und Thätigkeit etwa so, wie der Einfluß des Himmels in Pflanzen, Thieren, Menschen und Allem sich äußert, was dadurch belebt wird, sondern auch durch eine weit göttlichere und geheimnißvollere Art von Einigung, welche uns Eins mit ihm macht, wie er und der Vater Eins sind."

„Allseitig wird unbedingt bekannt, daß dieß Sakrament die wahre und wirkliche Theilnahme Christi ist, wodurch er selbst mitgetheilt wird, seine ganze ungetheilte Person, als ein geheimnißvolles Haupt für jede Seele, die ihn empfängt, und jeder solcher Empfänger mit Christo als ein geheimnißvolles Glied verkörpert und vereinigt und zu denen gerechnet wird, welche er als die Sei-

nigen anerkennt. Zweitens, daß Er denen, welchen die Person Christi so mitgetheilt wird, durch dasselbe Sakrament seinen heiligen Geist gibt, der sie heilige, wie er ihn heiliget, der ihr Haupt ist. Drittens, Alles, was nur irgend Verdienstliches, Kräftigendes oder Erhebendes in seinem heiligen Leibe und Blute enthalten ist, das bekommen wir unbeschränkt, voll und ganz durch dieß Sakrament. Viertens, das dadurch in uns Bewirkte, Umwandlung unsrer Seelen und Leiber von den Sünden zur Gerechtigkeit, vom Tod und Verderben zur Unsterblichkeit und Leben. Fünftens, da das Sakrament an sich nur ein verwesliches und irdisches Geschöpf ist und daher für ein unzureichendes Werkzeug gehalten werden muß, so wunderbare Wirkungen in einem Menschen hervorzubringen, so müßen wir uns ganz und gar auf die Kraft seiner herrlichen Macht verlassen, wodurch er bewirken kann und will, daß das Brod und der Wein, den er uns gibt, auch wirklich das für uns sei, als was er es verheißt."

„Es scheint daher sehr fehlerhaft zu seyn, daß gegen die sogenannten Sakramentirer so viel Verletzendes ausgeht, indem Alles auf zwei Punkte zurückgeht; die Eucharistie ist kein leeres Zeichen oder blosses Bild; die Wirksamkeit seines Leibes und Blutes ist nicht Alles, was wir in diesem Sakramente bekommen. Denn Jedermann, der ihre so sehr verschrieenen Bücher und Schriften gelesen hat, weiß, daß sie diese beiden Behauptungen als vollkommen richtig anerkennen. Sie legen die Worte nicht so aus, als bedeutete der Name „sein Leib" nur das Bild seines Leibes, und als bezeichneten sie bloß sein Blut. Sie behaupten, daß diese heil. Geheimnisse, in rechter Weise empfangen, werkzeuglich uns zu Theilnehmern der Gnade dieses Leibes und Blutes machen, die für das Leben der Welt gegeben wurden, und uns auch auf obwohl geheimnißvolle aber doch wahrhafte und wirkliche Weise die wahre

Person unsers Herrn selbst ganz, vollkommen und völlig mittheilen."

„Er, der von dem einen Sakrament gesagt: „Waschet euch, und ihr seid rein," sagte auch von dem andern: „Esset und ihr sollt leben." Wenn daher ohne ein so besonderes und feierliches Zeugniß, wie dieses ist, jenes arme, unglückliche Weib, das zu Jesus kam, um gesund zu werden, schon so fest überzeugt seyn konnte: „Könnte ich nur den Saum seines Kleides anrühren, so würde ich gesund," was sollte dann uns bewegen, über die Weise zu grübeln, wie doch durch Brod Leben in uns kommen könne, da wir bloß das zu nehmen brauchen, was uns angeboten wird und uns bei der Ueberzeugung vollkommen beruhigen können, wir sind gerettet, sobald wir nur essen? Betrachte ich mit meinen Augen irgend ein kleines, kaum erkennbares Körnlein oder Samen, aus dem, wie die Natur verheißt, ein Baum werden soll, und unternimmt später ein geschickter Künstler, aus diesem Baume ein herrliches und staunenswerthes Werk zu bilden, so sehe ich den Erfolg an, ohne irgend nach der Möglichkeit weder des Einen noch des Andern zu fragen. Der Natur sollte ich in natürlichen Dingen schlechthin Vertrauen schenken; bei Kunstwerken sollte ich mich einfach auf die Kunst verlassen, ohne je ein Bedenken zu tragen, und in dem, was über Natur und Kunst erhaben ist, sollte ich mich weigern, dem zu glauben, der beide hervorgebracht hat, es sei denn, er mache mich mit seinen Wegen bekannt und lege das Geheimniß seiner Kunst offen vor mich hin? Da Gott selbst sagt, wir können in solchen Dingen, die wir entweder wegen der Höhe und Tiefe ihres Inhalts oder wegen des Geheimnißvollen ihrer Bewerkstelligung nicht zu begreifen vermögen, ohne irgend eine Gefahr unwissend seyn, so kann in dem Bekenntniß unsrer Unwissenheit nichts Unangenehmes liegen. Liebe und Frömmigkeit erheischt, so viel an uns ist, Alles

kennen zu lernen, was Gott befiehlt, besonders aber die Pflichten des Dienstes, die wir Gott schuldig sind. Was dagegen seine dunkeln und verborgenen Werke anbelangt, so müßen wir die Einfalt des Glaubens der Verstandeseinsicht vorziehen, nicht grübeln, wo wir anbeten sollen, nicht verwegen streiten über Dinge, die wir nicht erforschen können, da sonst meist alle Wärme des Eifers erkaltet und der richtige Glaube in große Gefahr gebracht wird. Mir, wenn ich am Tische des Herrn bin, genügt es immerhin, zu wissen, was ich da von ihm bekomme, ich grüble und untersuche nicht über die Art und Weise, wie Christus seine Verheißung bewerkstelligt. Fort mit allem Streiten und Fragen, dieß ist gegen die Frömmigkeit, vermindert die wahrhaftige Demuth; mögen Vorwitzige und Spitzfindige sich die Köpfe über das zerbrechen, was unerforschlich ist, der Buchstabe des Wortes Christi selbst gibt volle Sicherheit, daß diese Geheimnisse uns gleichsam an sein Kreuz fest nageln, daß durch sie wir in den Stand gesetzt werden, das Blut aus seiner durchbohrten Seite zu ziehen, in die Wunden unsers Heilandes unsre Finger zu legen, daß wir innen und außen roth gefärbt werden, daß unser Hunger gestillt, unser Durst für immer gelöscht wird. Das sind wunderbare Dinge, die wir fühlen, große Dinge, die wir sehen, und unerhörte, die wir bekommen. Wessen Seele dieß Osterlamm besitzt, durch die Kraft dieses neuen Weines erquickt wird, bei dem gilt dieß Brod mehr, als Alles, was wir sehen, bei dem dient der feierlich gesegnete Kelch zum endlosen Leben und zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes, zur Heilung der Krankheiten, zur Reinigung der Sünden, er heiligt, erleuchtet im Glauben, bildet uns wahrhaftig in das Bild Christi um. Was diese Elemente an sich sind, das kümmert mich nicht, mir genügt, daß ich in dem, was ich bekomme, den Leib und das Blut Christi bekomme, seine Verheißung genügt mir als Beweis davon, sein Wort weiß er schon zu erfüllen; wie sollte ein

anderer Gedanke in der Seele eines gläubigen Communikanten vorherrschen, als der: O mein Gott, du bist wahrhaftig! O meine Seele, du bist glücklich!

„Die Macht des Geheimnisses Gottes versetzt aus der Dunkelheit in die Herrlichkeit; es erhebt von der Erde, und bringt Gott selbst vom Himmel herab; durch den Segen werden die sichtbaren Elemente zur unsichtbaren Gnadengabe; es verleiht täglich den heiligen Geist; es theilt das Fleisch mit, welches zum Leben der Welt gegeben ward, und das Blut, vergossen zur Erkaufung der Seelen; schleudert es Fluch über die Häupter der Bösen, so kommen sie um; nimmt es ihn wieder zurück, so leben sie wieder. O klägliche Blindheit, wenn wir so große Kraft nicht bewundern; noch kläglicher, wenn wir sie richtig ansehen und dennoch meinen, daß Jemand außer Gott sie verleihen kann. Wem Christus die Macht mitgetheilt hat, sowohl über den geheimnißvollen Leib, welcher die Gemeinschaft der Seelen ist, als auch über den natürlichen, welcher er selber ist, um beide in Eins zu verbinden (ein Werk, welches sonst „den Leib Christi machen" hieß), bei dem wird diese Macht nicht mit Unrecht ein Merkmal oder Kennzeichen genannt und als unvertilgbar anerkannt."

Bischof Overall.

„Zu essen das Fleisch deines theuern Sohnes Jesu Christi und sein Blut zu trinken. — Daran mag man erkennen, was unsere Kirche von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Sakramente glaubt und lehrt. Und obwohl unsere neueren Lehrer die Welt glauben machen möchten, sie lehre anders, so dürfen wir doch solchen Träumereien Einzelner nicht glauben, da wir eine so klare und so offen ausgesprochene Lehre, wie diese ist, haben."

„Daß wir durch den Empfang dieser deiner Geschöpfe von Brod und Wein ꝛc. deines gesegg=

neten Leibes und Blutes theilhaftig werden mögen. — Zugleich mit den geweihten Elementen des Brodes und Weines bekommen wir den Leib und das Blut Christi, die in diesem Sacramente wahrhaftig dargeboten werden, der Eine so gut wie das Andere."

„Diesen Worten wurde, als ich einmal mit einem Papisten sprach, heftig widersprochen, weil sie ja kein Brod und Wein anerkennen, sondern, daß Beide gänzlich andrer Natur geworden sind. Meine Antwort war, daß wir sie nur vor der Consekration so nennen; nachher nennen wir sie nicht mehr so, sondern enthalten uns dieses Namens, weil wir ganz und gar nur an die geistige Speise des Leibes und Blutes Christi denken. So sagen wir in der darauf folgenden Danksagung: Du hast die Gnade gehabt, uns mit diesen heiligen Geheimnissen zu speisen, und die geistige Speise des Leibes und Blutes deines Sohnes ꝛc. Dabei leugnen wir aber doch nicht, daß Brod und Wein immer noch als Gottes Geschöpfe bleiben. Und ich wundre mich, daß die Papisten so sehr für die desitio panis et vini streiten, da sie sich doch selbst bei ihrem Gottesdienste oder der Messe der Worte nicht enthalten „Deine Geschöpfe" und zwar nach der Consekration, wie wir thun. M. s. das Buch: Per Quem Omnia Domine Bone Creas! Ein gewisser Beweis, daß die römische Kirche nimmer gesonnen ist, diese Lehre zu lehren, welche Privatleute, neure Doktoren und Lehrer aufgebracht und verbreitet haben."

„Diese heiligen Geheimnisse wurden die geistige Speise des kostbarsten Leibes und Blutes ꝛc. — Vor der Consekration nennen wir sie Gottes Geschöpfe, nämlich Brod und Wein, nach der Consekration aber nicht mehr; darin haben wir einen Vorzug vor der römischen Kirche, welche sie in ihrer Messe auch nach der Consekration immer noch Geschöpfe nennt; und dennoch wollen sie uns zum Vorwurf machen, als läugneten wir

die wirkliche Gegenwart, während wir doch besser glauben als sie: denn nach der Consekration denken wir nicht mehr an Brod und Wein, sondern denken einzig und allein an den Leib Christi; und aus diesem Grunde bedienen wir uns auch bloß dieser Worte, indem wir uns der andern enthalten (obwohl für das Auge das Brod immer noch Brod bleibt), was sie nicht thun. Und hierin folgen wir den Vätern, die es nicht zugaben, daß man nach der Consekration noch Brod und Wein nenne, sondern den Leib und das Blut Christi."

„Einverleibte Glieder. — So Cyril. in Catech. Myst. 4. Sumpto Corpore et Sanguine Christi ait nos fieri *συσσώμους*, i. e. ejusdem Corporis cum Christo, et inter nos *συναίμους*, i. e. ejusdem Sanguinis."

„Und sind Miterben durch Hoffnung. — Die alten Väter pflegten den Artikel unsrer Auferstehung durch die Natur dieses Sakraments zu beweisen. Aus diesem Grunde auch ermahnten sie das Volk zum öftern Empfange der heil. Communion, weil sie, wie sie sagen, ist: *Φάρμακον ἀθανασίας*, Medicamentum Immortalitatis et Antidotum, *τὸ μὴ θανεῖν*, eine Gegenarznei zum Nichtsterben; hätten die Menschen der Gegenwart ihre Herzen allein auf dieß gerichtet, wie jene thaten, so würde man nicht so oberflächlich über das Sakrament hinweggehen, wie geschieht."

„Brod und Wein. — Alle Theologen bekennen, daß nach den Worten der Consekration der Leib und das Blut Christi wirklich und substantiell gegenwärtig ist und so Allen gereicht und gegeben wird, die es empfangen, und dieß Alles nicht auf physische und sinnliche, sondern auf himmlische und unfaßbare Weise. Nur darüber sind Einige unter ihnen noch streitig, ob der Leib und das Blut Christi bloß beim Genuße des Sakraments, beim Akte des Essens, oder auch außerdem gegenwärtig sei. Die, welche auf dem Ersteren bestehen, wie die Lutheraner (Conf. Sax.)

und alle Calviniſten, ſcheinen mir von dem ganzen Alterthume abzuweichen, welches die Gegenwart Chriſti in die Kraft (virtus) und den Segen, den der Prieſter ſpricht, und nicht in die Handlung des Eſſens des Sakramentes ſetzt. — Und dieß behaupteten und bekannten auch anfangs die meiſten Proteſtanten, während jetzt die Calviniſten in ihren frechen Läſterungen einen päpſtlichen Zauber daraus machen." Noten zum Kirchengebetbuch.

„Was iſt das Innere oder die bezeichnete Sache? — Ich kann die thatſächliche Abweichung unter uns in Bezug auf dieſe reele Gegenwart nicht einſehen, wenn wir anders die Streitluſt aufgeben und uns recht verſtehen mögen." Catech.

„Im Sakrament der Euchariſtie oder im Mahle des Herrn iſt der Leib und das Blut Chriſti, und ſomit der ganze Chriſtus wahrhaft und in der That gegenwärtig, und wird uns wahrhaft mitgetheilt, und iſt wahrhaft mit den ſakramentaliſchen Zeichen verbunden, die daher nicht bloß bezeichnende, ſondern auch darreichende ſind; in dem recht gegebenen und empfangenen Brode wird alſo der Leib Chriſti gegeben und empfangen; in dem gegebenen und empfangenen Weine wird das Blut Chriſti gegeben und empfangen; und ſomit iſt in der Communion des Sakramentes eine Communion des ganzen Chriſtus."

Hätte Overall vor mehreren hundert Jahren gelebt, ſo würde er wahrſcheinlich ſeinen Glauben mit obigen Ausdrücken für hinlänglich feſtgeſtellt gehalten haben; da er aber unter andern Umſtänden lebte, ſo mußte er nicht bloß die alte Wahrheit feſthalten, ſondern auch gegen irrige Neuerungen ankämpfen: daher fügt er dieſe Worte hinzu:

„Jedoch nicht auf körperliche, grobe, irdiſche Weiſe, wie durch Transſubſtantiation oder Conſubſtantiation oder wie ſonſt der menſchliche Scharfſinn erſinnen mag, ſondern auf geheimnißvolle, himmliſche, geiſtige Weiſe, wie es in

unsern Artikeln richtig ausgedrückt ist. (Angeführt und übertragen in Knox's hinterlassenen Werken, Thl. 2.)

Bischof Morton.

„Die Untersuchung hat nicht schlechthin eine reale Gegenwart im Auge, was (als ihr eignes jesuitisches Zeugniß) Protestanten auch bekennen... Dieß Anerkenntniß unsrer Gegner mag dazu dienen, dem entgegengesetzten Geschrei und falschen Beschuldigen Einhalt zu thun, womit sie Protestanten mit den Häretikern gleich zu stellen versuchen, welche den wahren Leib Christi in der Eucharistie läugneten und nur ein Bild und Gleichniß des Leibes Christi behaupteten, während doch unsre Abweichung nicht die Wahrheit oder Wirklichkeit der Gegenwart, sondern die wahre Weise, wie es so ist und empfangen wird, betrifft." — Katholische Appellation, ed. 1610.

Bischof Andrewes.

„Der Cardinal müßte nur „absichtlich nicht wissen," daß Christus gesagt hat: „Dieß ist mein Leib," nicht: „Das ist nicht mein Leib in dieser Weise." In Bezug auf die Sache sind wir beide einig; der ganze Streit geht auf die Weise. Das: „Dieß ist," glauben wir fest; das: „Es ist's auf diese Weise" (nämlich indem das Brod in den Leib transsubstantiirt wird), oder so, daß das: „Es ist," entweder durch in oder mit oder unter oder transsubstantiirt bewirkt wird, von dem Allen steht kein Wort in der Schrift. Und eben weil kein Wort darin steht, brauchen wir es mit Recht nicht für einen Glaubenspunkt anzusehen; unter die Schulbestimmungen mag es gezählt werden, aber nicht unter die Glaubensartikel. Was, wie berichtet wird, Durandus vor Alters gesagt hat (Reand. Synox. Chron. S. 203.), dem stimmen wir bei. „Wir hören das Wort, fühlen die Wirkung, wissen die Weise nicht, glauben die Gegenwart." Die Gegenwart, sag' ich,

glauben wir, und dieß so gewiß, als ihr an euch selbst. Ueber die Art und Weise der Gegenwart bestimmen wir nicht voreilig, noch, ich füge es bei, untersuchen wir vorwitzig; so wenig wie darüber, wie das Blut Christi uns in unsrer Taufe reinigt, oder, wie in der Fleischwerdung Christi die menschliche Natur derselben Person mit der göttlichen vereinigt ist. Wir zählen es unter die Geheimnisse (und in der That ist die Eucharistie selbst ein Geheimniß), „das, was bleibt, soll mit Feuer verbrannt werden." (Ex. XII, 13.) d. i. wie die Väter es schön ausdrücken, es soll gläubig angebetet, nicht durch die Vernunft begrübelt werden." (Antw. an Bellarmin, c. 1, p. 11.)

„Zum Schluß sollen wir bei diesem Akt der Betrachtung nicht bloß nachdenken und Entschlüsse fassen, sondern auch uns thätig erweisen. Es ist sehr angenehm für die Vernunft, sagt der Apostel, daß wir unternehmen und den Versuch machen, wenn wir es irgend wie vermögen, Ihn in Ihm zu „betrachten," von dem auch wir in unsrer Natur „betrachtet," oder wie Er es nennt, „ergriffen" werden, nämlich Jesus Christus; und mit Ihm vereinigt zu werden, wie Er durch gegenseitige und wechselweise „Betrachtung" mit uns vereinigt war. Dieß dürfen, dieß sollen wir sogar; vere dignum et justum est. Und wir thun es, so oft wir mit St. Johannes an der „Betrachtung" fest halten, oder insitum Verbum aufnehmen, das „Wort, welches uns täglich eingepflanzt wird." Denn „das Wort" ist Er, und Ihn nehmen wir im Worte in uns auf. Doch dieß eignet sich für heute [1]) nicht, es sei denn, wir verbinden ein Anderes damit. Heute Verbum caro factum est, und daher muß er in beiden „betrachtet" werden. Besonders aber in seinem Fleische, wie es uns dieser Tag gibt, wie dieser Tag uns haben will. Denn „das Brod, welches wir brechen, ist es nicht die Theil-

[1]) Weihnachtsfest, Dompredigt.

haftmachung des Leibes, des Fleisches Jesu Christi?" Ja, gewiß; und durch dasselbe und durch nichts Andres werden wir Theilnehmer an dieser gesegneten Vereinigung. Etwas früher sagt Er: „Da die Kinder des Fleisches und Blutes theilhaftig wurden, so wollte auch Er es mit ihnen werden." Wollen wir nicht auch so sagen? Da Er so gethan und unser Fleisch angenommen hat, so wollen auch wir, seinem Beispiele folgend, an Ihm und Seinem Fleische theilnehmen, das Er von uns angenommen hat. Es ist sehr leicht, in dem mit Ihm theil zu nehmen, worin Er mit uns theil nahm und zwar in keiner andern Absicht, als daß Er durch diese unsre Theilnahme „in uns wohnen könnte, und wir in Ihm." Er nahm unser Fleisch, und wir empfangen seinen Geist; durch sein Fleisch, das Er von uns annahm, empfangen wir seinen Geist, den Er uns mittheilt: so daß, wie Er durch uns consors humanae naturae wurde, wir durch Ihn consortes Divinae naturae, der göttlichen Natur theilhaftig werden. Wahrlich, das ist die festeste und vollendetste Theilhaftigkeit, die es gibt. Kein Bund ist so fest geknüpft; keine Blutsverwandschaft; Brüder werden uneins; keine Ehe; Mann und Weib werden getrennt. Die Vereinigung aber, die hier statt findet, durch welche sie nimmermehr getrennt werden können, diese allein dauert ewig. Damit, daß wir durch dieß gegenseitige „Nehmen" sein Fleisch nehmen, wie Er das unsrige genommen hat, lasset uns unsre Schuldigkeit gegen Ihn heute besiegeln, auf daß wir den „Samen," nicht der „Engel," sondern „Abrahams aufnehmen." Predigt I. am Weihnachtsfest, Werke Thl. I.

„Er wird uns gegeben, wie Er selbst sagt, als das lebendige Brod vom Himmel, welches Brod sein „Fleisch" ist, das heute geboren, und später „für das Leben der Welt gegeben wurde." Gleichwie wir Ihm zurückgeben, was Er uns gibt, so gibt auch Er uns zurück, was wir Ihm geben, was Er von uns hat. Jenes gab Er für uns

im Opfer, und dieß gibt Er uns im Sakrament, damit das Opfer durch das Sakrament wahrhaft uns angeeignet werde. Und lasset mich das euch an's Herz legen: Er sagte nie, accipite, „nehmet," außer hier allein; und dieß darum, weil die Wirkung der Vereinigung dieses Tages durch nichts lebendiger dargestellt, durch nichts vollkommener bewerkstelligt werden kann, als durch diesen Gebrauch." Pred. II. am Weihnachtsfest, Bd. I.

„Und ich darf mit gutem Grunde von diesen Worten besonders und hauptsächlich sagen, welche, wie Er selbst von ihnen sagt, „Geist und Leben" sind, daß gerade sie in Verbindung mit dem Elemente das gesegnete Sakrament machen.

„Dieß hat dieser Tag vollständig bewiesen. Immer predigte er ihnen, bis sie nach Emaus kamen, und ihre Herzen brannten in ihnen, was ein gutes Zeichen war; aber ihre Augen waren nicht geöffnet; erst „beim Brodbrechen" wurden sie es. Das ist die beste und sicherste Deutung, die wir kennen, und darum müßen wir daran fest halten. Da „schmecken und sehen wir, wie freundlich der Herr ist." Da dürfen wir „von dem Geiste trinken," da „werden unsre Herzen mit Gnade gestärkt und befestigt." Da ist das Blut, welches „unsre Herzen von todten Werken reinigt," wodurch wir „der Sünde absterben." Da das Brod Gottes, welches unsre Seelen sehr stark macht, ja sie zum Leben in Gott kräftigt, ja zum ewigen Leben in ihm; denn der, welcher „sein Fleisch ißt und sein Blut trinkt, wohnt ihn Christus, und Christus in ihm;" er verweilt, er herbergt nicht eine Zeit lang, sondern er wohnt beständig darin. Und nie können wir wahrer und eigentlicher sagen in Christo Jesu Domine nostro, als wenn wir eben von dieser heiligen Handlung kommen, denn da ist er wahrhaftig in uns, und wir in ihm." Pred. I. am Auferstehungsfest.

„Wenn wir einer neuen Weihe bedürfen, welche Zeit wäre besser dazu, als das Fest der Erstlinge, die Opferzeit unter dem Gesetz? und im Evangelium der Tag der Auferstehung Christi, unsers Erstlings, durch den auch wir geweiht sind? Der Tag, an dem er selbst zur Vollkommenheit seines geistigen Lebens, des Lebens der Herrlichkeit erneuert wurde, ist der beste für uns, damit auch wir zu den Erstlingen dieses geistigen Lebens, des Lebens der Gnade erneuert werden. Und wenn wir fragen, wie diese unsre Weihe geschehen soll, so sagt uns der Apostel, wir werden durch das „Opfer des Leibes Jesu Christi" geheiligt. Das ist das beste Mittel, uns zu diesem Leben zu erneuern. Er hat es gesagt und selbst gezeigt: „Wer mich ißt, soll durch mich leben." Diese Worte sind selbst „Geist und Leben" und stillen unsre Sehnsucht nach Geist und Leben. Unser Tod wurde durch das Essen der verbotnen Frucht, des Erstlings des Todes, durch das Essen des Fleisches Christi, des Erstlings des Lebens, wird unser Leben herbeigeführt.

„Und hierin sollen wir uns völlig beruhigen, nicht bloß in Bezug auf die Zeit und die Mittel, sondern auch auf die Art und Weise. Wie wir durch Theilnahme an dem Fleisch und Blut, der Substanz des „ersten Adam" zu unserm Tode kamen, so können wir nur durch Theilnahme an dem Fleisch und Blut des „zweiten Adam," d. i. Christi, zum Leben kommen. Wir ziehen den Tod aus dem Ersten durch Theilnahme an der Substanz, wir müssen Leben ziehen aus dem Zweiten durch gleiche Theilnahme. Das ist der Hergang; wir werden Zweige des Weinstocks und Theilnehmer seiner Natur und somit seines Lebens, und beide grünen." Pred. II.

„Endlich, da wir von einer Hoffnung reden, die in unsrer Brust aufgerichtet werden soll, so kommt es uns recht zu statten, daß gerade jetzt, festum spei, die Kirche uns ein höchst wichtiges Unterpfand und den Vorschmack

der Erfüllung dieser Hoffnung reicht; nämlich die heilige Eucharistie, das Fleisch, worin unser Erlöser wandelte und litt und unser Lösegeld bezahlte; und damit zugleich „den heiligen Geist, womit wir auf den großen Tag unsrer Erlösung besiegelt werden.“ Zur Einsammlung dieser Erstlingsfrucht unsrer Hoffnung und Alles dessen, was sich daran knüpft und zur Aufbewahrung in unsrer Brust werden wir jetzt eingeladen. Wir sollen näher unserm scio kommen, „wenn wir da sehen und schmecken, wie süß der Herr ist;“ näher unserm spero, wenn der Vorschmack und das Unterpfand davon in uns ist; näher unsrer Erlösung, wenn wir ihren Preis in uns tragen; und näher unsrer Auferstehung — es sind seine eignen Worte: „Wer mein Fleisch ißt und trinkt mein Blut, der hat ewiges Leben, und ich will ihn auferwecken am letzten Tage.“ So wohnen wir in ihm, und er in uns; wir in ihm durch unser Fleisch in ihm, und er in uns durch sein Fleisch in uns. So ziehen wir Leben aus ihm, dem zweiten, wie Tod aus dem ersten Adam.“ Pred. V.

„Die Kirche unterstützt uns durch ihren Dienst oder agendum hierin, so gut sie kann. Das, wonach wir uns sehnen, setzt sie uns vor, die gesegneten Geheimnisse. Denn diese sind von Oben; das „Brod, das vom Himmel kam,“ das Blut, das „an den heiligen Ort“ gebracht ward. Und ich setze hinzu: ubi Christus; denn, ubi Corpus, ubi Sanguis Christi, ibi Christus, ich weiß es gewiß. Und wahrlich, wenn es irgend ein ubi Christus gibt, so ist es hier. Auf Erden sind wir nie so nah bei ihm, oder er bei uns, als da. Da in efficacia, und wenn Alles vorüber ist, werden wir dadurch hier, werden wir am letzten Tage zur Rechten auf erhoben; ausser dem hat das örtliche ubi keinen Werth.“ — Pred. VIII. Bd. 2.

„Aber nicht bloß Tempel, auch Templum hoc, dieser Tempel,“ müssen wir werden; und dieß war „der Tempel seines Leibes.“ Und das sind wir, wenn je, dann

gewiß, wenn wir, so fern wir wahrhaft Tempel waren, uns zubereiten, nicht die Lade seiner Gegenwart, sondern ihn selbst aufzunehmen, auf daß er in uns kommen und in uns seyn möge; dieß geschieht zu der Zeit, wo wir uns selbst nahen, seinen gesegneten Leib und Blut zu empfangen; den Leib und das Blut, das für unser Wohl getrennt ward, getrennt vor den drei Tagen, wo er für unsre Sünden litt. Und heute ist er wieder auferweckt, auferweckt zu unsrer Rechtfertigung.

„Wenn wir dieß thun, d. h. diesen Leib oder diesen Tempel empfangen; denn Templum hoc und Hoc est Corpus Meum sind nun Eins, denn beide, Templum hoc und Corpus hoc sind in Templum corporis Sui enthalten; und wenn die Tempel unsrer Leiber in diesem Tempel sind, und der Tempel seines Leibes in den unsrigen, dann sind drei Tempel in Einem, eine Dreieinheit, die vollkommenste aller Zahlen. Wenn wir so, nicht bloß Tempel, sondern Templa Corporis Sui, „Tempel seines Leibes" sind, dann ist die Schrift an uns erfüllt." Pred. X. B. 2.

„In Bezug auf Christum ist dieß ein Zeichen, das nicht bloß bezeichnet, sondern auch darreicht, was es bezeichnet, wie im Sakrament geschieht. Denn es gibt Zeichen, die blos hinweisen, aber nichts bewirken, wie das des Jonas an und für sich, sed ecce plusquam Jonas hic. Andere dagegen weisen hin und wirken zugleich — wirken das, was sie bezeichnen, geben uns, was sie darstellen, was sie uns vorsetzen, setzen es in uns oder pfropfen es uns ein; ein solches ist das von Christus. Denn ausserdem, daß es uns von dem Seinigen vorsetzt, ist es für uns auch ein Siegel und Unterpfand unsers Eignen, daß das, was wir an ihm heute sehen, auch an uns selbst zu seiner Zeit erfüllt werden soll.

„Und so kommen wir auf ein anderes Geheimniß; denn eines führt uns zum andern; nach dem Texte sind wir durch die heil. Geheimnisse befähigt, an dem Theil zu

nehmen, was sie sogleich, und an dem, was sie ferner bewirken, nämlich die Auferweckung unsrer Seele bei der „ersten Auferstehung." Und wie durch sie unsre Seele aus dem Schlamme der Sünde emporgezogen wird — denn ausdrücklich zur Sündenvergebung werden sie uns gegeben und von uns empfangen — so dienen sie nicht minder auch dazu, unsre Leiber aus dem Dunkel des Todes zu nehmen. Das Zeichen des Leibes, welcher deßhalb „im Schooße der Erde" war, auf daß wir dadurch zuletzt daraus genommen werden. Unser Erlöser sagt es totidem verbis: „Wer immer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, den will ich auferwecken am letzten Tage." Pred. XII.

„St. Augustin sagt, daß Christus mit diesen Worten noch etwas Anderes meint; er wollte sie von aller sinnlichen und fleischlichen Berührung entwöhnen und sie eine neue und wahre Berührung lehren, eine wahrere als die, welche sie vorhatte. Dieser Gedanke geht aus der Aeusserung Christi hervor: „Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht aufgefahren," gleich als wenn er, so lange er noch nicht aufgefahren wäre, nicht berührt werden wollte, sondern danach erst. Als wollte er sagen: „Bemühe dich nicht, mich hier anzurühren, bestehe nicht darauf, rühre mich nicht an, bis ich auferstanden bin; bis dahin warte, und dann thue es. Das ist die wahre Berührung, d. h. durch sie werdet ihr alles Gute bekommen."

„Dieser Sinn rechtfertigt sich so. Die Berührung seines Leibes, nach der sie sich so sehr sehnte, konnte höchstens 40 Tage, so lange er in seinem Leibe unter ihnen war, statt finden. Und wie wären danach Alle, und wir jetzt daran gewesen? Darum lehrte er sie eine andere Berührung, die bis an's Ende der Welt statt finden könnte, auch dann noch, wenn er nicht mehr sichtbar unter uns wandelte und nicht mehr leiblich von uns berührt werden könnte.

„Christus selbst deutete darauf hin im 6. K. im 62. V. als man zu Capernaum an dem Ausdruck: Sein Fleisch zu essen, Anstoß nahm. „Aergert, sprach er, euch das? Wie, wenn ihr dann sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war?" „Wie dann? Und doch müsset ihr dann essen, oder ihr habt sonst kein Leben in euch."

So mag sie ihn wohl sinnlich berühren; nur ist dieß nicht die rechte Berührung, sie hilft wenig. Ihr Irrthum war, daß sie durchaus für die körperliche Gegenwart, für die Berührung mit den Fingern eingenommen war. So machten es auch seine Jünger. Davon sollten sie nun entwöhnt werden, auf daß, während sie vorher Christum sahen, oder ihn nach dem Fleische berührten, von nun an dieß aber nicht mehr könnten, sie eine neue Berührung wüßten, daß sie ihn, den nun Aufgefahrenen berühren könnten. Eine solche und keine andere Berührung kann hier gemeint seyn; und diese Berührung ist die beste, weit besser als die, wonach sie so sehr verlangte." (Pred. XV.)

„Wie diese (die Römischen) ihre Einbildungen haben, so haben auch wir die unsrigen. Denn Viele unter uns denken nur an ein Sakrament in dieser Handlung, und nehmen es sehr übel, wenn sie von einem Opfer hören; da wir es doch nicht bloß zur geistigen Nahrung haben, sondern auch noch zur Erneuerung eines „Bundes" mit Gott durch Kraft dieses „Opfers," wie der Psalmist sagt. Dieß lehrt uns unser Heiland in der Einsetzung im 22. K. des Luk. V. 20. und der Apostel im 13. K. des Briefes an die Hebr. V. 10. Und die alten Schriftsteller gebrauchen das Wort Opfer nicht minder als Sakrament, Altar so gut wie Tisch, und Gabe wie Essen; und zwar Beides unterschiedslos, zum Zeichen, daß das Eine wie das Andere da ist.

„Ferner gehen auch Viele darin zu weit, daß sie nur eine fractio panis gelten lassen und sonst schlechterdings

nichts; während das „Brod, das wir brechen," die Theilnahme des wahren „Leibes" Christi — und nicht eines Zeichens, eines Bildes oder einer Erinnerung daran ist. Denn die Kirche hat immer an einen wahrhaftigen Genuß des wahren Leibes Christi in diesem Sakramente geglaubt."

Band V.

Dr. Donne.

„Obwohl indeß dieß Brod nicht so transsubstantiirt wird, so verwerfen wir doch die Worte der Väter nicht, worin sie sich über dieß Geheimniß ausdrückten. Nicht des Irenäus: „est corpus," daß das Brod nun sein Leib ist; nicht des Tertullian: „fecit corpus," daß das Brod zu seinem Leib wurde, was es vorher nicht war; nicht St. Cyprianus: „mutatus," daß mit dem Brod eine Veränderung vorgegangen ist. Nicht des Damascenus: „supernaturaliter mutatus," daß das Brod nicht bloß so beim Gebrauche verändert wird, wie etwa an der Tafel des Königs gewisse Theile des Brodes zum Versuche ausgetheilt werden, sondern übernatürlich verändert. Nicht einmal Theophilakts: „transformatus est" (welches Wort am Weitesten zu gehen scheint) denn diese Transformirung kann nicht der äußern Gestalt und Weise gelten, da diese nicht verändert wird, sondern dem Inneren, dem eigentlichen Wesen und der Natur des Brodes, die so umgebildet wird, daß das Brod eine neue Gestalt, ein neues Wesen, eine neue Natur erhalten hat, indem, während die Natur des Brodes nur darin besteht, den Leib zu nähren, die Natur dieses Brodes zur Nahrung der Seele dient. Und cum non dubitavit Dominus dicere: „Hoc est Corpus Meum" cum signum daret corporis, da Christus nicht Anstand nahm, zu sagen: „Das ist mein Leib," indem er auf seinen Leib hinzeigte, warum sollten wir von diesem Brode nicht sagen: Das ist Christi Leib, welches das Sakrament seines Leibes ist?" (80. Pred. herausg. 1640. 4. Pr.

Jackson.

„Dieß ist ein Punkt, den jeder Christ ausdrücklich zu glauben verpflichtet ist, daß Gott der Vater weder Sünden vergibt noch irgend eine Versöhnung zuläßt, außer und einzig wegen der Verdienste und der Genugthuung durch das Opfer des Sohnes Gottes, da er selbst durch den ewigen Geist in unsrer menschlichen Natur am Kreuze dargebracht ward. Demnach sind wir zu glauben und anzuerkennen verbunden, daß, wie Gott der Vater weder vergibt noch eine Versöhnung gewährt, außer nur durch die Verdienste und die Genugthuung seines Sohnes, er auch weder diese noch irgend einen anderen Segen, den uns sein Sohn erworben hat, uns angedeihen lassen will, außer bloß durch seinen Sohn; nicht bloß durch ihn als unsern Fürsprecher und Vertreter, sondern auch durch ihn als unsern Mittler, d. i. durch seine Menschheit, als das Organ oder den Kanal, oder als das einzige Band, wodurch wir mit der göttlichen Natur vereinigt und versöhnt sind. Denn obwohl der heilige Geist oder die dritte Person der Dreieinigkeit unmittelbar und durch seine persönliche Eigenschaft Glauben und andere geistige Gaben in unsern Seelen wirkt, so vereinigt er doch nicht durch diese geistigen Gaben unsre Seelen oder Geister unmittelbar mit ihm selbst, sondern unter der menschlichen Natur Christi. Er bearbeitet damit gleichsam den Boden unsrer Herzen und macht ihn zur Aufnahme des Samens des Lebens fähig; aber dieser Same der Gerechtigkeit fließt unmittelbar von der Sonne der Gerechtigkeit, deren milder Einfluß denn auch unmittelbar Gedeihen, Wachsthum und Reife gibt. Der Geist des Lebens, wodurch unsre Kindschaft und Erwählung in uns besiegelt wird, ist die wirkliche Theilnahme an Christi Leib, der gebrochen, und an Christi Blut, das für uns vergossen ward. Das ist die wahre und eigentlichste Meinung des Apostels wenn er sagt: 1. Cor. XV, 45. „Der erste Mensch Adam ward ge-

macht eine lebende Seele," oder nach dem Syrischen animale corpus, ein belebter Leib: „aber der zweite Adam ward gemacht ein belebender Geist;" und unmittelbar geschieht Solches mit allen denen, welche so wahrhaft sein Bild durch den Geist der Wiedergeburt, die von ihm ausgehen, tragen, als sie das Bild des ersten Adam durch die natürliche Fortpflanzung getragen haben; und das ist ferner der wahre und eigentlichste Sinn der Worte unsers Herrn, Joh. VI, 63. „Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben." Darum sagte er in den vorhergehenden Versen zu denen, welche an seinen Worten Anstoß genommen hatten: „Wie, wenn ihr dann sehen werdet des Menschensohn auffahren dahin, da er zuvor war?" Der Zusammenhang dieser zwei Verse mit den Vorhergehenden schließt folgenden Sinn in sich: Christi geistige Gegenwart, oder der Einfluß des Lebens, welchen seine menschliche Natur von seinem himmlischen Throne herab träufeln sollte, werde denen, die desselben fähig sind, mehr heilsam seyn, als seine leibliche Gegenwart; als das leibliche Essen seines Fleisches und Blutes, auch wenn es in ihre leibliche Substanz übergegangen wäre. Dieser Ausfluß von Leben und Unsterblichkeit aus seiner verherrlichten menschlichen Natur, ist dasselbe, was die alte und orthodoxe Kirche in ihrer bildlichen und erhabnen Sprache von der realen Gegenwart Christi oder von dem Essen seines wahren Fleisches und Trinken seines wahren Blutes im Sakrament meinte. Und das sakramentalische Brod wird sein Leib genannt, und der sakramentalische Wein sein Blut; wie aus andern Gründen, so besonders aus dem, daß die Kraft oder der Einfluß seines blutigen Opfers im reichsten und wirksamsten Maaße vom Himmel auf die würdigen Empfänger der Eucharistie herabströmt."

„Alle, die an diesem Sakramente Theil nehmen, essen Christi Leib und trinken sein Blut sakramentalisch: d. i. sie essen das Brod, welches sakramentalisch sein Leib ist, und trinken diesen Kelch, der sakramentalisch sein Blut ist, sie mögen gläubig oder ungläubig essen oder trinken. Denn, alle Israeliten (1. Cor. X.) tranken aus demselben geistigen Felsen, welcher Christus war, sakramentalisch: alle von ihnen waren Theilnehmer seiner Gegenwart, als Moses an den Felsen schlug. Doch mit „Vielen von ihnen war Gott nicht zufrieden," weil sie nicht gläubig tranken, oder an seiner Gegenwart theilnahmen. Noch mehr Mißfallen hat er mit solchen, welche unwürdig Christi Leib essen und sein Blut trinken, obschon sie dieselben sakramentalisch essen und trinken: denn indem sie auf solche Weise bloß, d. h. ohne Glauben, ohne die schuldige Ehrfurcht essen und trinken, thun sie es zu ihrer eignen Verdammniß, weil sie Christi Leib oder Gegenwart in dem heiligen Sakrament nicht unterscheiden oder recht hochschätzen."

„So sagen wir denn, Christus ist im Sakramente wirklich gegenwärtig für die unwürdigen sowohl wie für die würdigen Empfänger? Ja, wir müssen dieß behaupten, jedoch zugleich auch hinzufügen, er ist wirklich gegenwärtig für sie in einer ganz entgegengesetzten Weise; wirklich gegenwärtig beiden, weil durch Kraft gegenwärtig, weil die Wirksamkeit oder Thätigkeit seines Leibes und Blutes in beiden keine uneigentliche, sondern eine wirkliche ist. So ist die leibliche Sonne, obwohl in Bezug auf ihre Substanz entfernt, dennoch durch ihre Wärme und ihr Licht wirklich gegenwärtig, für wunde wie für gesunde Augen wirklich gegenwärtig, aber durch eine entgegengesetzte wirkliche Thätigkeit; und in gleicher entgegengesetzter Thätigkeit ist sie für Thon und für Wachs wirklich gegenwärtig, sie macht wirklich den einen hart und das andere weich. So beruhiget auch Christi Leib und Blut durch seinen unsichtbaren aber wirklichen Einfluß die Herzen derer, welche

mit geziemender Vorbereitung zum Sakrament kommen, verhärtet aber die, welche die geweihten Elemente unwürdig empfangen. Wenn der, welcher das Wort hören will, schon Sorge zu tragen hat, wie er es höre, wie vielmehr muß der, welcher das Sakrament von Christi Leib und Blut zu empfangen gedenkt, alle Aufmerksamkeit darauf wenden, wie er es empfange. Der, welcher bei diesem großen Hochzeitsmahl des Lammes ohne ein hochzeitliches Kleid erscheinen will, bliebe lieber weg. Es ist immer gerathener, der Gegenwart Gottes nicht zu nahen, wo er sich auf so außerordentliche Weise kund- oder dargibt (wie in seinem Heiligthum oder in der Lade), als auf unheilige Weise, ohne gebührende Vorbereitung zu erscheinen. Wenn wir nun sagen, Christus ist wirklich gegenwärtig im Sakrament, so meinen wir, als Gott ist er auf außerordentliche Weise gegenwärtig, auf solche Weise, wie er (vor seiner Fleischwerdung) in seinem Heiligthum, der Lade seines Bundes gegenwärtig war; und durch die Macht seiner auf so außerordentliche Weise gegenwärtigen Gottheit strömt er die Kraft oder Thätigkeit seiner menschlichen Natur aus, entweder zur Belebung oder zur Verhärtung der Herzen derer, welche die sakramentalischen Unterpfänder empfangen." Bd. III.

Sutton.

„Es gibt einen weit bessern und sichrern Weg als langes Streiten, wenn man sich nur endlich von allen Seiten aufmachen wollte, ihm zu folgen; es ist die Verehrung des Sohnes Gottes in den unergründlichen Geheimnissen seiner Weisheit, welche nimmermehr erforscht werden können; und sie nicht hartnäckig auf der Wagschale der eignen Vernunft abwägen wollen, sondern einen Schleier über sie zu ziehen, oder mit dem Weibe von Samaria zu sagen: Puteus est altus, der Brunnen ist tief, und sie so mit frommen Herzen ohne weitere Umstände zu verehren."

5. „Wenn wir gestritten und uns in tausend Schwierigkeiten abgemattet haben, indem wir unsre Seelen in ein Labyrinth von Zweifeln verwickelten, so müssen wir, wollen wir anders nicht ewig widersprechen, ja endlich doch auf einen Ausgang kommen."

„Der Gläubige empfängt das Sakrament. Gut, was empfängt er? Gewiß Christum Jesum wahrhaftig und wirklich; weiter zu grübeln ist unnöthige Neugier; den Glauben an dieß aufklären wollen, wäre fast Sache des Unglaubens. Was die Elemente des Brodes und Weines an sich sind, ist das Eine; daß sie, nachdem sie zu einem so heiligen Gebrauche geweiht worden, von den geistig Gesinnten als die geistige Speise ihrer Seelen empfangen werden, ist das Andere. In Bezug darauf, was sie sind, sage ich, daß Christi eigene Worte für eine gläubige Welt bis an der Welt Ende eine hinreichende Gewährschaft sind. Ungebührliches Forschen oder Zweifeln, wie dieß zugehen könne, widerstrebt dem Glauben und Gehorsam, der Christen zukommt. Rerum absentium (sagt ein alter Vater) praesens est fides; rerum impossibilium possibilis est fides. Panem vides, verbum audis. Cui potius credis? Sensui vel Christo? Cur non potius gaudes? Quid quaeris?

6. „In diesem Falle sollten wir der Worte der gesegneten Jungfrau gedenken, die sie von Christo auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa sprach: Quodcunque dixerit vobis, facite."

„Als die Schlange zu Eva sprach: Cur praecepit vobis Deus, ut non comederetis? hätte sie mit der Antwort: Scio, quod praecepit, non spectat ad me investigare causam, qua re praecepit, nicht viel besser gethan?" — Gottselige Betrachtungen über das allerheiligste Sakrament des Abendmahls des Herrn. Vorr.

10. „Und damit wir es nur frei bekennen und zwar offenherzig vor Gottes Angesicht, ohne die Wahrheit mit rednerischen Farben überziehen oder sie unter die Wolken der List verbergen zu wollen, wir anerkennen, daß die Würdigkeit dieses Sakramentes weit größer ist, als Worte es ausdrücken können, ja, als der Menschengeist zu fassen im Stande ist. Verlangt Jemand die Bedeutung der fünf Worte: „Denn dieß ist mein Leib," so antworten wir: Es ist ein großes Geheimniß."

11. „Wahrlich, wir zollen der heiligen Eucharistie große Achtung und Ehrfurcht und dieß mit Recht; denn während Brod und Wein die von Natur dazu bestimmten Elemente sind, den Leib zu erhalten, so bekommen sie durch die Kraft der göttlichen Segnung eine Eigenschaft, wodurch sie, vom Gläubigen empfangen, eine Nahrung der Seele werden, ja, sie werden zu Mitteln, durch die wir an Leib und Seele geheiligt und Glieder Christi werden."

12. „Aber, sagt Jemand, Christus nennt das Brod in ausdrücklichen Worten seinen Leib und den Wein sein Blut: wahr, in ausdrücklichen Worten nennt er sich auch einen Felsen. Recht gut sagt Eusebius Emisenus: „Kommst du zum Sakramente, so bedenke, daß Christi Leib und Blut da ist: staune es mit Ehrfurcht an, empfang' es mit der Hand deines Herzens; sag' nicht wie die Capernaiter: „Meister, wie kommst du hieher?" sondern freue dich mit den Jüngern, ohne eine Frage zu thun, daß du ihn genießest. Er wird in diesem Geheimniß verehrt, das einst am Kreuze hingegeben ward. Ja, aber wie kann dieß seyn, daß, da er zur rechten Hand Gottes im Himmel sitzt, Christus uns armen Erdenbewohnern von seinem Leibe mittheilen sollte? Nimm hier die Antwort des Engels Gabriel, der heilige Geist hat es überschattet. „Von nun an," sagt St. Bernard, „ist Forschen Vermessenheit, Ueberzeugtseyn ewiges Leben."

13. „Ists nicht ein hartes Wort: „Es sei denn, ihr esset das Fleisch des Sohnes Gottes," ꝛc.? Für die Hartgläubigen allerdings. Die Jünger hörten von ihrem Herrn und Meister das: „Nehmet, esset, das ist mein Leib," und sie nahmen und aßen, ohne eine Frage zu thun. „Da sie im Glauben befestigt waren, sagt St. Chrysöstomus, so nahmen sie und aßen; Ungläubige, welche dasselbe von unserm Erlöser hörten, gingen fort und aßen nicht." Petrus antwortet: „Herr, du hast Worte des Lebens;" Andere weichen zurück und lassen den Herrn des Lebens. Als die Capernaiter es hörten, träumten sie von natürlichem, groben Essen; die Gottseligen wissen, daß sie eine geistige und doch auch zugleich eine wirkliche Speise haben."

14. „Groß war das Ansehen des Pythagoras unter seinen Schülern; wenn er Etwas sagte, schwiegen sie; aber noch größer war und ist und sollte seyn das Ansehen Christi unter den Gläubigen; Er sagt's, und sie glauben. Die Sonne bleibt ein glänzender Körper, obwohl Fledermäuse und Eulen sie nicht ertragen können; das heilige Sakrament bleibt ein unaussprechbares Geheimniß, obwohl der fleischlich Gesinnte es nicht begreift. In diesem Falle ist Schweigen die sicherste Beredsamkeit, und der beste Ausdruck ist, sich nicht auszudrücken. Eine gottselige Betrachtung ist besser, als eine sokratische Gelehrtenabhandlung. Streitreden beinträchtigen nur zu oft die Andacht: fromme Unterhaltung über dieß Geheimniß ist süßer, als Honig oder Honigseim."

15. „Das Osterlamm, welches Christus mit seinen Jüngern einnahm, wurde in einem höhern Raume zubereitet. Als man einem Gichtbrüchigen zu ihm brachte, ließ man den Kranken hernieder, nachdem das Dach des Hauses abgedeckt worden war. Die härtern Theile des Osterlammes wurden vom Feuer verzehrt. Geheimnisse sind, wenn nicht gegen, doch oft über der Vernunft. Gut spricht St. Cyril in seinem dritten Buch gegen Julian: „Schwankt

die menschliche Vernunft schon in sinnlichen Dingen, wie weit mehr muß sie es nicht in übersinnlichen Dingen? Ungläubiger Julian! übersteigt die Schöpfung der Engel die menschliche Fassungskraft, that Moses nicht wohl, daß er keine Erwähnung davon machte? Gewiß. Wenn nun unsre Vernunft leicht begreifen kann, wie Christus, da er doch am Tische saß, den Seinigen seinen Leib zur Nahrung geben konnte, willst du nun gleich ohne Weiteres diese oder jene Beschuldigung erdichten?

„Laßt uns lieber Christum in seinen Geheimnissen verehren, ihn für seine Gnadenerweisungen preisen, ihm für seine Wohlthaten danken. Das, was wir begreifen, laßt uns bewundern, noch mehr das, was wir nicht begreifen: wenn auch Worte es nicht auszudrücken vermögen, so lasset uns doch nicht des Glaubens ermangeln, um es zu glauben." Ebend.

31. „Wohl sagt Fulgentius gegen die Arianer: „Wahrer Glaube hat nie überflüßige, aber er hatte und hat immer gerechte Gründe." So bietet auch St. Cyril die Geheimnisse den Gläubigen, nicht den Forschern dar."

32. „So wenig es daher unsre Art ist, neugierige Fragen und Forschungen darüber anzustellen, so anerkennen wir dennoch eben dieselbe Gegenwart Christi, welche er selbst anerkannt haben will. Wir sprechen mit St. Ambrosius, daß vom Brode nicht die Substanz weggenommen, sondern die Gnade des Leibes Christi auf eine unaussprechbare Weise hinzugethan wird."

33. „Den alten Juden ward in der Bundeslade nur ein Schatten dieser Wohlthat gegeben, und selbst dieß bewunderte Salomo so sehr, indem er sagt: „Und sollte man glauben, daß Gott bei Menschen wohnt?"

34. „Wir staunen oft darüber und verdammen deßhalb die Juden, daß sie, da sie doch Christum in ihrer Mitte hatten, ihn doch nicht in der Weise, wie sie sollten, anerkannten und aufnahmen. Lasset uns bedenken, daß

Christus unter uns ist, und das Sprichwort der Landleute anwenden: „Dieser ist der Erbe," laßt uns ihn auf- und annehmen, an ihn glauben, „und die Erbschaft soll unser seyn."

35. „Lasset uns endlich, was den Streit über die heilige Eucharistie, unter den beiden Extremen, wovon wir gehört haben, die Mitte festhalten, lasset uns mit aufrichtigem Glauben die Wahrheit ergreifen, sie bewahren, sie auf gottselige Weise anbeten."

36. „Und nun zum Schluße dieser Ermahnung, gottseliger Leser, wer, wenn man bedenkt, daß diese Einsetzung von unserm gnadenreichen Erlöser hinterlassen ward, sowohl zum innern Frieden der Seele, wie zum äußern der Kirche, kann es genug bejammern, wenn er sieht, wie traurig die christliche Welt durch die Mißhelligkeit und die Zwietracht, die hierüber entstand, getrennt ward! Lasset uns bedenken, daß Gott nicht ein Gott der Zwietracht, sondern des Friedens ist. Lasset uns alles unnöthige und unnütze Streiten vermeiden. Wenn du, Herr, nicht gesagt hättest: „Dieß ist mein Leib, dieß ist mein Blut," würden wir es geglaubt haben? Wenn du nicht gesagt hättest, o heiliger Christus: „Nehmet, esset, trinket Alle daraus," wer durfte es erwähnen? Würden wir uns diesem so himmlischen Erquickungsmahle genaht haben, hättest du es nicht befohlen, hoc facite, thuet das; wenn aber du es gebietest, wer sollte nicht freudig kommen und Gemeinschaft halten?"

37. „So lasset uns denn unsre Vernunft gefangen nehmen und uns zum Genusse dieses himmlischen Manna vorbereiten. Unnöthige Streitereien bringen wenig Gewinn, weit segensvoller ist es für uns, wir bewundern, als wenn wir unsern Scharfsinn aufbieten. Dann fassen wir die Werke Gottes am Wahrsten, wenn wir sie demüthig bewundern." — Ebend.

„Betrachte die göttliche Weisheit des Sohnes Gottes, der aus Rücksicht auf unsre Schwachheit uns seinen Leib und sein Blut auf eine göttliche und geistige Weise unter den Gestalten von Brod und Wein vermittelt hat."

Bischof White (führt Bisch. Bilson an).

„Selbst gelehrte Jesuiten anerkennen, daß die Protestanten die reale Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in der heiligen Eucharistie glauben, und unsere Theologen sprechen ihren Glauben in Bezug auf das Sakrament so aus: „Bewahre Gott, daß wir läugnen sollten, Christi Fleisch und Blut sei beim Mahle des Herrn wahrhaft gegenwärtig und werde von den Gläubigen wahrhaft empfangen; das ist die Lehre, welche wir Andere lehren und mit der wir uns selbst trösten." Gespr. mit Fischer.

Erzbischof Loud.

„Was die Kirche Englands anbelangt, so ist nichts klarer, als daß sie die wahre und wirkliche Gegenwart Christi in der Eucharistie glaubt und lehrt." — Gespr. mit Fischer.

„Sein Altar, als der wichtigste Ort für den Aufenthalt Gottes auf Erden, (ich sage der wichtigste) ja, wichtiger als die Kanzel. Denn hier ist das: „**Hoc est Corpus meum:**" „Dieß ist mein Leib." Auf der Kanzel dagegen ist höchstens: „**Hoc est verbum Meum:**" „Dieß ist mein Wort." Und eine größere Ehrerbietung (ohne Zweifel) gebührt dem Leibe als dem Worte unsers Herrn. Und so entsprechen sie gegenseitig zuerst dem Throne, wo sein Leib für gewöhnlich gegenwärtig ist, dann dem Orte, wo sein Wort verkündigt zu werden pflegt." — Rede in der Sternkammer.

„O Herr Gott, erhöre mein Gebet. Ich komme zu Dir in unerschütterlichem Glauben; erleuchte aber, Herr, meinen Glauben, auf daß er reiner; erhöhe, Herr, meinen

Glauben, auf daß er stärker werde. Bewahre mich, Herr, daß ich nicht wegen der Einsetzungsworte Deines Sohnes meines Erlösers streite. Ich weiß es, seine Worte sind keine grobe, unnatürliche Vorstellung, sondern Geist und Leben. Während die Welt streitet, glaube ich. Er hat mir verheißen, wenn ich würdig komme, so soll ich seinen kostbarsten Leib und Blut mit allen Früchten seines Leidens empfangen." (Andachten.)

„O Herr Gott, wie ich den Leib und das Blut meines heiligsten Erlösers Jesu Christi empfange, ist das wahre Wunder meiner Seele, aber auch mein festester und standhafter Glaube an die Worte meines Erlösers. Jetzt werden sie mir und meinem Glauben gnädig dargeboten; Herr, mache mich zu einem würdigen Empfänger, und es geschehe mir, wie Er gesagt hat." (Ebend.)

„Wie ich nicht mit denen es halte, welche sagen: Er ist leiblich da, so auch nicht mit denen, welche sprechen: Sein Leib ist nicht da, weil Christus sagt, er ist da, und St. Paulus sagt, er ist da, und die Kirche Englands sagt, er ist da, und die Kirche Gottes immer sagte, er ist da; und zwar wahrhaft und substantiell und essentiell: und dieß nicht bloß auf darstellende oder erinnernde Weise; und doch auch ohne jedes cum, sub, oder trans, weil die alte Kirche es nicht sagt: durch eine reale, und dessen ungeachtet geistige und mystische und übernatürliche Darreichung und Uebergabe. Denn wie sollte unser Herr uns gebieten, Etwas zu nehmen, wenn er nicht wollte, daß wir es bekommen sollen? Wir müssen glauben, es ist da; wir brauchen nicht zu wissen, was da ist; unser Glaube mag es sehen, unser Sinn kann es nicht; es ist ein Geheimniß, sagen Alle, das wäre es aber nicht, wenn es mit dem Verstande erfaßt wäre; seine Gegenwart behauptet man, nicht aber die Art und Weise derselben; Er ist da, sagen wir, und, ferner, der Herr weiß es: wie. Denn warum sollten wir Ihn auf natürliche Weise in der Communion suchen, den

wir im Schooße der Jungfrau nicht auf natürliche Weise finden können?" (Dr. Laurence, Pred. vor d. König.)

„Das Volk war nicht so profan und unchristlich, um nicht die demüthigste und tiefste Ehrfurcht dem Altare zu weihen, wo Christus in vollster Wahrheit und wirklich im gesegneten Sakramente gegenwärtig ist ꝛc. Da die Altäre die Sitze und Stühle des Staates sind, wo der Herr selbst aus Gnaden unter uns sich nieder läßt, (quid est enim Altare, nisi sedes Corporis et Sanguinis Christi? wie Optatus sagt,) so wurden sie zu allen Zeiten so hoch geehrt und von den weisesten, gelehrtesten und begnadigsten Heiligen Gottes geachtet." (Pocklington, Altare Christianum.)

„Bischof Ridley nennt es nicht bloß das Sakrament des Altars, sondern behauptet auch, daß im Sakramente des Altars der natürliche Leib und Blut Christi ist ꝛc." — (Heylin, Kohle auf dem Altar.)

„Allseitig stimmt man in der Wahrheit mit der Kirche von England überein, daß in dem heiligsten Sakrament der würdige Empfänger durch seinen Glauben zum geistigen Theilnehmer des wahren und wirklichen Leibes und Blutes Christi wahrhaft und wirklich gemacht wird. Durch die Worte wahrhaft und wirklich ꝛc. möchte ich Niemand beunruhigen. Bellarmin sagt: „Die Protestanten räumen oft ein, daß der wahre und wirkliche Leib Christi in der Eucharistie ist, und so ist es auch. Denn die Calvinisten, wenigstens die, welche Calvin selbst folgen, glauben nicht bloß, daß der wahre und wirkliche Leib Christi in der Eucharistie empfangen wird, sondern auch, daß er da ist, und daß wir daran vere et realiter theilnehmen: auch kann die wahre Meinung Calvins von der Gegenwart Christi in und bei dem gesegneten Sakrament der Eucharistie durch keinerlei Kunstgriff umgangen oder durch irgend eine Gewaltthätigkeit verdreht werden. Und was die Kirche Englands betrifft, so ist nichts offenbarer, als

daß sie die wahre und wirkliche Gegenwart Christi in der Eucharistie glaubt und lehrt; es müßte nur A. C. aus einem Leib keinen Leib, aus Blut kein Blut machen. Ja, Bischof Ridley fügt sogar bei, „daß im Sakrament derselbe wahre und natürliche Leib und Blut Christi sei, der von der Jungfrau Maria geboren ward, in den Himmel aufstieg, zur Rechten Gottes des Vaters sitzt und von da wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten ꝛc.“ — Loud's Conferenz mit Fischer.

„Und was die angefochtenen Stellen aus meiner Rede in der Sternkammer betrifft, daß sie die päpstische Lehre von der Transsubstantiation in sich schließe und zur nothwendigen Folge habe, und daß dem Altar ganz dieselbe Ehrfurcht gegeben werde, wie Gott selbst: so antworte ich, daß keins von beiden daraus hergeleitet werden kann; denn meine Worte schließen bloß in sich, daß Christi Leib wahrhaft und wirklich im Sakrament gegenwärtig ist; jedoch nicht körperlich, sondern auf geistige Weise, und daß er auch so von uns empfangen wird; das ist nicht mehr, als was Meister Calvin selbst behauptet zu 1. Cor. XI, 24. wo er also schreibt: **Neque enim mortis tantum et resurrectionis suae beneficium nobis offert Christus, sed corpus Suum in quo passus est et resurrexit: concludo, realiter (ut vulgo loquuntur), i. e. vere nobis in Coena datur Christi Corpus, ut sit animis nostris in cibum salutarem;** und Meister Perkins selbst so spricht.“

Bischof Forbes.

„Die Lehre derjenigen Protestanten und Anderer scheint sehr sicher und wahr zu seyn, welche der Meinung, vielmehr des festesten Glaubens sind, daß Christi Leib und Blut in der Eucharistie wahrhaft, wirklich und substantiell gegenwärtig ist und auf eine von der menschlichen Vernunft unbegreifliche und unaussprechliche Weise empfangen wird, die nur Gott bekannt und uns in der Schrift nicht geof-

fenbart ist, nicht körperlich, aber auch nicht im Geist allein, oder durch Glauben allein, sondern anders, wie nur, wie gesagt, Gott allein bekannt und seiner Allmacht anheimzustellen ist.“ Betracht. über die Euchar.

Rede.

„Es hebt das Geheimniß unsers Trostes auf, und das, was bei dem Gebrauche dieser heiligen Zeichen unsern Glauben stärkt, daß das Menschengeschlecht an Christo und an dem, was er für uns thut, Theil haben soll. Wir wissen, er mußte Fleisch werden und unsre Natur annehmen, was er nunmehr gethan hat. Jeder von uns kann glauben, daß das, was er gethan hat, zum Besten des Menschengeschlechtes geschehen ist; und so sollten manche Menschen besser deßhalb seyn, weil unser ganzes Geschlecht durch seine Fleischwerdung der Wohlthaten seines Leidens und des ganzen Werkes der Erlösung theilhaftig ist. Allein, obwohl Christus Mensch wurde, so hat er doch nicht die Natur jedes einzelnen Menschen angenommen, daher kein Mensch auf Grund seiner Fleischwerdung diese Wohlthaten auf sich insbesondere anwenden könnte: denn er könnte sagen, Christus ist in der That Mensch geworden, folglich kann der Mensch besser durch ihn werden und Antheil an ihm haben; allein da er nicht in mein Fleisch eingekleidet ward, wie sollte ich dieß auf mich beziehen können? Aus diesem Grunde nun hat der allweise Gott, der unsre Schwachheit kennt, es in dem Geheimnisse dieses heiligen Sakraments so angeordnet, daß es eine geheimnißvolle Fleischwerdung Christi in einem Jeden ist, der es empfängt. Daher nennt Gregor von Nazianz die Eucharistie *κοινονία ἐνσαρκώσεως τοῦ Θεοῦ*, eine Gemeinschaft der Fleischwerdung Gottes. Darum behauptet er, das Brod sei sein Leib und der Wein sein Blut; durch den Empfang dieses Leibes und Blutes Christi und in dem es so in die Substanz unsers Leibes und in unser Blut mit-

tels der Nahrung übergeht, wird der Leib Christi unser Leib und sein Blut unser Blut, und wir werden auf geheimnißvolle Weise Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein. Und wie er bei seiner Empfängniß von der heiligen Jungfrau die Natur des Menschen annahm, auf daß er den Menschen retten könnte: so nimmt er in seinem heiligen Sakramente die Natur eines Jeden besonders an, auf daß er Jeden retten könne, der Er wird in dem göttlichen Sakrament seines Leibes und Blutes. Seine reale Fleischwerdung geschah nur in Einem, aber seine geheimnißvolle Fleischwerdung in Vielen: und daher kommt es, daß dieß Sakrament ein Mittel wird, wodurch Christus in uns kommt, seine Wohlthaten uns angeeignet werden, und so unser Glaube befestigt wird." Abhandlg. XIV. Herausgb. 1672.

„Nun wissen wir (Exod. XIX, 13.), daß kein Thier den Berg berühren durfte, als der Herr auf dem Berge Sinai erschien: so darf denn auch Keiner von denen, welche Gott unter die Thiere rechnet (wie Jeden, der thierische Leidenschaften hat), Christi Gegenwart nahen oder zu seinem Tische kommen."

„Daher, wie Gott sagt, seid heilig, wie ich heilig bin; darf man gleicherweise auch allen Communikanten zurufen: Seid heilig, wie das Sakrament heilig ist. (Lev. XI, 44. ꝛc.) Deßhalb war es eine werthe Gewohnheit in den alten Kirchen vom Bischof oder Dekan, bei der heiligen Communion *τὰ ἅγια τοῖς ἁγίοις* auszurufen, das Heilige den Heiligen, indem er die heiligen Sakramente in seiner Haud hielt. Und dieß aus gutem Grunde; denn wo diese Heiligkeit nicht statt findet, da wird das Herz, statt getröstet, nur mehr und mehr verschlimmert. Gerade wie die Spinne aus den süßesten Kräutern und Blumen Gift zieht und dadurch stark wird, ebenso wird auch das profane Herz durch den Empfang

dieser heiligen und himmlischen Speise in seiner Bosheit gestärkt.

„Die Abscheulichkeit dieser Sünde wird in Rücksicht auf den empfangenen Gegenstand vermehrt: denn unser Apostel sagt irgendwo, der unwürdige Empfänger wird schuldig des Leibes und Blutes Christi, (1 Cor. XI, 27.) d. i. er ladet die Schuld der Schmach, der Beleidigung und der Nichtswürdigkeit auf sich, die er an ihm übt. Wenn St. Paulus den Ehemännern den Mißbrauch ihrer Weiber widerrathet, gibt er als Grund dafür an: Kein Mensch haßte je sein eignes Fleisch (Ephes. V, 29.): und darf ich nicht denselben Grund anführen: Laßt Niemand Christo ein Unrecht zufügen, denn er ist Fleisch von unserm Fleisch? ja, er ist unser Haupt, und eine Wunde oder Verstümmelung, die dem Haupte beigebracht wird, ist ärgerlicher und gefährlicher als an einem andern Theil. Einem gemeinen Menschen grob begegnen, ist strafbar; eine obrigkeitliche Person schlagen, noch weit strafbarer, aber einen König zu verwunden, welcher der Gesalbte des Herrn ist, das ist eine Sünde im höchsten Grade. O welch eine abscheuliche Sünde ist es daher, den Sohn Gottes, den König der Könige und den Herrn der Herrlichkeit zu verletzen, und soviel an uns liegt, zu schlagen und zu verwunden!

„Am Tode und Blutvergießen eines unschuldigen Menschen schuld seyn, ist eine fürchterliche Sünde; und dieß zwingt David zum Ausruf: Befreie mich, o Herr, von Blutschuld. (Ps. I, 14.) Wie schrecklich muß es nun seyn, an dem Leibe und Blute Christi schuld zu seyn! Wessen Herz empört sich nicht gegen die Juden, wenn er hört oder liest, wie gemein und ruchlos sie gegen unsern hochgelobten Erlöser verfuhren? Aber Chrysostomus gibt uns ein gutes Nimm-dich-in-Acht: Nimm dich in Acht, sagt er, daß du nicht auf gleiche Weise schuldig werdest, wenn du unwürdig das gesegg-

nete Sakrament empfängst: der, welcher des Königs Leib befleckt, und der, welcher ihn zerfleischt, sind beide gleich schuldig; die Juden zerfleischten ihn, du befleckest ihn. Hier sind (sagt derselbe Vater) diversa peccata, sed par contumelia; eine gewisse Verschiedenheit der Sünden, aber keine in Bezug auf angethane Schmach.

„Josephs und des Nikodemus fromme Ehrerbietung bei Erbetung und Einbalsamirung des Leibes Christi verdient allen Geschlechtern ins Gedächtniß gerufen uud empfohlen zu werden. Maria Magdalena hat sich dadurch, daß sie eine köstliche Salbe auf sein Haupt goß, während sie dazumal getadelt ward, immerwährendes Ehrengedächtniß erworben: deßgleichen sollen auch wir, wenn wir diesen geheimnißvollen Leib Christi würdig empfangen und bewahren, gleicher Ehre mit Joseph und der frommen Maria Magdalena theilhaftig werden; unser Gedächtniß soll gleich dem ihrigen gesegnet, und unsre Seelen gleich den ihren mit unaussprechlichem Trost erquickt werden: kommen wir aber unwürdig, so stehen wir mit Judas und den Juden auf gleicher Linie, und sind gleich ihnen an dem Leibe und Blute Christi schuldig.“ — Abhdl. XIV.

Herbert.

Kommt hieher und feiert Alle
Freudenmahle
Nach des Lebens Bitterkeit;
Gott ist hier euch zubereitet,
Festgekleidet,
Gott, in dem all' Süßigkeit.
Kommt, die aus der Weltlust Schale
Trankt ihr Alle
Nimmer, fühlt ihr's? euch zu Gut.
Weint des eitelen Genießes
Und trinkt dieses,
Das, bevor ihrs trinkt, ist Blut.

Die Einladung.

Gott, wie weit sein Lieben reichet,
Er hier zeiget,
Wird, gebrochen, hier gereicht.
Das Mahl.

Erzbischof Bramhall.

„Nachdem ich Alles, was ihr vorbrachtet, mit unparteiischem Auge geprüft habe, finde ich, daß auch nicht einer eurer Beweise der Transsubstantiation günstig ist, sondern einzig und allein der wahren realen Gegenwart; diese aber leugnete nie ein ächter Sohn der englischen Kirche, keiner, auch euer Gegner nicht. Christus sagt: „Das ist mein Leib;" was er sagt, das glauben wir unerschütterlich. Er sagt nicht, auf diese oder jene Weise, neque cum, neque sub, neqne trans. Darum rechnen wir dieß unter die Bestimmungen der Schule, nicht unter die Artikel des Glaubens. Die heilige Eucharistie, welche das Sakrament des Friedens und der Einigkeit ist, sollte nicht Anlaß zu Streit und Mißgunst geben."

„Wir finden in den ersten 800 Jahren keine Streitigkeiten und Widersprüche in Bezug auf die Gegenwart Christi im Sakramente, und noch weniger in Bezug auf die Art und Weise seiner Gegenwart.

„Zu jeder Zeit finden wir nur, wie unter den alten Vätern, so auch unter unsern neuern Schriftstellern bis heute nur verschiedene Ausdrücke, indem Einige das Sakrament: „das Zeichen des Leibes Christi" nennen — „das Bild seines Leibes" — „das Symbol seines Leibes" — „das Geheimniß seines Leibes" — „das Muster," „das Sinnbild" und „die Darstellung seines Leibes," wobei sie sagen, „daß die Elemente nicht ihre erste Natur verlieren;" Andere nennen es „den wahren Leib und Blut Christi" — „verändert, nicht in Gestalt, sondern in Natur;" ja, sie sagen unbedenklich, daß „wir Christum „sehen" in diesem Sakrament" — „wir Christum berühren" — „wir Christum essen" — „daß wir sein Fleisch mit unsern Zähnen

fassen, und unsre Zungen in seinem Blut roth werden." Bei dem Allen war doch kein Fragen, kein Widersprechen, kein Streiten unter ihnen; man brauchte keine Conzilien, um ihnen zu befehlen, keine Unterredungen, um sie zu versöhnen, da sie sich selbst mit dem gläubig zufrieden gaben, was Christus sagte: „Das ist mein Leib," ohne sich anzumaßen, die Art und Weise bestimmen zu wollen, wie es sein Leib sei; sie wogen weder alle ihre Worte so genau ab, ehe ein Streit entstanden war, noch untersuchten sie die der Analogie des Glaubens entgegenstehenden Aeußerungen Anderer.

„Er ist dadurch im groben Irrthume, wenn er sagt, wir Protestanten (die englische Kirche hätte er sagen sollen, wenn er sachgemäß hätte reden wollen) hätten den bestimmten Glauben, das Sakrament ist nicht der Leib Christi, was im geraden Widerspruche mit den Worten Christi stünde: „Das ist mein Leib." Er weiß es ganz gut, daß die Protestanten nicht dieß, sondern nur die kühne Feststellung der Art und Weise durch Transsubstantiation läugneten."

„Nehmet die Transsubstantiation hinweg und das, was aus dieser Bestimmung der Weise der Gegenwart folgt, und wir sind in diesem Punkte mit ihnen einig. Die zu Priestern Ordinirten sollten die Macht haben, das Sakrament des Leibes und Blutes Christi zu konsekriren, d. i. sie zu machen."

Bischof Cosin.

„Wo ist die Gefahr, und was fürchtet er, so lange Alle dem Evangelium gemäß die wahre Natur und die reale und substantielle Gegenwart des Leibes Christi im Sakramente und was die Art und Weise anbetrifft, die Erklärung des heil. Bernard annehmen, welche er selbst, da die Wahrheit zu offenbar ist, zulassen mußte? Und warum gibt er zu, daß die Weise geistig und nicht fleischlich ist und verlangt gleichwohl eine fleischliche Gegenwart?

Was uns anbetrifft, wir bekennen Alle offen mit dem heil. Bernard, daß die Gegenwart des Leibes Christi im Sakrament geistig ist und daher wahr und wirklich, so wie wir mit demselben Bernard und allen Alten leugnen, daß der Leib Christi fleischlich gegenwärtig ist oder gegeben wird. Die Sache geben wir gerne zu, nur unterlassen wir demüthig und mit frommer Scheu, über die Weise nachzugrübeln... Wir bekennen mit den Vätern, daß die Weise der Gegenwart unerforschbar und unsrer Fassungskraft unerreichbar ist, sondern bloß im Glauben ergriffen werden kann. Und scheint es unmöglich, daß das Fleisch Christi durch eine so große Entfernung herabkommen und uns zur Speise werden sollte, so müßen wir eingedenk bleiben, wie sehr die Macht des heiligen Geistes unser Sinnes- und Verstandesvermögen überragt und wie abgeschmackt es seyn würde, wenn wir es unternehmen wollten, seine Unermeßlichkeit nach unsrer Schwachheit und eng begrenzter Fassungskraft zu bemessen und so unserm Glauben begreiflich und glaubbar zu machen, was unsre Vernunft nicht erfassen kann.

„Unser Glaube verursacht weder noch macht die Gegenwart, sondern erfaßt sie als vollkommen wahr und wirklich bewirkt durch das Wort Christi; und der Glaube, mittels dessen wir das Fleisch Christi genießen, besteht nicht bloß darin, daß wir glauben, er sei für unsre Sünden gestorben (denn dieser wird von dem sakramentalischen Genusse erfordert und vorausgesetzt), sondern vielmehr, daß wir die Worte Christi glauben: „Dieß ist mein Leib." So auch St. Augustin, wenn er sagt: „Warum bereitest du deinen Magen und deine Zähne vor? Glaube, und du hast gegessen." Denn bei diesem geheimnißvollen Essen bekommen wir durch die wunderbare Macht des heiligen Geistes unsichtbarer Weise die Substanz von Christi Leib und Blut, gerade so, wie wenn wir beides sichtbar äßen und tränken." — Gesch. der Transsub.

„Alles, was übrig bleibt, ist, daß wir mit Glauben und Demuth dieß hohe und heilige Geheimniß bewundern sollen, das unsre Zunge nicht hinreichend aussprechen, noch unser Herz fassen kann." — Ebend.

Bischof Sparrow.

„Der Priester sagt: „Erhebet eure Herzen." Denn wahrlich, zu der Zeit, wo wir die allererhabensten Sakramente empfangen, müßen wir unsre Herzen zu Gott erheben."

„Das Nächste ist die Consekration. Dieß findet ihr auch bei Chrysostomus und Cyrillus. Diese Consekration besteht hauptsächlich in der Wiederholung der Einsetzungsworte unsers Erlösers: „Das ist mein Leib, und, das ist mein Blut," während das Brod und der Wein auf dem Abendmahlstische ist. „Das heilige Sakrament des Abendmahls des Herrn, sagt St. Chrysostomus, „welches der Priester jetzt macht, ist dasselbe, welches Christus seinen Aposteln gab ꝛc." Und, „Christus ist jetzt in dem Sakramente gegenwärtig, wie, als er es zuerst einsetzte. Er konsekrirt es auch: nicht ein Mensch macht den Leib und das Blut Christi dadurch, daß er die heiligen Elemente konsekrirt, sondern Christus, der für uns gekreuzigt ward. Die Worte werden durch die Worte des Priesters ausgesprochen, die Elemente aber werden durch Gottes Macht und Gnade konsekrirt." „Dieß ist, sagt Er, mein Leib;" durch dieses Wort sind das Brod und der Wein konsekrirt."

„Wenn der Priester bei Austheilung des Sakramentes gesagt hat: Der Leib unsers Herrn Jesu Christi, welcher für dich gegeben ward, erhalte deinen Leib und deine Seele zum ewigen Leben, so hat der Communikant mit „Amen" zu antworten. Durch dieß Amen bekennt er seinen Glauben an die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in diesem Sakrament." — Erklärung zum Kirchengebetbuch, herausg. zu Oxford 1840.

Hammond.

S. „Du sagtest mir eben, du wolltest mir zeigen, wie diese Worte: „Dieß ist mein Leib, in der Schrift durch: „das Nehmen und Essen ist mein Leib," erklärt, verstanden werden könnte: vielleicht ist es jetzt an der Zeit, daß du mir dieß Versprechen erfüllst."

C. „Dieß kann ich auch leicht; denn dieselben Worte des St. Paulus: „Das Brod, welches wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi," sind der Schlüssel zur Lösung dieser Schwierigkeit und in der That von ganz gleicher Wichtigkeit. Dieß Brechen, Nehmen, Essen des Brodes, diese ganze Handlung ist die wirkliche Gemeinschaft des Leibes Christi für mich, und deßhalb von manchen alten Schriftstellern mit einem Wort benannt, welches die Theilnahme bedeutet, (Gemeinschaft und Theilnahme ist dasselbe, nur daß sich jene auf den Geber, diese auf den Empfänger bezieht) das wahrhaftige Geben des Leibes Christi für mich; nämlich, so gewiß ich das Brod in meinem Mund esse, so gewiß gibt, theilt mir Gott im Himmel den Leib des gekreuzigten Erlösers mit. Und so müßte Alles, was ich dir von dem vollen Sinn der Worte: „Gemeinschaft des Leibes Christi," gesagt habe, hier abermals wiederholt werden, um den Sinn der Worte: „Das ist mein Leib" aufzuschließen; da dieß aber schon so weitläufig besprochen worden ist, so brauche ich dir es jetzt nicht mehr zu wiederholen." Praktischer Katechism. Hrsg. 1815.

Bischof Fell. „Umschreibung zu den Episteln."

„Denn diese heilige Ceremonie ward nicht von uns zum Essen und Trinken eingesetzt, sondern vom Herrn selbst, zu einem feierlich heiligen Gedächtniß seines Todes, und damit man sich mit aller Ehrfurcht und ernster Vor-

bereitung nahe, da es der Leib und das Blut des Herrn ist.“ Zu 1. Cor. XI, 23.

Thorndike.

„Nach diesen Einleitungen will ich damit schließen, was die katholische Kirche in diesem Punkt meint. Wenn irgendwie gezeigt werden kann, daß die Kirche je betete, das Fleisch und das Blut möchte an die Stelle der Elemente kommen, unter den Eigenschaften derselben, dann bin ich's zufrieden, daß man dieß inskünftige als die sakramentalische Gegenwart derselben in der Eucharistie ansehe. Wenn aber die Kirche nur betet, der Geist Gottes, der auf die Elemente herabkommt, möge sie zum Leib und Blut Christi machen, so, daß die, welche sie empfangen, mit der Gnade Seines Geistes erfüllt werden möchten, dann ist es nicht der Sinn der katholischen Kirche, daß Jemand an die Vernichtung der Elemente in ihrer körperlichen Gestalt deßhalb glauben müßte; weil, wenn sie auch zurückbleiben, sie dennoch das Werkzeug des Geistes Gottes werden können, seine Wirkung denen zu vermitteln, welche sie ernstlich empfangen wollen, gerade so wie Sein Fleisch und Blut seine Wirkung auf Erden vermittelte. Und dieß: wenn sie auch zurückbleiben, ist Grund genug, sie den Leib und das Blut des sakramentalischen Christus, d. h. des Christus im Sakrament der Eucharistie zu nennen. Damit soll nicht geläugnet werden, daß alle Kirchenschriftsteller einmüthig der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in der Eucharistie Zeugniß geben. Es wird sich von Keinem von ihnen nachweisen lassen, daß er sie irgend Etwas außer der Consekration zuschreibt, oder daß er irgend Etwas glaubt, außer das, was die Kirche bei dieser Feier im Auge zu haben bekennt. Und wenn sie in dieser Hinsicht von den Elementen sprechen, nachdem die Consekration darüber geschehen ist, so nennen sie dieselben immer nicht nach ihrer körperlichen Substanz, sondern

nach dem Leibe und Blute Christi, die sie geworden sind.“
Schlußrede III, 4.

L'Estrange's Bündniß, Kap. VII.

Bemerkungen über die Formel der Handlung.

„Der Leib unsers Herrn, ꝛc. — Wenn man die älteren Formeln berücksichtigt, wie sie dem Kirchengebete zur Seite standen, so wird man einsehen, daß dieß darum geschah, um die beiden andern, die zuvor ungesetzlich getrennt waren, zu verbinden und zu vereinigen: denn die erste Formel im ersten Buche, welche die Gedächtnißworte des Todes und Leidens Christi ausschließt, die durch diese göttlichen Geheimnisse vergegenwärtigt werden sollten, möchte, wie sie die bestimmte Formel des Meßbuches ist, so auch als die Lehre der Transsubstantiation, auf welche sie von den Römischen bezogen wird, zu sehr begünstigend in Verdacht kommen. Hinwieder in dem nächsten Buche, wo das Gedächtniß eingeführt, und der Leib und das Blut Christi ausgeschlossen ist, möchte wohl die reale Gegenwart, welche alle rechtgläubigen Protestanten zuzugeben scheinen, als geleugnet angenommen werden dürfen. Sehr wohl thaten deßhalb die Reformatoren unter Königin Elisabeth, daß sie beide mit einander verbanden; den zwischen dem Leib und dem Blut Christi in der Eucharistie und dem sakramentalischen Gedächtniß Seines Leidens ist ein so unzertrennlicher Zusammenhang, daß sie nur zusammen bestehen können. Eine sakramentalische Wahrheit von Christi Leib und Blut kann es nicht geben ohne das Gedächtniß seines Todes und Leidens, weil Christus nie seine geheimnißvolle (aber reale) Gegenwart, außer in Betracht auf dieß Gedächtniß, verhieß; eben so wenig kann ein wahres Gedächtniß statt finden ohne den dargebotenen und angenommenen Leib und Blut; da ja Christus nicht diese sichtbaren Elemente, son-

dern seinen Leib und Blut zu dieser geistigen Vergegenwärtigung darbot.“

K. X.

„In der That, wenn die Konsekration von einiger Wichtigkeit ist, wenn sie mit Gott dadurch, daß sie diese Elemente zum Leib und Blut Christi macht, irgend Etwas wirklich versöhnt, wenn sie in uns einigermaßen eine tiefere Ehrfurcht für diese hochheiligen Geheimnisse erweckt, dann wahrlich muß diese Konsekration weit über allem Andern stehen, was in der vollen Versammlung geschieht.“

Taylor.

„Es stünde gut mit dem Christenthum, wenn es in diesem Artikel dieselbe Einfalt beibehielte, die es stets kund zu geben verbunden war, d. h. wenn man die Sache herzlich glaubte und nicht vorwitzig forschte; auch war fast länger als tausend Jahre kein Zwiespalt über diesen Artikel; und gleichwohl war diese Transsubstantiation noch nicht fest gesetzt, wie ich augenfällig zu machen hoffe. „In synaxi transsubstantiationem sero definivit ecclesia: diu satis erat credere, sive sub pane consecrato, sive quocunque modo adesse verum Corpus Christi;“ so der große Erasmus. Die Sache ward geglaubt, die Art und Weise aber nicht fest bestimmt. Und es ist ein berühmtes Wort des Durandus: „Verbum audimus, motum sentimus, modum nescimus, praesentiam credimus.“ Und Ferus, von dem Sextus Senensis behauptet, er war „vir nobiliter doctus, pius et eruditus,“ hat die Worte: Cum certum sit ibi esse Corpus Christi, quid opus est disputare, num panis substantia maneat, vel non? Darum wollte Cuthbert Tonstal, Bischof von Duresme, jedem seine Meinung über die Art und Weise gelassen haben; „De modo quo id fieret, satius erat curiosum quemque relinquere suae conjecturae, sicut liberum fuit ante

Concilium Lateranum.“ — St. Cyrill jedoch will keine so große Freiheit gestatten; nicht als wollte er die Weise festgesetzt haben, sondern um der ausschweifenden Grübelei Einhalt zu thun. „Firmam fidem mysteriis adhibentes; nunquam in tam sublimibus rebus, illud *quomodo*, aut cogitemus aut proferamus.“ Denn wollen wir es uns klar und dem Verstande völlig faßbar machen, so ist unsre Mühe vergeblich. „Quomodo enim id fiat, ne in mente intelligere, nec lingua dicere possumus, sed silentio et firma fide id suscipimus,“ sagt St. Bernard. „Oportet igitur (zuletzt muß man nach den bisherigen Ausschweifungen wieder zur Pflicht zurückkehren) nos in sumptionibus divinorum mysteriorum, indubitatam retinere fidem, et non quaerere quo pacto.“ Der Schluß aus dem Allen ist: Die Weise wurde festgestellt, aber sehr spät; man soll überhaupt nicht darüber streiten; es ist kein Vortheil dabei; daher ist's denn auch am Besten, man läßt Jedem volle Freiheit, sich die Sache nach seinem Gutbefinden vorzustellen; so war es auch in der Kirche über tausend Jahre lang; gleichwohl wäre es wünschenswerther, es möchten sich die Menschen überhaupt hierüber nicht beunruhigen; denn es ist ein dem Verstande schlechterdings unfaßbarer Gegenstand; daher ist's nicht gerathen, darüber Forschungen anzustellen.“ Reale Gegenwart. Bd. IX.

„Die Lehre der Kirche Englands und der Protestanten überhaupt in diesem Artikel ist — daß, nachdem der Diener der heiligen Geheimnisse recht gebetet und das Brod und den Wein gesegnet oder konsekrirt hat, die Symbole zum Leibe und Blute Christi auf eine sakramentalische, d. h. auf eine geistig-reale Weise werden: so daß Alle, die würdig kommuniziren, durch Glauben Christum wirklich und alle Absichten Seines Leidens vollziehend empfangen: der Lasterhafte empfängt Christum nicht, sondern bloß die Elemente an sich; dennoch aber zu ihrem Schaden, weil das Opfer Christi verschmäht wird, und sie das Blut des

Bundes beflecken, indem sie es wie etwas Unheiliges gebrauchen. Aus dieser Lehre folgt: Es ist Brod, und es ist Christi Leib. Es ist Brod in der Substanz, Christus im Sakrament; und Christus wird ebenso wirklich den wahren Empfängern gegeben, wie die Symbole; sie können beides; Christus kann als Christus gegeben werden; das Brod und der Wein als solche; und beides wirklich zu der Absicht, wozu sie bestimmt sind; und Christus nährt und heiligt ebenso wirklich die Seele, wie die Elemente den Leib." — Ebend.

„Dieß mag hinreichen in Bezug auf das Wort „real," welches die englischen Papisten viel gebrauchen, aber, wie es scheint, mit weit weniger Grund, als die Söhne der Kirche Englands: und wenn das: „reale" Gegenwart geleugnet wird, so wird das Wort „real" für „natural" genommen, und bedeutet nicht „transscendenter," oder in seiner rechten und eigentlichsten Bedeutung. Aber das Wort „substantialiter," wird auch von Protestanten in dieser Untersuchung gebraucht, und ich glaube, es ist dasselbe wie das, welches im Artikel von der Dreieinigkeit vorkommt: „Sacramentaliter praesens Salvator substantia sua nobis adest." „In der Substanz, aber auf sakramentale Weise:" und würden diese Worte in dem Sinne verstanden, in welchem die Protestanten sie nehmen, d. i. wirklich, wahrhaft, ohne Erdichtung oder mit Beihilfe der Einbildung, sondern „in rei veritate," so, wie Philo geistige Dinge *ἀναγκαιότατα οὐσιαι*, „durchaus nothwendige, nützliche und materielle Substanzen," so möchte dieß ein Mittel zur Confessionsvereinigung werden.

„Noch Etwas will ich in dieser Hinsicht bemerken; bei der Erklärung dieser Frage wird sehr darauf bestanden, zu untersuchen, ob, wenn wir sagen, wir glauben, Christi Leib sei „wirklich" im Sakramente, wir „den Leib, das Fleisch, das von der Jungfrau Maria geboren ward," das

gekreuzigt ward, das starb, und begraben ward, meinen? Ich antworte: Ich weiß nicht, daß er sonst einen andern hatte, oder hat: es gibt nur Einen Leib Christi, den natürlichen und verherrlichten; aber der, welcher sagt, dieser Leib, welcher gekreuzigt ward, ist verklärt, sagt, es ist derselbe Leib, aber nicht in derselben Weise: und so ist es im Sakrament; wir essen und trinken den Leib und das Blut Christi, der gebrochen und das für uns vergossen ward; denn es gibt keinen andern Leib, kein anderes Blut Christi; doch, obschon es dasselbe ist, was wir essen und trinken, so ist es doch in anderer Weise: und wenn daher einer der protestantischen Theologen oder einer von den Vätern leugnet, daß der Leib, welcher von der Jungfrau Maria geboren, der, welcher gekreuzigt ward, im Sakramente gegessen werde, — wie Bertram, wie St. Hieronymus, wie Clemens Alexandrinus ausdrücklich behaupten; so ist dieß leicht zu verstehen; — sie meinen, daß er nicht in einem natürlichen Sinne gegessen wird; und dann ist in dem Ausdruck „corpus spirituale," das Wort „spiritual" nicht eine substantiale Behauptung (Prädikation), sondern eine Affirmation der Weise, obwohl es in der Disputation zum Prädikat einer Proposition und zum entgegengesetzten Gliede einer Distinktion wurde. „Der Leib, welcher gekreuzigt ward, ist nicht der Leib, welcher im Sakramente gegessen wird," — wenn die Proposition darunter versteht, daß er in derselben Weise gegessen wird, wie er war; aber „der Leib, welcher gekreuzigt ward, ist derselbe, den wir essen," — wenn man von dem nämlichen Dinge in seiner verschiedenen Weise des Seyns und des Wirkens sprechen will: und dieß bemerkte ich darum, damit wir uns nicht von Worten einnehmen lassen mögen, wenn der Begriff gewiß und ungezwungen ist: und so weit ist der Sinn unsrer Lehre in diesem Artikel.

„In diesem Mahle werden der ganze Christus und Christi Leiden und alle Seine Gnaden, die Segnungen und

Wirkungen Seines Duldens mitgetheilt.“ — Heiliges Leben, Bd. IV.

„Wenn der heilige Mann am Tische des Segens steht und die Consekration verrichtet, dann macht er's, wie die Engel thun, welche betrachten und liebend sich freuen und staunen, daß der Sohn Gottes die Speise für die Seelen seiner Diener werden sollte; daß Er, bei dem keine Veränderung oder Verminderung möglich ist, in Stücke gebrochen werden und in den Leib eingehen soll, um den Geist zu nähren und zu stärken, und doch im Himmel bleibt, während Er zu dir auf Erden herabsteigt; daß Er, der die wesentliche Seligkeit hat, elend werden und für dich sterben sollte, und dann Sich dir Selbst gibt, um dich für immer von Sünde und Elend zu befreien.“ Ebend.

„Habe die Gnade mit uns, o himmlischer Vater, nach deiner herrlichen Barmherzigkeit und Verheißung, sende deinen heiligen Geist auf unsere Herzen herab, und lasse Ihn auch auf diese Gaben herabkommen, auf daß Er durch Seine gute, durch Seine heilige, durch Seine herrliche Gegenwart unsere Herzen heiligen und erleuchten, und diese Gaben segnen und heiligen möge:

Auf daß dieß Brod der heilige Leib Christi werde. Amen.

Und dieser Kelch das Leben gebende Blut Christi werde. Amen.“

(Handlung vor der heiligen Kommunion. Bd. XV.)

„In dem Akte des Empfangens werden die Akte des Glaubens mit viel Vertrauen und Ergebung geübt, indem man glaubt, daß es nicht gemeines Brod und Wein ist, sondern heilig in ihrem Nutzen, heilig in ihrer Bedeutung, heilig in ihrer Veränderung und heilig in ihrer Wirkung: und glaubt, daß, wenn man ein würdiger Communikant ist, man Christi Leib und Blut so wahrhaft empfängt, zu

allen Wirkungen und Absichten des Geistes, wie man die gesegneten Elemente in seinen Mund empfängt, daß man seinen Finger in Seine Hand legt, und seine Hand in Seine Seite, und seine Lippen in Seinen Blutquell, indem man Leben aus Seinem Herzen saugt; wenn man aber unwürdig kommunizirt, man Christum zu seiner Gefahr und zum Tod und zur Vernichtung ißt. Man streite nicht über das Verborgene dieses Geheimnisses und über die Art und Weise der Gegenwart Christi; es ist genug, daß Christus der Seele gegenwärtig ist als ein Werkzeug der Gnade, als ein Unterpfand der Auferstehung, als die Gewißheit der Herrlichkeit und Unsterblichkeit und als ein Mittel vielfachen andern Segens, dessen man nur irgend bedarf und zur Erlösung erfordert wird. Und damit du Alles das dir aneignest, wird von deiner Seite nur ein heiliges Leben erfordert und ein wahrhaftiger Glaube an alle Aussprüche Christi; besonders aber unbedingte Einstimmung in die Worte der Einsetzung und Glaube, daß Christus in dem heiligen Sakrament seinen Leib und sein Blut gibt. Wer dieß nicht glaubt, ist kein Christ. Wer so viel glaubt, bedarf keiner weitern Forschung und hat nicht nöthig, seinen Glauben durch Mißtrauen irre zu machen." — Heiliges Leben. Bd. IV.

„Und da nun der christliche Gottesdienst größere Vorzüge hat und der Berührung des Leibes und Blutes Christi gewürdigt ist, und seine Handlungen einem bessern Bunde angehören, so mag er mit größerm Rechte ausgezeichnet, ehrwürdig und königlich genannt werden." — Göttliche Einsetzung des Gottesdienstes.

Bischof Ken.

„Ich glaube, o gekreuzigter Herr, daß das Brod, welches wir brechen, bei der Feier der heiligen Geheimnisse die Gemeinschaft deines Leibes, und der Kelch des Segens, den wir segnen, die Gemeinschaft deines Blutes ist; und

daß Du so wirklich und wahrhaft Deinen Leib und Dein Blut durch das Brod und den Wein unsern Seelen vermittelst, wie Du Deinen heil. Geist durch Deinen Athem deinen Jüngern einhauchtest, wofür Dir Preis und Ehre von Allen und immer gebracht sei.

„Herr, was brauche ich mühsam nach der Weise Deiner geheimnißvollen Gegenwart im Sakramente zu forschen, wenn meine Liebe mich versichert, daß Du hier bist? Alle, die glaubensvoll sich Dir nahen mit bereiteten Herzen, die wissen es wohl, daß Du da bist; sie fühlen die Kraft der göttlichen Liebe, die von Dir ausgeht, um ihre Gebrechen zu heilen und ihre Liebe zu entflammen; dafür sei Dir Preis und Ehre von Allen und immer."

„O fleischgewordener Gott, wie kannst Du uns Dein Fleisch zu essen und Dein Blut zu trinken geben; wie ist Dein Fleisch in der That eine Speise; wie bist Du, der Du doch im Himmel bist, auf dem Altare gegenwärtig? Ich kann es durchaus nicht begreifen, aber ich glaube Alles fest, weil Du es gesagt hast, und ich verlasse mich fest auf Deine Liebe und auf Deine Allmacht, daß Du Dein Wort vollführen kannst, obwohl ich die Weise, wie dieß geschieht, nicht begreifen kann." — Erklärung des Kirchenkatech.

Bischof Hackett.

„Das, was das Herz des Communikanten in heiliges Staunen und Entzücken versetzt, ist, daß dieß Mahl keine geringere Speise darbietet, als den Leib und das Blut Christi. Diese gab Er für das Leben der Welt; diese sind die Nahrung Seines Mahles, und sie empfangen wir wahrhaftig. Denn nicht bloß der sichtbare Empfang der äußern Zeichen findet statt, sondern ein unsichtbarer Empfang der Dinge, die sie bedeuten."

Da ist weit mehr als ein Schatten, als ein Zeichen oder Bild. Christus legt hier nicht ein Zeichen vor, son-

dern er theilt uns auch eine Gabe mit, und diese Gabe ist Er wahrhaft und wirklich selbst, sein geistiges Selbst; denn die geistige Vereinigung ist die wahreste und wirklichste, die es geben kann. Was gereicht und gläubig genommen und besessen wird, ist nichts Erdichtetes, Eingebildetes, Gemeintes, Falsches, sondern Wesen und Wahrheit. Daher kann es nicht anders seyn, als daß eine wirkliche Vereinigung zwischen Christum und uns erfolgen muß, da es eine Vereinigung aller Theile der Körper mittels der Belebung einer Seele ist. .. Der Glaube aber ist der Mund, womit wir seinen Leib essen und sein Blut trinken, nicht der Mund eines sinnlichen, sondern der Mund eines gläubigen Menschen; denn wir hungern nach ihm nicht mit einem körperlichen, sondern geistigen Verlangen, daher auch unser Essen ein geistiges, kein leibliches seyn muß. Dennoch ist dieß eine wirklich wesentliche Theilnahme an dem gekreuzigten, gebrochnen Christus, an seinem blutenden Fleische, seinen geöffneten Wunden. So wird er uns gereicht, so empfangen wir ihn gewiß, und Er berührt nicht bloß unsre äußern Sinne in den Elementen, sondern dringt auch in die Tiefe der Seele. Denn in der wahrhaftigen Gottheit sind „wirklich" und „geistig" gleichbedeutend.... „Ein Geheimniß, das sich nicht in Worte fassen, nicht hinlänglich begreifen läßt, sondern durch Glauben angebetet werden muß," sagt Calvin." — Christliche Tröstungen, Bisch. Taylor's Werke.

Bischof Beveridge.

„Wenn wir die Worte der Consekration hören, wie sie aus dem Munde unsers Herrn kamen: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird," und „Das ist mein Blut, das für euch und für Viele vergossen ward zur Vergebung der Sünden," so müßen wir fest glauben, daß, obwohl die Substanz des Brodes und Weines noch da ist, es doch jetzt kein gemeines Brod und Wein mehr ist, was

genossen wird, sondern Christi Leib und Blut in dem sakramentalischen Sinn, worin er die Worte sprach. . . . Wenn wir es empfangen, müßen wir alle Gedanken an Brod und Wein entfernen, so wie an den Diener oder was sonst noch da ist oder gesehen werden kann, und unsern Glauben, der ein Fürwahrhalten des Unsichtbaren ist, ganz und gar auf unsern hochgelobten Herrn richten, wie er uns seinen Leib und sein Blut gibt, um unsern Leib und unsre Seele zum ewigen Leben zu erhalten, die wir daher gläubig aufnehmen müßen, da sie „das Wesen dessen sind, was wir hoffen," und fest glauben, daß es so ist, wie und weil es unser Erlöser sagte, nämlich „Sein Leib und Sein Blut," die, wie unsre Kirche lehrt, von den Gläubigen im Mahle des Herrn wahrhaft und in der That genommen und empfangen werden." — Nothwendigkeit und Heilsamkeit einer öftern Communion.

„Dadurch zeigt er deutlich, daß das, was er ihnen jetzt zu essen und zu trinken gibt, von ihnen nicht als gemeines Brod und Wein angesehen und empfangen haben will, sondern als seinen Leib und sein Blut, der eine, der für die Sünden gebrochen, das andere, das dafür vergossen werden sollte." — Katechism.

„Daher verlangt auch die Kirche, daß wir das heil. Sakrament knieend empfangen sollen, nicht aus Ehrfurcht für Brod und Wein als Geschöpfe, sondern um unsern Geist recht lebendig daran zu erinnern, daß der allmächtige Gott, unser Schöpfer und Erlöser, der einzige Gegenstand aller religiösen Verehrung, hier besonders gegenwärtig ist, indem er uns seinen Leib und sein Blut darreicht, und wir in der demüthigsten Stellung, die uns möglich ist, unsern Glauben an ihn bethätigen und unsern Dank für seine Güte gegen uns und wie unwürdig wir derselben sind, ausdrücken mögen. Und in der That, dürfte die Kirche gewiß seyn, daß alle ihre Glieder so gläubig empfiengen, wie sie sollten, sie brauchte das

Knieen nicht zu gebieten: denn sie könnten dann ohnehin nicht anders. Denn wie kann ich gläubig zu dem Allmächtigen beten, er möge mir Leib und Seele zum ewigen Leben bewahren, ohne meinen Leib wie meine Seele vor ihm zu beugen? Wie kann ich gläubig meinen Heiland sich mir nahen und mir seinen Leib und sein Blut darreichen sehen, ohne nieder zu fallen und ihn anzubeten? Wie kann ich gläubig auf die Vergebung meiner Sünden vertrauen, so daß sie mir hier besiegelt gereicht wird, und sie anders als auf meinen Knieen hinnehmen? Ich darf es nicht, ich kann es nicht. Und die, welche es können, erregen zu sehr den Verdacht, daß sie den Leib des Herrn nicht unterscheiden und daher ihn nicht würdig empfangen können. Gewiß, der Empfang des gesegneten Leibes und Blutes Christi, wie er in der katholischen Kirche immer geschah, in demüthiger und anbetender Stellung ist zugleich ein Beweis und eine Anregung unsers Glaubens an ihn. Dadurch zeigen wir, daß wir den Leib des Herrn unterscheiden und glauben, er sei mit uns in einem besondern sakramentalen Sinne gegenwärtig, und dadurch ermuntern und reizen wir uns und Andere, unsern Glauben an ihn standhafter zu bethätigen, indem wir dadurch, daß wir ihn anbeten, ihn thatsächlich als Gott wie als Mensch anerkennen und dem wir daher allen nur möglichen Grund haben, fest zu glauben und unsrer Seligkeit gewiß zu seyn."

Bischof Bull.

„Wir wissen es wohl, daß die alten Väter überhaupt lehren, daß das Brod und der Wein in der Eucharistie bei oder durch die Consekration derselben zum Leib und Blut Christi werden und es sind. Aber wir wissen auch, daß, obwohl sie sich nicht alle gleich ausdrücken, sie sich doch alle so erklären, daß sie von der Lehre der Transsubstantiation sehr weit entfernt sind. Einige der ältesten

Kirchenlehrer, wie Justin der Martyrer und Irenäus, scheinen diesen Begriff gehabt zu haben, daß durch oder bei der priesterlichen Benedikkion der Geist Christi oder eine göttliche Kraft von Christus auf die Elemente herabkomme und sie allen würdigen Communikanten zuführe, und daß sie deßhalb dieselben den Leib und das Blut Christi nannten; indem dieselbe Gottheit, welche hypostatisch mit dem Leibe Christi im Himmel vereinigt ist, sich durch Kraft mit den Elementen des Weines und Brodes auf Erden vereinigt. Dieß scheinen denn auch alle alten Liturgieen zu meinen, in denen gebetet wird, Gott möge seinen Geist auf das Brod und den Wein in der Eucharistie herabsenden." — Antwort an Bossuet. Hicke's Streitschriften, Bd. I.

Hickes.

„Ja ich behaupte, es ist keine andere Auslegung dieser Worte (St. Luk. XXII, 18. die Einsetzungsworte) möglich, die entweder wahrscheinlicher als die unsrige oder der Absicht unsers Erlösers entsprechender ist. Und daß dieß in der That die wahre und einzige Meinung des Textes ist, schließe ich daraus, daß die erste Kirche es immer so lehrte und verstand. Und dieß will ich nun durch eine Menge von durchaus unbestreitbaren Zeugen darthun.

„Zuerst laßt uns St. Irenäus vernehmen, einen Zeitgenossen des St. Polykarp, welcher der vorzüglichste Vertheidiger der apostolischen Tradition ist. In seinem 4ten Buche, wo er gegen die Marcioniten beweist, daß Jesus Christus der Sohn des Einen wahren Gottes sei, welcher die Welt schuf und das Mosaische Gesetz für die Juden gab, nimmt er seinen Beweis aus dem Opfer der Eucharistie: und unsre Meinung, sagt er, stimmt mit der Eucharistie überein, und die Eucharistie bestätigt hinwieder unsre Behauptung: denn wir bieten dem Herrn das dar, was Sein ist, indem wir in übereinstimmender Weise die Gemeinschaft und die Einheit des Fleisches und Geistes ver-

kündigen." Ferner: „Denn wie das Brod, welches von der Erde ist, sobald es der Anrufung Gottes theilhaftig geworden, nicht weiter mehr gemeines Brod sondern die Eucharistie ist, aus zwei Dingen bestehend, aus einem irdischen und einem himmlischen: so sind auch unsre Leiber nach Theilnahme der Eucharistie nicht weiter mehr verwesliche Leiber, sondern haben die Hoffnung einer Auferweckung." In dieser Stelle behauptet der heilige Vater ganz ausdrücklich, daß das Brod zur Eucharistie gemacht wird, d. i. zum Leibe Jesu Christi, durch Anrufung Gottes, nämlich durch Consekration, wie im Folgenden noch mehr erhellt. In seinem fünften Buche streitet derselbe Vater gegen Valentinus und behauptet, Jesus Christus habe wahrhaft und wirklich die menschliche Natur angenommen und nicht bloß scheinbar, wie einige Häretiker träumten. Auch zu diesem Beweise bedient er sich des Sakramentes der Eucharistie. „Auf diese Art, sagt er, nämlich diesen Umständen zu Folge, hat der Herr uns weder mit seinem Blute erkauft, noch ist der Kelch der Eucharistie die Gemeinschaft seines Blutes, noch das Brod, das wir brechen, die Gemeinschaft seines Leibes;" und etwas später: „wenn daher sowohl das gebrochene Brod als der gemischte Kelch am Worte Gottes Theil genommen haben, werden sie die Eucharistie des Leibes und Blutes Christi."

Dean Comber.

„Nur müßen wir bemerken, daß dieß Amen am Ende dieses (Consekration) Gebetes vor Alters vom Volke mit lauter Stimme gesprochen wurde, nicht bloß um ihr Verlangen zu erkennen zu geben, daß auch sie wünschten, die Elemente möchten wahrhaft konsekrirt werden, sondern auch um ihren Glauben zu erklären, daß sie jetzt als der wahre Leib und Blut Christi anzusehen sind; laßt uns daher mit vollster Andacht Alles besiegeln, was der Priester gethan hat und ungeheuchelt unsern Glauben durch ein

herzliches Amen bezeugen. „Herr, es ist geschehen, wie du befohlen, und ich zweifle nicht, daß das Geheimniß vollendet ist; ich bin überzeugt, daß hier das ist, wonach meine Seele verlangt, ein gekreuzigter Erlöser, der sich selbst den armen reuigen Sündern mittheilt. O laß mich in der Zahl dieser seyn, und dann werde ich dich gewißlich empfangen heiliger Jesus. Amen."

„Fortwährend glauben wir, daß jeder recht zubereitete Communikant wirklich den Leib und das Blut Christi bekommt in und durch die Elemente, aber durch den Glauben und nicht fleischlicher Weise. Wenn wir sie in der von Christus verordneten Weise und Absicht empfangen, dann geben sie uns ein lebendiges Denkmal seiner Liebe und seines allzureichenden Verdienstes, und laden uns dadurch ein, gläubig diesen gekreuzigten Erlöser aufzunehmen als die Genugthuung für unsre Sünden; worauf Er, (der so geneigt ist, den reuigen Sünder aufzunehmen) durch diese von ihm angeordnete Handlung sich selbst und die heilsamen Wohlthaten seines Todes dazu gibt; und obwohl die Art und Weise geheimnißvoll ist, so ist doch der Gewinn ein wirklicher und die Wirkung gewisser, als wenn wir sein natürliches Fleisch und Blut äßen und tränken."

Ein Akt des Glaubens.

„O ewiges Wort Gottes, durch dessen Kraft alle Dinge gemacht sind; ich will nicht fragen, wie Du mir dein Fleisch zu essen geben kannst, weil ich an deinem Worte durchaus genug habe: „Dieß ist mein Leib;" da du es zu Allem für mich machen kannst, was es für mich nach deinem Worte werden soll. Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben! Wenn auch meine Sinne mich überzeugen, daß die äußere Substanz und ihre Eigenschaften bleiben, so sagt mir doch mein Glaube und meine Erfahrung, daß hier eine Wirksamkeit statt findet, die über jegliches Vermögen geht. Ach! das Fleisch würde mir nichts

nützen, Joh. 4, 63. Denn wer dir anhangen will, muß Ein Geist mit dir seyn, 1. Cor. 6, 17. O so laß diese geweihten Symbole mich Deiner Natur theilhaftig und zum Theilnehmer an Deinen Verdiensten machen; laß sie mich mit Dir vereinen, mich in Dich einpflanzen und mache diesen Leib zum meinigen, der für mich den Tod erlitt; dann werde ich nicht mehr forschen, sondern noch viel glücklicher seyn, als wenn ich alle Geheimnisse verstünde: ich bin's gewiß, dieß ist Dein Leib im Sakramente; es werden mir seine Segnungen und Wohlthaten mitgetheilt, und obwohl es in einem Bilde und durch eine heilige Handlung gereicht wird, so dient es doch zu allen den Absichten, wozu es da ist. Ich nehme es daher als Deinen Leib auf, und achte es unendlich höher als alle andre Speise, auf daß ich nicht gerichtet werde als Einer, der Deinen Leib nicht unterscheidet. O laß mir nach meinem Glauben geschehen. Amen."

„Es will mir nicht genügen, theuerster Erlöser, Dich nur zum Theil zu empfangen; denn ich muß ganz Dein seyn, und (gepriesen sei Dein Name) Du willst auch gern ganz mein seyn. Du hast mir bereits Deinen Leib gegeben, um meine Natur zu läutern, und nun willst Du mir auch noch Dein kostbares Blut geben, um meine Schuld hinweg zu waschen. Meine Sünden haben jeden Tropfen davon vergossen, weßwegen Du mir es darbietest, um zu zeigen, wie wahrhaftig Du für mich den Tod erlittest. Und nun, o mein Erlöser, Du hast gesagt, dieser Kelch ist die Gemeinschaft Deines Blutes, und Deine Wahrhaftigkeit ist unbestreitbar, Deine Macht unendlich und Deine Liebe war so groß, daß Du Dein Herzensblut für mich gabest. Ich will es darum als das Blut des ewigen Bundes aufnehmen, als das Siegel aller Verheißungen Deiner heiligen Offenbarung."

„Die zweite Glückseligkeit, die aus dieser heiligen Eucharistie gewiß hervorgeht, ist, daß wir dadurch mit

Jesu vereint werden, so daß wir Seine Brüder sind, 1. Joh. 1, 3. und nach St. Paulus dadurch Glieder Seines Leibes, Seines Fleisches und Bein von Seinem Bein werden, Eph. 5, 30.; denn er gibt uns sich selbst zu unsrer Speise in der Absicht, daß er Eins mit uns werde und wir mit ihm. Wie Manche ihre Freundschaftsbündnisse durch gegenseitiges Trinken ihres Blutes geschlossen haben in der Absicht, die gegenseitige Zuneigung zu erhöhen und die Seelen in Eins zu bringen, sind auch wir mit der Speise genährt worden, womit Gott seine liebsten Kinder nährt, und haben Theil genommen an dem Geiste, welcher den großen geheimnißvollen Leib Christi belebt, 1. Cor. 12, 9, darum dürfen wir als gewiß annehmen, daß wir auch lebendige Glieder der wahren Kirche sind. Lasset uns daher bei dem Gedanken an die Glückseligkeit unsers gegenwärtigen Standes freuen und fröhlich seyn."

„Die dritte Wohlthat, welche der würdige Empfänger aus diesem Sakramente genießt, ist, daß er zu einer seligen Unsterblichkeit besiegelt wird; und dieß folgt aus dem Vorhergehenden, da es unmöglich ist, daß ein wahres Glied Christi für immer im Grabe gelassen werden sollte; wie das Haupt lebt, sollen auch die Glieder leben, Joh. 6, 64. Daher es die Väter eine Gegenarznei gegen den Tod nannten und die Mittel, wodurch wir Mitunsterbliche des Herrn werden. Denn Jesus erquickt hier nicht bloß unsre Seelen durch die gegenwärtige Gemeinschaft seiner Gnaden, sondern besiegelt auch den Bund, dessen einziger Zweck ist, daß Er uns verherrlichen will."

Erzbischof Wake.

„Das Brod, welches wir brechen, ist nicht bloß nach Bild und Aehnlichkeit, sondern durch eine wirklich geistige Gemeinschaft Sein Leib. Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist durch dieselbe Gemeinschaft sein Blut." — Zum Katechism.

Johnson.

„Ich kann nicht begreifen, wie die Worte des St. Paulus anders verstanden werden können in ihrem vollsten Umfange, wenn er sagt: „Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft? ꝛc. 1. Cor. 10, 16. Er sagt, der Leib und das Blut Christi werden uns durch das Brod und den Wein in der heiligen Eucharistie mitgetheilt. . . . Und wenn St. Paulus sagt, unwissende und profane Communikanten „unterscheiden den Leib des Herrn nicht" in der heiligen Eucharistie (1. Cor. 11, 29.), und „sie sind schuldig an dem Leibe und Blute unsers Herrn," V. 27., so nimmt er doch als ausgemacht an, daß der Leib und das Blut wirklich da sind, man mag ihn unterscheiden oder nicht. . . ."

„Ich glaube, nichts kann die Andacht eines wahren Christen mehr entflammen und erhöhen, als der Gedanke und Glaube, daß, wenn er am Altare Gottes betet und die heil. Eucharistie empfängt, er das Unterpfand seiner Erlösung in seiner Hand hat oder vor seinen Augen liegend."

„Der volle und wahre Begriff der Eucharistie ist, daß sie ein religiöses Mahl von Brod und Wein ist, die zuerst im Opfer dem allmächtigen Gott dargebracht und der geheimnißvolle Leib und Blut Christi geworden sind."
— Unblutiges Opfer, Bd. 2.

„Es war der allgemeine Glaube der Alten, daß durch die besondere Gegenwart des heiligen Geistes Brod und Wein zum Leib und Blut Christi lebendig und mächtig wurden, wie sie es zuvor im Bilde oder der Darstellung waren. Wie der natürliche Leib Christi durch die Ueberschattung des heiligen Geistes im Mutterleibe gebildet ward, so erwarteten und beteten sie, daß durch die Wirkung desselben Geistes das Brod und der Wein zum Leibe und Blute in einer wirklicheren Weise werden möchten, als sie waren, da sie Gott als blosse Stellvertreter dargebracht wur-

den: und es war ihr gewisser Glaube, daß das also durch den verborgnen Einfluß des Geistes geweihte Brod der wahre Leib Christi nach Macht und Wirksamkeit sei und alle Absichten und Zwecke der Religion erfülle, und so weit es möglich ist, daß ein Ding, ohne Veränderung der Substanz, das andere wird. Dieß war in der That kein Artikel ihres Glaubensbekenntnisses, da dieses ursprünglich nicht für Communikanten, sondern für Personen zum Hersagen aufgesetzt war, welche getauft werden sollten. Aber es war ein Artikel, dem alle Communikanten, so oft sie empfingen, ihre Zustimmung gaben. Denn der Priester sagte sonst bei Darreichung des Brodes an jeden einzelnen Communikanten: „der Leib Christi," und jeder Communikant antwortete: „Amen;" dadurch gab man seine Zustimmung zu dem, was der Priester sagte. Und ebenso anerkannten sie auch den sakramentalen Wein als das Blut Christi. Die erste Kirche glaubte an keine Veränderung der Substanz im Sakramente. Denn immer wurde behauptet, Brod und Wein bleibe nach der Consekration, sondern daß sie durch Ueberschattung des heiligen Geistes Christi Leib und Blut seien, nicht bloß bildlich, vorstellend, sondern wahrhaft und wirklich.

„Wir bemerken, daß Christus bei der Einsetzung vom Brode sagt: „Dieß ist mein Leib," vom Kelche oder Wein: „Dieß ist mein Blut, ohne Etwas hinzuzufügen, wodurch die Bedeutung dieses Ausdruckes gemildert würde. Er nennt das sakramentale Brod „Mein Leib" fünfmal in 6 Versen in diesem Kapitel, woraus ich meinen Text nehme, vom 51 — 56. V.: ja, er nennt es: Mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt geben will. V. 51. Und es scheint, daß er unter der Bürgschaft des Brodes wirklich seinen Leib dem Vater zur Erlösung der Menschheit darbot. Und er nennt den Kelch oder Wein: Mein Blut, viermal in 4 Versen von 53 — 56. Er weiß es ganz gut, was er für fähige Zuhörer hat, und

daß sie nahe daran waren, ihn deßhalb zu verlassen; dennoch unterläßt er es nicht, von dem Geheimnisse so zu sprechen, wie es erforderlich war. St. Paulus sagt, daß die unwürdigen Empfänger „am Leibe und Blute des Herrn schuldig seien;" und derselbe Apostel sagt vom Kelche, daß er ist „die Gemeinschaft des Blutes Christi," und vom Brode: „Die Gemeinschaft des Leibes Christi" ohne irgend einen mildernden Zusatz. Wir dürfen uns daher nicht wundern, daß die erste Kirche daraus einen Artikel ihres Glaubens, aber nicht ihres Bekenntnisses machte.

„Und daß auf solche Weise das geweihte Brod und Wein durch die verborgene Wirkung des heil. Geistes der Leib und das Blut Christi werden, entspricht vollkommen den Eigenschaften, welche Christus uns von seinem Fleische und Blute in diesem 6. K. des Evang. des heiligen Joh. gibt." — Frühere Communik.

„Und ich bin vollkommen überzeugt, daß dieß die Summe von dem ist, was uns Christus in diesem Kapitel lehrt: und ich kann nicht zweifeln daran, wenn ich bedenke, daß dieß der Glaube aller Christen in den ersten und reinsten Zeiten war."

„Diese Lehre zu glauben, ist in der That ein „Werk" oder eine „Arbeit," wie es unser Herr mit Recht nennt. Viele von denen, die sie zuerst hörten, konnten sich nicht überreden, wie es ihm einigermaßen möglich seyn sollte, im guten Sinne sein Fleisch zu essen, sein Blut zu trinken geben zu können; oder, so er es könnte, wie der Nutzen solchen Essens und Trinkens so groß seyn könnte, wie er verhieß; darum wandten sie sich ab und gingen nicht mehr mit ihm. V. 66. Christus wußte voraus, welchen verkehrten Sinn die Menschen späterer Zeiten in seine Worte legen würden, und wie schwer es schlichten Christen fallen würde, sich durch alle diese vorgefaßten und falschen oder leicht mißverständlichen Meinungen durchzuar-

beiten, die im Laufe der Zeit durch Ueberlieferung großer Männer Ansehen bekamen. Vielleicht ist auch kein Punkt in unsrer Religion, der mehr Mühe und Studium erforderte, Andere recht darin zu unterrichten, als eben dieser: ich meine, die wahre Bedeutung des Leibes unsers Herrn im heil. Sakrament und die den Empfängern desselben im sechsten Kap. des Evg. St. Joh. verheißnen Wohlthaten."

Erzbischof Scharp.

„Wie nun? Nehmen wir im Sakramente nicht wahrhaft an Christi Leib und Blut Theil?" Verhüte Gott, daß wir dieß in Abrede stellen. Nicht Einer, der Etwas von dem Sakramente versteht, kann das Anerkenntniß weigern, daß hier allen würdigen Empfängern Christi Leib und Blut gegeben und ebenso von ihnen empfangen wird. Dieß ist der Sinn der Kirche von England, wenn sie so oft erklärt, daß sie die reale Gegenwart des Leibes und Blutes Christi für alle würdigen Empfänger des Sakramentes behauptet."

„Wir behaupten in der That, daß Christus wahrhaft gegenwärtig ist im Sakrament für alle würdigen Empfänger, und in unsern Communiongebeten bitten wir Gott, er möge aus Gnaden uns das Fleisch seines lieben Sohnes zu essen und sein Blut zu trinken geben, ꝛc. Alles dieß bekennen wir und müßen es." — Ueber die Transsubst.

Leslie.

„Das Schaubrod im Tempel kann nicht so eigentlich, so streng, in so vorzüglichem Sinne das Brod unsers Gottes genannt werden, wie das Brod in der heil. Eucharistie, welches der Leib Christi ist. — Und bezieht sich nicht die Heiligkeit und Würde wenigstens eben so auf das evangelische Priesterthum, welches dieß Brod unsers Gottes darbietet, wie bei den Priestern unter dem Gesetz, welche die Schaubrode auf den heiligen Tisch im Tempel legten? Und ist

nicht das Eine so gut Priesterdienst, wie das Andre?" — Regale und Pontifikale. Werke, I.

Brett.

„Wir fragen, ob es nicht geziemend, ja nothwendig ist, daß Alle, welche an diesem heiligen Sakramente Theil nehmen, verstehen und wissen sollten, was sie thun? Sollte man sie nicht über die Beschaffenheit und Absicht dessen belehren, auf daß sie nicht unwürdig essen und trinken und den Leib des Herrn unterscheiden? Und wie sollten sie den Leib des Heren unterscheiden, wenn sie nicht belehrt werden, daß hier des Herrn Leib gegenwärtig ist?

„V. 55. Er sagt: Mein Fleisch ist in der That eine Speise und mein Blut in der That ein Trank. Dieß mein Fleisch und Blut, von dem ich euch eben sagte, daß ich es für das Leben der Welt geben will, ist in der That ein wahrhaft Leben gebendes Essen und Trinken. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, wohnt in mir und ich in ihm. Er ist in mir als ein Glied meines geheimnißvollen Leibes, und ich in ihm, dadurch, daß ich ihm von meinem Leben gebenden Geiste mittheile. Wie mich der lebendige Vater sandte, und ich im Vater lebe, so soll auch der in mir leben, der mich ißt. Wie der Vater das Leben in sich selbst hat, Joh. 5, 26., das er von keinem Andern empfing, und es mir, seinem Sohne gegeben hat, damit auch ich das Leben in mir selbst habe; so will auch ich wahres Leben dem mittheilen, der von mir ißt. Dieß ist das Brod, welches vom Himmel kam; nicht wie eure Väter Manna aßen und starben: wer von diesem Brode ißt, wird immerdar leben. Das Brod, welches ich euch geben will, ist ein wahrhaft himmlisches Brod; nicht wie das, welches in der Wüste herabfiel, bei dem, obwohl sie sich davon satt aßen, eure Väter dennoch in ihren Sünden dahin starben; dieß Brod

soll euch vielmehr von Sünden reinigen, und es hat die Kraft, daß, wer davon ißt, für immer leben wird. Dieß sagte er in der Synagoge, als er zu Capernaum lehrte. Viele von seinen Jüngern sagten, als sie dieß hörten: Dieß ist eine harte Rede, wer kann es hören? Wer kann es glauben, daß wir Cannibalen werden und von dem Fleisch und Blut dieses Menschen essen sollen? oder daß ohne dieß Essen kein ewiges Leben oder Seligkeit? Als Jesus bei sich erkannte, daß seine Jünger darüber murrten, sagte er zu ihnen: Aergert euch dieß? Erstaunt ihr darüber? Fehlt euch der Glaube nun, den ihr zu haben vermeintet? Was werdet ihr dann erst thun, wenn ihr des Menschen Sohn dahin auffahren sehen werdet, wo er zuvor war? Werdet ihr dann das Essen meines Fleisches nicht für noch unmöglicher halten als jetzt? Denn wie könnet ihr es essen, wenn es nicht mehr da ist? Daher will ich mich ein wenig erklären und euch sagen, daß es der Geist ist, der lebendig macht, das Fleisch nichts nützt: bloßes Fleisch ohne Leben und Geist kann kein Leben geben. Die Worte, die ich euch sage, die sind Geist und Leben. Die Verheißungen, welche ich euch gegeben habe in Bezug darauf, daß ich euch mein Fleisch und Blut zu essen und zu trinken gebe, könnten euch, wenn ihr darauf gemerkt hättet, hinlänglich gezeigt haben, daß ich von einem solchen Fleisch und Blut spreche, die einen belebenden Geist in sich haben. Denn ich sage euch offen, daß, wie ich im Vater lebe, auch der, welcher mich ißt, in mir leben wird. Ich werde ihm Leben durch meinen Geist geben, durch den Geist, durch welchen mein Leib lebt, und dessen belebende oder lebengebende Kraft werde ich dem materiellen Gegenstande mittheilen, welchen ich zu meinen Leib und Blut machen werde, wenn ich diesen meinen natürlichen Leib und Blut für das Leben der Welt, oder zur Erlösung

der Menschheit hingebe. Christus lehrt nicht, daß uns etwas Anderes Leben geben soll als sein Geist, der Geist, welcher seinem eignen Leibe Leben gab, und der in Verbindung mit seinem Leibe und Blute, oder mit irgend Etwas, das er mit diesem Namen bezeichnet, uns Leben geben soll. Der Leib und das Blut demnach, oder das Fleisch und Blut, welches er in diesem Kapitel (indem er sagt: Mein Fleisch, das ich euch geben werde) uns zur Speise zu geben verheißt, die uns zum ewigen Leben nähren soll, kann nichts Anderes seyn, als das Brod und der Wein, den er gab, als er die heilige Eucharistie oder das Mahl des Herrn einsetzte, indem er beide zugleich mit dem Namen und der Kraft seines Leibes und Blutes begabte: So haben auch die heiligen und ältesten Väter (welche nahe an der Apostel Zeit lebten, und daher die Sprache und Lehre der Apostel am Besten verstanden und sie folglich auch am Besten erklärten) diese Stelle ausgelegt; wie besonders aus St. Ignatius erhellt, der als ein Schüler des St. Johannes, welcher das Evangelium schrieb, wo dieser Rede unsers Erlösers gedacht ist, allen andern Auslegern vorzuziehen ist; und er sagt uns, wie ich zuvor bemerkt habe, daß die heilige Eucharistie die Arznei der Unsterblichkeit, unsre Arznei ist, die uns nicht sterben läßt, sondern dazu verhilft, daß wir ewig in Christo Jesu leben."

„Wenn wir nun diese Worte (der Einsetzung) unsers Erlösers, welche er sprach, als er dieß Brod und diesen Wein seinen Jüngern mittheilte, und diese Elemente seinen Leib und sein Blut nannte, mit denen vergleichen, welche er vorher im sechsten Kapitel des St. Johannes sprach, und zwar, wie ich bereits nachgewiesen, mit Bezugnahme auf die heilige Eucharistie, so müßen wir in diesem Kap. V. 51. das Brod, das ich euch geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt geben werde, so umschreiben: „Ihr

könnet euch erinnern, daß ich vor einiger Zeit, als ich in Capernaum lehrte, und die Juden mir von ihren Vätern erzählten, wie sie Manna in der Wüste assen, das sie Brod vom Himmel nannten, ihnen bei der Gelegenheit versprach, ich würde, so ferne sie an mich glaubten, ihnen das wahrhafte Brod vom Himmel geben, das sie zum ewigen Leben nähren sollte; und daß dieß Brod mein Fleisch und Blut wäre; sie aber hielten dieß für eine harte Rede, indem sie meinten, ich beabsichtigte, sie sollten das natürliche Fleisch essen, das sie vor sich sahen, und das natürliche Blut, das damals in meinen Adern war und noch ist. Ich hielt es damals nicht für geeignet, mich ihnen weiter zu erklären, als ihnen zu sagen, das, was ich gesprochen, müße in geistigem Sinne verstanden werden: Daß es der Geist ist, welcher lebendig macht; die Worte, die ich zu euch spreche, die sind Geist und die sind Leben. Nun aber will ich euch diese Verheißung deutlich machen; hier ist Brod und Wein, die ich jetzt Gott dargebracht habe, und habe sie gesegnet mit meinem Geiste und sie dadurch zu meinem Leib und Blut nach Kraft und Eigenschaft gemacht; das nun gebe ich euch, esset und trinket es, und ihr sollt alle Wohlthaten und Segnungen bekommen, die ihr mich damals denen verheißen hörtet, welche mein Fleisch essen und mein Blut trinken würden, ich will euch auferwecken am jüngsten Tage, und ihr sollt in mir wohnen, und ich in euch. Und daß die Kirche von England, deren Kirchengebetbuch der Schreiber dieses seinen Beifall und seine Zustimmung gab, als er zuerst zur Seelsorge in London zugelassen wurde, glaubt, das sechste Kapitel St. Joh. beziehe sich auf die Eucharistie, ist klar; denn nur auf das Ansehen dieses Kap. hin kann sie in ihrer Ermahnung an ihre Communikanten sagen: „Wenn wir mit reuigem Herzen und lebendigem Glauben dieß heilige Sakrament empfangen, dann essen wir geistig das Fleisch Christi und

trinken sein Blut, dann wohnen wir in Christo und Christus in uns, sind wir Eins mit Christus und Christus mit uns;" denn aus keiner andern Stelle der Schrift, als aus dem sechsten Kap. des Evangelisten St. Joh. kann diese Lehre geschöpft werden."

Wheatley.

„In diesen Worten (des Consekrations-Gebetes: „Erhöre uns, gnädiger Gott ꝛc.") ist der Sinn der früheren mit eingeschlossen, und folglich sind durch sie die Elemente nun consekrirt und dadurch der Leib und das Blut unsers Erlösers Christi geworden."

„Eine reale Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in der Eucharistie behauptet unsre Kirche fortan im Abendmahlsgottesdienst selbst, in ihren Artikeln, in ihren Homilien und in ihrem Katechismus, besonders in den beiden spätern, wo sie im ersten von diesen uns sagt: Wir haben durchaus daran festzuhalten, daß in dem Abendmahle des Herrn keine leere Ceremonie statt findet, kein bloßes Zeichen, kein unwahres Bild einer abwesenden Sache; — sondern daß die Communion des Leibes und Blutes des Herrn in einer wunderbaren Verkörperung, welche durch Wirkung des heiligen Geistes — mittels des Glaubens in die Seelen der Gläubigen gebracht wird ꝛc., die daher (wie sie ferner uns im Katechismus lehrt) wahrhaft und wirklich den Leib und das Blut Christi im Mahle des Herrn empfangen und nehmen. Dieß die Lehre unsrer Kirche in Bezug auf die reale Gegenwart im Sakrament, gänzlich verschieden von der Lehre der Transsubstantiation, die sie hier so gut wie überall verwirft."

Bischof Wilson.

„Wir bringen Dir, unser König und unser Gott, dieses Brod und diesen Kelch dar.“

„Wir sagen Dir Dank für diese und für alle Deine Gnaden und bitten Dich, Du wollest Deinen heiligen Geist auf dieß Opfer herabsenden, daß Er dieß Brod zum Leibe Deines Christus und diesen Kelch zum Blute Deines Christus mache: und daß wir Alle, die daran Theil nehmen, dadurch Vergebung unsrer Sünden und alle andern Wohlthaten Seines Leidens erlangen mögen.“

„Und mit uns, o Gott, gedenke in Gnaden des ganzen geheimnißvollen Leibes Deines Sohnes: daß die, so noch am Leben sind, ihren Lauf mit Freudigkeit beschließen; und daß wir mit Allen, die im Herrn gestorben sind, in Hoffnung ruhen und in Herrlichkeit auferstehen, um Deines Sohnes willen, an Dessen Tod wir jetzt gedenken. Amen.“

„Möchte ich stets das heilige Sakrament in derselben Absicht, Meinung und gesegneten Wirkung empfangen, womit Jesus Christus es Seinen Aposteln in seinem letzten Abendmahle reichte.“ — **Sacra Privata.**

„Wenn nun Jemand fragt, wie oft er dieß Sakrament empfangen soll, so findet er die Antwort in den Worten eines alten Schriftstellers: „Empfange es, so oft du kannst, auf daß die alte Schlange, wenn sie das Blut des wahrhaftigen Osterlammes auf deinen Lippen sieht, sich dir nicht zu nahen getraut.“ — **Parochialia, ed. 1840.**

Grabe.

„Die englischen Theologen lehren, daß in der heiligen Eucharistie der Leib und das Blut Christi unter den Gestalten, d. i. Zeichen des Brodes und Weines Gott dargebracht und eine Darstellung des Einmal am Kreuze gethanen Opfers Christi werden, auf daß Gott dadurch uns gnädig werde.

Bischof von Exeter.

„Wenn Jemand von uns von diesem großen Geheimniß in den seiner geistigen Natur angemessensten Ausdrücken spricht, wenn wir z. B. von der wahren Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in der heiligen Eucharistie sprechen, so wird gleich ein Geschrei erhoben, als wenn wir der Kirche zu Rom es gleich machten, und als wenn diese Gegenwart, weil sie real ist, darum nichts anders seyn könne, als die grobe, fleischliche, körperliche Gegenwart nach der Transsubstantiation. Hier nun bei Gelegenheit der Taufe will ich mich hierüber nicht weiter einlassen, sondern bloß auf die Sprache unsrer Kirche in den in Geltung stehenden Erklärungen ihrer Lehre beziehen, der wir beigestimmt haben, und in den Formularien, welche wir ausdrücklich gebilligt und zu ihrem Gebrauche uns feierlich anheischig gemacht haben."

„Es ist sehr wahr, daß keine von diesen Erklärungen oder Formularien den Ausdruck „reale Gegenwart" gebraucht; und sollte es daher Jemand versuchen, den Gebrauch dieses Ausdrucks als nothwendig zu fordern, so würde er mit Recht sich der Rüge aussetzen, daß er Etwas verlange, was die Kirche nicht verlangt. Nehmen wir andrerseits den Ausdruck auf, dieweil er nicht bloß geschickt die Lehre der Kirche ausspricht, sondern auch, weil er zu unserm Gebrauche durch den Vorgang der tüchtigsten Theologen der Kirche Englands zu einer Zeit empfohlen ward, die sich durch Tiefe sowohl wie durch rechte Behandlung der Theologie mehr, als die gegenwärtige, auszeichnete — wie: der Erzb. Bramhall, Scharp und Wacke, (sie Alle geben nicht bloß ihr Urtheil, sondern sind auch Zeugen des allgemeinen Urtheils der Kirche in und vor diesen Tagen; „Kein ächter Sohn der Kirche Englands, sagt Bramhall, leugnete je die wahrhaft reale Gegenwart); wenn wir, sage ich, diesen Ausdruck annehmen, als der von Männern, wie diese, gebraucht ward, und selbst von Einigen unter denen,

welche während der Reformation mit ihrem Blute ihr Zeugniß für die Wahrheit gegen die Lehre Roms besiegelten (ich habe vorzüglich die Bischöfe Ridley und Latimer im Auge — und selbst Cranmer, der, wenn er auch den von den römischen so sehr mißbrauchten Ausdruck vermeidet, doch Worte desselben Sinnes gebraucht), so würde er zu ihrer wie zu unsrer Rechtfertigung hinlänglich zeigen, daß die Sprache der Kirche selbst ganz offenbar dasselbe thut, obwohl in verschiedenen Worten. Doch gebe ich vollkommen zu, daß die christliche Klugheit rathen würde, uns vom Gebrauche diesem Worte zu enthalten, sobald der Einwurf dagegen auf einer aufrichtigen Wahrnehmung beruhte, daß man dadurch bei zarten Gewissen Anstoß erregen würde, nicht aber, wie man anzunehmen nur zu sehr Grund hat, auf einer Abneigung gegen die große Wahrheit, als deren Ausdruck sie eben gebraucht werden."

Die folgende Uebersicht der „Englisch-katholischen Lehre von der Eucharistie" ist beigesetzt, nicht in der Absicht, den geehrten Verfasser mit in die Streitfrage zu ziehen, sondern als Auszug aus einem Werke, das seit der Bekanntmachung der ersten Ausgabe die Sanktion des hochehrwürdigsten Erzbischofs von Canterbury und Armagh, dem es mit seiner Erlaubniß zugeeignet ist, erlangt hat.

„Diese katholische und apostolische Kirche hat stets jeden Versuch gemieden, die Art und Weise der wahren Gegenwart in der heil. Eucharistie auf zu genaue Art zu bestimmen. Geleitet von der Schrift, stellt sie nur die Wahrheiten fest, welche die Schrift offenbart, und läßt den Gegenstand in dem Geheimniß, worein ihn Gott aus seinen weisen Absichten gehüllt hat. Ihre Lehre in Bezug auf die wahrhaftige Gegenwart scheint in folgenden Punkten zusammengefaßt werden zu könnnen: —

„Indem sie zu ihrer uuerschütterlichen Grundlage die Worte Jesu Christi nimmt: „Das ist mein Leib... Das ist mein Blut des neuen Bnndes; und: „Wer immer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben;" glaubt sie, daß der Leib oder das Fleisch, und das Blut

Jesu Christi, des Schöpfers und Erlösers der Welt, der Gott und Mensch zugleich, untrennbar in einer Person vereinigt, ist, wahrhaft und in der That gegeben, genommen und im Mahle des Herrn von den Gläubigen empfangen werden unter dem äußern Zeichen oder der Gestalt des Brodes und Weines, was deßwegen die „Theilnahme oder Gemeinschaft des Leibes nnd Blutes Christi" ist. Sie glaubt, daß die Eucharistie nicht das Zeichen eines abwesenden Leibes ist, und daß die, welche daran Theil nehmen, nicht die bloße Gestalt, oder Schatten, oder Zeichen des Leibes Christi bekommen, sondern die Realität selbst. Und da Christi göttliche und menschliche Natur unzertrennlich vereinigt sind, so glaubt sie, daß wir in der Eucharistie nicht bloß das Fleisch und Blut Christi, sondern Christum selbst, den Gott und Menschen bekommen.

„Sich stützend auf die Worte: „Das Brod, welches wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?" und wieder: „Ich will nicht trinken von nun an von dieser Frucht des Weinstocks;" behauptet sie, daß die Natur des Brodes und Weines nach der Consekration fortwährt und verwirft deßhalb die Transsubstantiation oder „die Veränderung der Substanz, wonach die Natur des Brodes durch die Consekration ganz und gar aufhört.

„Als eine nothwendige Folge der vorigen Wahrheit, und erinnert von Christus selbst „Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch nützt nichts: die Worte, die ich zu euch spreche, die sind Geist und die sind Leben;" behauptet sie, daß die Gegenwart (und daher das Essen) des Leibes und Blutes Christi, obwohl wahrhaftig, durchaus „himmlisch und geistig" ist, von einer Art, die von keiner fleischlichen oder irdischen Erfahrung oder Einbildung je erklärt werden kann: gerade wie die Sohnschaft des ewigen Wortes Gottes und seine Fleischwerdung, und der Ausgang des heil. Geistes von keinem menschlichen Verstande ermessen werden kann.

„Indem sie in Uebereinstimmung mit der Schrift glaubt, daß Christus in seinem natürlichen Leib in den Himmel aufgestiegen ist und allein von daher am Ende der Welt kommen wird; verwirft sie auch aus diesem Grunde eine solche Gegenwart von Christi Leib und Blut, die „körperlich" oder organisch, d. h. wie die bekannte und irdische Weise der Existenz eines Leibes ist."

„Gestützt auf die göttliche Verheißung: „Wer immer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben," sieht sie es als die gottesfürchtigste und gegründetste Behauptung an, daß die Lasterhaften, jene, welche gänzlich vom wahren und lebendigen Glauben getrennt sind, an dem heiligen Fleische Christi in der Eucharistie nicht Theil nehmen, indem Gott von ihnen eine so „göttliche" Gabe zurückzieht, und seine Feinde nicht daran Theil nehmen läßt. Und aus dem Grunde hält sie fest, daß ein solcher Glaube „das Mittel" ist, „wodurch der Leib Christi empfangen und gegessen wird," ein nothwendiges Werkzeug bei allen diesen heiligen Ceremonien; weil er das wesentliche Erforderniß von unsrer Seite ist, ohne das dieser Leib nicht empfangen wird; und weil ohne Glauben es unmöglich ist, Gott zu gefallen."

„Dem Beispiele unsers Herrn Jesu Christi folgend und der Apostel, und getragen von ihrem Ansehen, glaubt sie, daß „der Segen" oder „Consekration" des Brodes und Weines nicht ohne Wirkung ist, sondern eine reale Veränderung bewirkt: ist daher das Sakrament auf solche Weise vollendet, so sieht sie es als etwas so „köstliches," als eine so „himmmlische Speise" an, daß wir uns nicht „vermessen" dürfen, ihm mit unbereiteten Seelen zu nahen, und daß die Sünder, obwohl sie nur an dem Brode und Weine Theil nehmen, zu ihrer Verdammniß daran Theil nehmen, weil sie ruchlos den Leib des Herrn mißachten, welcher in diesem Sakramente wahrhaftig gegenwärtig ist. Daher kommt es, daß die Kirche, die fest an die wahrhafte Gegenwart des „kostbaren und gesegneten Leibes und Blutes unsers Erlösers Jesu Christi" glaubt, von der Eucharistie als „hohen und heiligen Geheimnissen" spricht, uns ermahnt, die „Würde dieses heiligen Geheimnisses" zu betrachten, dieß „himmlische Mahl," diesen „heiligen Tisch," „die Mahlzeit der himmlischen Speise," ja „den König des Königstisches."

„Das ist die einfache, die erhabne, und, was mehr ist, die wahre und schriftgemäße Lehre unsrer katholischen und apostolischen Kirche — eine Lehre, welche nur von Unwissenheit oder Lieblosigkeit der Häresie beschuldigt werden kann. Vielmehr unsre Gegner werden manchmal durch die Macht der Wahrheit getrieben, die Kirche Englands von dem Vorwurfe zu reinigen, als bezweifelte sie die er-

habnen Geheimnisse dieses heil. Sakraments und brächte es auf eine gewöhnliche geistige Uebung zurück, worin die Seele des Einzelnen aus der Betrachtung und Erinnerung an die Leiden eines abwesenden Erlösers Erbauung und vielleicht auch Segen zieht.

„Unsre Lehre läßt diesen Gegenstand in dem heiligen Geheimniß, in das ihn Gott gehüllt hat. Es ist nicht zu läugnen, daß die römische Lehre von der Transsubstantiation eine vernünftige Vorstellung von diesem Geheimnisse erleichtert: allein sie hat den schlimmen Fehler, daß sie der klaren Sprache der Schrift entgegensteht; und wenn jene Bestimmung wegerklärt und auf bloße bildliche Ausdrücke zurückgeführt werden dürften nach Art der Lehre des Paschasius Radbertus und seiner Schule, dann wären die Berengarianer, Zwinglianer und Socinianer berechtigt, eine gleiche Freiheit für sich anzusprechen, dieselben Stellen, in welchen die Lehre der wahrhaften Gegenwart selbst angeführt ist, willkührlich in Bilder weg zu erklären.

„Die römische Lehre von der Transsubstantation ist ganz und gar auf die menschliche Vorstellung von der Natur der Leiber und auf die vorgebliche Unverträglichkeit der schriftgemäßen Bestimmung, daß die Eucharistie Brod und Wein ist, buchstäblich verstanden, mit den übrigen Ausdrücken der Schrift gegründet. Allein das, was Bossuet von den philosophischen Gründen der Schule zu Zürich und Genf gegen die reale Gegenwart bemerkt hat: „Que les reçevoir en matière de religion, c'est détruire non seulement le mystere de l'eucharistie, mais tout d'un coup tous les mystères du Christianisme," ist völlig anwendbar auf jene der Römischen für ihre Transsubstantiation." — Palmer's Abhdlg. üb. d. Kirche, Bd. 2.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pusey, E. B.,

Das heilige Abendmahl - ein Trost für den Bußfertigen eine Predigt gehalten vor der Universität in der Kathedral-Christ-Kirche zu Oxford am vierten Sonntag nach Ostern

Regensburg 1843

Hom. 1267 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10461308-1